

TERRA ASTRA

SCIENCE FICTION ROMANE
aus der Perry-Rhodan-Redaktion

Nr. 104

DM 1,20

Österreich S. 9,
Schweiz Fr. 1.50
Italien Lit. 300
Belgien Frs. 35
Frankfurt a. M. 1,-
Frankfurt P.F. 2.00
Holland Gld. 1.25
Spanien Ptas. 33

Die tödliche Ebene

Hans Kneifel

Katastrophe auf dem
Tastplaneten – ein lautloser
Mörder geht um

Raumschiff
„ORION“

Vierzehnter Roman
zur Fernsehserie
„Raumpatrouille“

Ein SF-Bestseller in Neuauflage!

1.

Sand ist etwas Trügerisches, Gefahrvolles ... Unter einer Sandfläche können Gefahren schlummern. Es kann Tiere geben, klein und unvorstellbar giftig, die nachts auftauchen und die Menschen anfallen. Hier auf Davenport II war es anders - ganz anders. Hier bedeutete der Sand relative Sicherheit.

Die ORION VIII schwebte über die Savanne. Der weiße Sand war von kleinen Gruppen trockener Gräser mit widerhakenbewehrten Spitzen durchsetzt. Die Gräser, etwa mannshoch, nahmen von der Mitte der Inseln zu den Rändern hin an Größe ab, so daß es aussah, als sei der flache Hügel mit grünen Halbkugeln bedeckt. In diesen Grasflächen lebten größere Tiere.

Der Zentrallift des Raumschiffes berührte den Boden. Daneben standen leichte Segeltuchessel. Die Männer der Besatzung saßen oder standen im runden Schatten des Schiffes. Sie waren völlig unvorschriftsmäßig mit leichten Stiefeln, engen Hosen der Bordkombination und Sonnenbrillen bekleidet. Auf einem niedrigen Expeditionstisch lagen Bögen, Köcher mit Aluminiumpfeilen und leichten Speeren. Daneben befanden sich Waffen, die vor Jahrtausenden rund um den Carpentariagolf benutzt worden waren - Bumerangs.

Cliff Allistair McLane stand da wie die modernisierte Wiedergabe einer griechischen Plastik. Er hatte die Beine gespreizt, den linken Arm ausgestreckt und hielt einen 40-pounds-Bogen aus Glasfiber in der Hand. Auf der Sehne lag ein achthundert Millimeter langer Pfeil. Einhundert Meter vom Rand des schwarzen Raumschiffschattens entfernt, draußen in der Savanne, stand eine runde Zielscheibe.

"Viel Erfolg, Robin Hood junior", rief Hasso mit gutmütigem Spott.

"Danke!" sagte Cliff über die Schulter und ließ die Sehne los. Sie schlug summend gegen den Unterarmschutz aus Kunstleder. Der Pfeil heulte davon und traf eine Handbreit neben dem schwarzen Zentrum der Scheibe.

"Tadellos, Cliff!"

Mario de Monti hob die Augen von dem Fernglas mit Sichtschirm, mit dessen Hilfe er die Treffer kontrollierte. Die Männer waren tiefbraun gebrannt, hatten gute Laune und trieben auf Davenport II Ausgleichssport. Sie warteten auf einen Funkspruch Wamslers, der sie zurück zur Erde holen würde oder nicht.

"Tadellos wie immer. Schließlich habe ich auch diesen Planeten entdeckt", erwiderte Cliff grinsend und zog einen Pfeil aus dem Köcher. "Es ist nur tragisch, daß keiner von euch Lust dazu hat, ein Wettschießen zu veranstalten. Was seid ihr faul!"

Die Landschaft war unberührt. McLane und seine Crew waren hier als Entdecker aufgetreten. Davenport II gehörte zu der Sonne, die im Raumkubus Drei/West 305 lag, es war der zweite Planet. Niemand hatte ihn in den Unterlagen der Flotte gefunden, und Cliff hatte über Hyperfunk mehrmals nachgefragt. Es winkte ihnen allen eine dicke Prämie und der entsprechende Ruhm für diese Entdeckung. Cliff hatte auf einen Teil der Vermesungskarten bereits Namen und Begriffe gezeichnet:

Der Winkel aus Bergen, der von West nach Ost und von dort nach Süden verlief, war das "Gwillim-Gebirge". Der Schichtvulkan, der in der Mitte dieser Höhenzüge lag, war "Mount Ambler". Sichelförmig zogen sich südlich und westlich der Berge langgestreckte Hügel entlang, die Savannencharakter hatten. Auf einem Hügel, neben der Quelle, die ein Laserstrahl aus dem Gestein unterhalb des Sandes geschnitten hatte, stand die ORION in der milden Luft. Die Zange der Berge und Hügel umfaßte die Ebene der Gräser, in der riesige Herden großer Tiere weideten, die etwa wie irdische Büffel aussahen, nur mit anderem Gehörn und einer anderen Fellstruktur. Das war der Bezirk des Planeten, den die Orion-Crew kannte. Über den Rest des Planeten lagen Karten vor, aus Tausenden Luftbildern zusammengesetzt. Cliff feuerte seinen nächsten Pfeil ab.

"Bravo!" schrie de Monti enthusiastisch. "Getroffen!"

Cliff nickte und ging in den Schatten zurück. Auf dem Tisch standen Becher, in deren Fuß ein winziges Kühlaggregat eingebaut war. Sie enthielten eine Mischung aus Alkohol und Fruchtsäften. Cliff trank einen Schluck.

"So", sagte er zufrieden, "das ist ein Auftrag nach meinem Geschmack. Wir fliegen Erdkurs, kommen aus dem Hyperraum und sehen, daß wir so ganz nebenbei einen Planeten entdeckt haben. Das nenne ich Glück."

Cliff sah interessiert zu, wie sich die Zentralliftschleuse öffnete und Helga Legrelle, die Funkerin, aus dem Rahmen trat. Helga trug einen der knappsten Bikinis, die in der Flotte je gesehen worden waren.

"Teufel auch!" entfuhr es Mario. "Wenn ich jetzt nicht deine unnahbare Kühle kennen würde, wäre dies ..."

"Geschenkt, Mario. Dieses Tonband kenne ich auswendig, vorwärts wie rückwärts. Hier ist etwas für dich, Oberst McLane." Helga winkte ab.

Cliff warf einen kurzen Blick auf die Funkmeldung.

"T.R.A.V." sagte er und gab Mario de Monti die Nachricht. Mario las laut vor, und mit jedem weiteren Satz verdüsterten sich die Mienen der Crew. Raummarschall Winston Woodrov Wamsler hatte ihnen einen genau beschriebenen Auftrag erteilt, und seine Worte klangen nicht so, als sei er über die lange Wartezeit der Mannschaft übermäßig erfreut.

"... T.R.A.V. an McLane, ORION VIII. Vermessen Sie den gesamten Planeten. Stellen Sie Karten her, soviel Sie können. Arbeiten Sie mit Hochdruck. Die Nähe des Planeten an der Erde wird als hervorragend dazu geeignet angesehen, dort eine Testsiedlung zu gründen. Die Erdregierung will die ersten hundertfünfzig Menschen bereits in vierzig Tagen dort absetzen. Sie haben die Oberleitung über sämtliche Arbeiten und über die Transporte. Wenn Sie mit der genauen Vermessung des Planeten und der dort herrschenden Lebensbedingungen fertig sind, melden Sie sich bei mir. Viel Erfolg und schnelle Arbeit. Gezeichnet Wamsler. Ende ..."

"Ende!" sagte Atan Shubashi bitter. "Wenn ich daran denke, wie es Zweihundertvierundsechzig genießen würde, durch die Savanne zu rasen und jene roten Mäuse zu jagen ..."

Der Besitzer dieser Nummer war ein schwarzer Königspudel, der noch vor eineinhalb Jahren einer von dreihundertsechundsiebzig lebenden Pudeln war. Inzwischen hatte sich die Anzahl stark vergrößert.

"Nichts wird gejagt."

Cliff stand auf und wischte sich Sand von der Schulter.

"Was befehlen der Herr Oberst?" fragte Helga.

"Machen wir uns an die Arbeit. Wir haben eine fotografische Karte herstellen können. Jetzt fehlen uns noch eine Unzahl meteorologischer Daten, Informationen über die Pole, die Klimazonen und ähnliches. Das dürfte rund vier Tage dauern. Anschließend Erdflug."

"Ade, Speerwurf und Bumerangschleudern! Sammle deine Pfeile ein, Achilles McLane", warf Hasso ein und stand auf.

Langsam sammelten sie Sessel und Sportgeräte ein. Dann schob sich der Zentrallift zum letztenmal hoch. Langsam zog sich die Crew um und erschien eine halbe Stunde später in der Borduniform. Cliff hob den Kopf und sagte:

"Ich habe noch keine planvollen Forschungen geleitet, und ich weiß auch nicht, wo man am besten anfängt und wo aufhört. Hat einer von euch Vorschläge?"

"Rufe Tamara an", bemerkte Atan sarkastisch. "Sie weiß doch alles."

Cliff erwiderte ruhig:

"Ich sagte: Vorschläge, nicht idiotische Witze. Meine Laune hat sich seit Wamslers Funkspruch um einige Grade verschlechtert. Wo fangen wir an?"

"An den Polen, Cliff", sagte Hasso. "Ein Vorschlag ist so gut wie der andere. Wir messen dort die Temperatur, teilen dann den Planeten in ein Netz aus Längengraden und Breitengraden ein und messen die Temperatur innerhalb eines Feldes von je zehn Graden. Dadurch erhalten wir eine sehr genaue Vergleichskarte. Die Computer können die Werte dann hochrechnen."

"Das ist annehmbar. Außerdem haben wir die magnetischen Felder anzumessen und den topographischen und den magnetischen Pol zu bestimmen. Da erledigen wir einige Dinge gleichzeitig. Was tun wir anschließend?"

"Wir fertigen einen Satz von Wetterkarten an. Die Neigung der Polachse zur Ekliptik haben wir bereits ausgemessen. Es folgen noch die entsprechenden Werte für Tag, Monat und Jahr. Einverstanden?" Cliff nickte zustimmend. "Bringt bitte einen Kartentisch hier herauf, breitet darauf die Unterlagen aus und ... Haben wir eigentlich genügend einschlägige Instrumente an Bord?"

Mario de Monti nickte traurig.

"Ja, leider. Wir kommen nicht darum herum, unsere wichtigen Forschungen tatsächlich exakt durchzuführen."

Atan Shubashi deutete über die Schulter auf sein Arbeitspult und bemerkte gehässig:

"Hasso hatte doch recht. Unsere Entdeckung zieht bereits Folgen nach sich. Unangenehme Folgen!"

Sie breiteten die Karten, die Fotos und die angefertigten Skizzen aus. Man entwarf ein Gradnetz, die ORION startete in den Raum hinaus und begann, ihre Orbitbahnen um Davenport II zu ziehen. Nach und nach lieferten die Instrumente die Werte und die Informationen. Man maß Temperaturen, fotografierte Wolkenstrukturen und legte die Windrichtungen an, nachdem man den magnetischen Nordpol gefunden hatte. Die Forschungen dauerten drei volle Tage. Die vier Männer und Helga waren pausenlos beschäftigt und hielten sich mit Kaffee und gutem Zureden auf den Beinen.

Zweiundsiebzig Stunden später jagte Cliff den Diskus hinaus in den Raum, beschleunigte und ging in den Hyperraum. Sie landeten, leidlich ausgeschlafen, in Basis 104.

*

Diesmal konnte es niemand riskieren, die Mannschaft und ihrem Kommandanten nicht die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Selbst Wamslers Pessimismus mußte kapitulieren. Er saß mit dem zufriedenen Gesichtsausdruck eines Mannes, der es durch ausgeklügelte Schikanen erreicht hatte, eine Mannschaft zur Höchstform zu steigern, in der Nähe der Crew und musterte sie pausenlos.

Der Kleine Sitzungssaal war mit Wissenschaftlern besetzt, mit Vertretern der Erdregierung und Männern des Ministeriums für Außerirdische Fragen. Einige Schirme waren eingeschaltet und ein paar Projektionsflächen. Vor der Orion-Mannschaft lagen dicke Stöße von Unterlagen. Unter Tausenden von Fotos, Notizen und Bandkassetten, neben den gefalteten Blättern mit Auswertungsergebnissen des Digitalrechners und den Diagrammen befanden sich die Tasten der Projektionssteuerung. Als sich das Murmeln der Unterhaltung gelegt hatte, stand Raummarschall Wamsler auf. Er warf lange Blicke ins Auditorium, dann deutete er mit Pathos auf McLane und seine Mitarbeiter.

"Meine Damen und Herren", sagte er wohlwollend, "Sie alle sehen hier die beste Crew der Flotte! Ich darf sagen, daß ich besonders stolz darauf bin, Cliff McLane aus dem normalen Flottenbetrieb herausgenommen und mit Spezialaufträgen beschäftigt zu haben. Die unmittelbare Folge dieses Entschlusses ist hier und heute die angenehme Tatsache, daß Davenport II von McLane und seinen Leuten entdeckt worden ist. Der Planet ist, was Landschaft, Luftzusammensetzung und Schwerfeld betrifft, fast erdgleich. Er ist hervorragend zur Kolonisierung geeignet. Aus diesem Grund sind wir heute hier versammelt ..."

Staatssekretär von Wennerstein stand auf, hob die Hand und sagte entschlossen:

"Wir sind dafür, daß Cliff McLane uns den Planeten schildert. Ohne im geringsten an Ihrer Begabung zweifeln zu wollen, Marschall Wamsler, so muß ich doch sagen: Die ORION VIII war dort, Sie aber haben nur theoretisches Wissen. Ich glaube, wir verstehen uns."

Wamsler setzte sich wieder und war beleidigt.

"Entschuldigen Sie", sagte er giftig, "daß ich Sie gelangweilt habe. Ich übergebe McLane das Wort."

Cliff stand auf und begann.

"Sie werden jetzt auf diesem Schirm eine Serie von Bildern sehen. Es sind dreidimensionale, farbige Aufnahmen des Planeten. Zuerst die Pole ... Nordpol, dann Südpol. Dann vier Aufnahmen, die ihn von allen vier Seiten zeigen. Wir haben mit einer Spezialekamera und einem Entwicklungsverfahren gearbeitet, das die Wolken unsichtbar machte. Bitte."

Helga Legrelle verdunkelte den Saal und projizierte nacheinander die Aufnahmen. Man sah den Planeten von allen Seiten.

Die wenigen erloschenen Vulkane, die runden, riesigen Seen und das einzige Meer in Äquatorgegend waren markante Punkte. Dazwischen erstreckten sich die niedrigen Hügel aus Sand, durchzogen von Grasflecken. Der Rest dieser Welt war von riesigen, flachen Grasebenen ausgefüllt, an deren Rändern kleine Wälder standen.

Der Film flimmerte, und der Saal wurde wieder hell.

Sigbjörnson stand auf und wies mit der Hand auf die Unterlagen, die vor den Mitgliedern der Orion-Crew zu sehen waren.

"Das war in kurzer Form das Wichtigste. Sämtliche Daten sind hier genau aufgezeichnet; wir hoffen, nichts vergessen oder übersehen zu haben."

Von Wennerstein sagte zu Marschall Wamsler gewandt:

"Ich ersuchte Sie, Marschall, im Namen der Erdregierung, Oberst McLane die Leitung und damit auch die Verantwortung über die Errichtung einer Testsiedlung auf Davenport zu übertragen. Natürlich erhält er von sämtlichen Stellen jede nur denkbare Unterstützung. Ich glaube, er ist der beste Mann für diesen Einsatz."

McLane hob beide Arme und schüttelte den Kopf.

"Herr Staatssekretär", sagte er beschwörend, "ich mag ein passabler Raumschiffskommandant sein, aber zum Leiter einer Kolonie eigne ich mich sicher nicht. Ich bitte Sie, von diesem Wunsch Abstand zu nehmen."

"Nichts da", rief Wamsler. "Sie sollten sich freuen, McLane!"

"Sollte ich das?" fragte der Oberst skeptisch zurück.

"Ja. Dieser Auftrag bedeutet für Sie eine unerhört große Ehre. Sie sollten mich nicht beleidigen - schließlich haben wir Sie ganz groß herausgebracht - und den Auftrag annehmen."

Cliff lächelte kurz und schüttelte noch immer den Kopf.

"Von Wennerstein, ich habe nicht die geringste Ahnung, wie man den Aufbau einer Testsiedlung leitet, wie man Menschen behandelt und das Material verwaltet. Ich bin ein kleiner Raumschiffskommandant ..."

"Geschenkt", sagte von Wennerstein. "Nehmen Sie den Auftrag an?"

"Vorausgesetzt, ich kann mich vorher mit meiner Mannschaft beraten, vorausgesetzt, ich finde jemanden, der mir Punkt für Punkt erklärt, wie man einen solchen Einsatz leitet ... vielleicht dann. Geben Sie mir einen Tag Bedenkzeit, bitte."

Der Staatssekretär ging bis zu dem Tisch, an dem die Crew saß. Er stützte die Arme auf und sagte leiser:

"Der Grund, weswegen ich Ihnen diesen Job anbiete, liegt nur zum Teil in Ihren Fähigkeiten, Oberst. Ich muß gestehen, daß wir unsere Siedlungen bisher in einem Tempo aufgebaut haben, das zu schnell war - zahllose Fehler waren die Folge. Wir haben auch die erfahrenen Bürokraten auf diese Aufgaben angesetzt. Sie haben alles getan, was ein Bürokrat tun kann, aber das war nicht genug. Abgesehen von den inzwischen fast autarken Planeten sind alle unsere Testsiedlungen eine sterile Ansammlung von Fertigbauten, die von arbeitsamen Menschen bewohnt werden. Damit läßt sich keine planvolle Zivilisation aufbauen. Ihre Aufgabe ist nun ..."

Cliff unterbrach den Staatssekretär und sagte hart:

"Meine Aufgabe, falls ich zusage. Das ist aber noch nicht amtlich. Ich habe diese Einschränkungen gemacht; dabei muß ich bleiben. Ich habe keine Ahnung, wie man diese Probleme anfaßt!"

"Das ist unwichtig, Kommandant."

"Vielleicht für Sie, Sir", warf Hasso ein. "Aber nicht für uns. Wenn wir fünf etwas anfassen, so führen wir es auch zu Ende. Und bisher haben wir es immer auf unsere Art erledigt."

Mario de Monti fuhr fort.

"Bitte, fragen Sie Raummarschall Wamsler oder Oberst Villa: Sie waren alle mit uns zufrieden. Dabei aber handelte es sich um Arbeiten, die wir gewohnt waren. Wer zeigt uns, wie wir es machen müssen? Wieviel Menschen, Häuser, das gesamte logistische System, die Versorgung mit Energie; das alles haben wir nirgends gelernt. Und der gesunde Menschenverstand reicht dafür nicht aus, Herr Staatssekretär."

Von Wennerstein neigte seinen fast kahlen Schädel, den über der Stirn eine silbergraue Locke zierte. Er war ein arroganter Mann, von brennendem Ehrgeiz und in sämtlichen Fragen der Technik ein blutiger Laie. Nur das Wissen, sich hier im Kreis von Wissenschaftlern zu blamieren und unmög-

lich zu machen, hielt ihn davon ab, Befehle zu geben, ohne sich um deren Schwierigkeiten zu kümmern. Er überlegte lange und sagte dann langsam:

"Marschall, haben Sie jemanden, der unseren Kosmonauten zeigen kann, wie man eine solche Sache in die Hand nimmt?"

"Dort hinten. Doktor McLoughlin. Er ist Fachmann für Besiedlung. Wir werden die Crew mit ihm in einen Raum sperren, und ihn nach achtundvierzig Stunden wieder aufschließen. Dann sollte das Problem gelöst sein." Wamsler nickte.

Jetzt löste sich das Auditorium langsam aus der starren Sitzordnung, und einzelne Gruppen bildeten sich. Die Regierungsbeamten und die Fachleute diskutierten miteinander, und schließlich löste sich ein kleiner, schwächlicher Mann aus der Gruppe von Biologen. Er ging mit schnellen Schritten auf McLane und Wennerstein zu und blieb vor dem Staatssekretär stehen. Hinter dicken Kontaktlinsen musterten stechende Augen den Raumfahrer.

"Sie sind also der legendäre McLane, wie?" fragte der Mann.

"Richtig", erwiderte Cliff. "Darf ich um Ihren Namen bitten?"

"McLoughlin. Bolt McLoughlin. Ich bin der sogenannte Fachmann, den Wamsler eben zitiert hat. Soll ich Ihnen helfen?"

"Haben Sie Referenzen?"

"Ja", sagte der Doktor. "Ich habe mehr Referenzen als Sie Lichtjahre an Flugleistung, Oberst. Was soll's?" Cliff zuckte die Schultern. "Wie lange dauert es, bis Sie aus uns Fachleute für planetaren Besiedlungskram gemacht haben? Ein Jahr, zwei Jahre?"

Der kleine Mann entgegnete hitzig:

"Wollen Sie's in drei Stunden lernen, junger Mann, oder haben Sie vielleicht einen ganzen Tag Zeit?"

Jetzt lachte Cliff und hielt dem Doktor die Hand entgegen.

"Ich nehme an, Sie sind wirklich interessiert, mit uns zu fliegen und den Planeten zur Mustersiedlung zu machen, Doktor."

"Nicht gern", sagte der kleine Mann. "Ich werde schnell raumkrank. Sie werden auf das zweifelhafte Vergnügen, mit mir zu reisen, verzichten müssen, wenn ich mich so ausdrücken darf."

Cliff schien zu einem Entschluß zu kommen.

Er wandte sich, die Gegenwart des Marschalls, von Wennersteins und McLoughlins völlig ignorierend, an seine Mannschaft.

"Freunde", sagte er. "Ich schließe mich den Ausführungen Hassos an. Wir führen alles das, was wir übernehmen, bis zum Ende durch. Das ist richtig.

Auch diesen Job werden wir bis zum Ende begleiten. Ich brauche dazu eure Mitarbeit, das wißt ihr. Frage: Macht ihr mit?"

Alle sagten zu. Wamsler versicherte hastig:

"Ich spreche mit Villa. Er wird Ihnen Unterstützung geben. Wenn eine Schaufel gestohlen wird, dann kommt Tamara Jagellovsk gleich mit einem GSD-Kreuzer. Einverstanden?"

Cliff nickte kurz.

"Einverstanden. Die Crew der ORION VIII versichert, diesen Auftrag in gewohnt exakter Weise durchzuführen. Zwei Bedingungen muß ich stellen: Zuerst müssen wir bei Doktor McLoughlin in die Schule gehen, dann werden wir mit der ORION Davenport II anfliegen und von dort aus arbeiten. Stimmen Sie zu, Marschall?"

Wamsler schlug in die Hände und schrie beinahe:

"Natürlich!"

"Von Wennerstein?"

Nicht ohne gewisse Würde verbeugte sich der Staatssekretär und schüttelte nacheinander sämtlichen Mitgliedern der Crew die Hände, einschließlich des Doktors. Er schien hocherfreut zu sein, daß Cliff zugesagt hatte. Aus welchem Grund, das war vorläufig noch schleierhaft.

Sie verabschiedeten sich und passierten die Lichtflutbarriere, die abgeschaltet war. Die Mitglieder der Crew fuhren in die verschiedenen Richtungen und versprachen, sich wieder in fünf Stunden bei Cliff in dessen Bungalow einzufinden. Cliff rief Tamara an und lud sie auf einen Drink zu sich ein.

Schließlich, dachte er, konnte ihre Gegenwart nicht schaden.

Er stand in seinem Wohnraum, bewunderte die Aussicht auf den Park, dessen entlaubte Blätter nachwuchsen und keine Spuren von Insektenbefall mehr zeigten. Hätte Kommandant Cliff Allistair McLane gewußt, daß die Gräser von Davenport II für ihn und seine Crew zu einem tödlichen Problem werden würden - er hätte sich strafversetzen lassen, ehe er diesen Auftrag übernommen hätte.

2.

Hinter ihm flammte die Lichtflutbarriere wieder auf, und Cliff ging schnell bis zum Schreibtisch. Dahinter saß, in seinen hochlehnigen Sessel gekauert

wie ein großes schwarzes Tier, Raummarschall Wamsler und blickte ihn schweigend an. Wie es schien, mit einem verbissenen Gesichtsausdruck.

"Ihre Laune, Sir, war schon besser", meinte Cliff und nahm Platz. "Was beeinträchtigt sie?"

"Das wissen Sie ganz genau", knurrte Wamsler. "Natürlich Sie und Ihre Mannschaft. Wenn Sie nicht so verdammt tüchtig wären, würde ich Sie wegen Arroganz des Dienstes entheben."

Cliff nickte verständnisvoll und erwiderte sanft:

"Diese Arroganz vertragen die wenigsten Menschen, Sie eingeschlossen. Sie ließen mich rufen, Sir? Beachten Sie bitte, daß in Kältekammer I Doktor McLoughlin liegt und wartet, und daß meine Crew mit den Startvorbereitungen beschäftigt ist."

Wamsler machte eine verwischte Handbewegung in Richtung auf ein eingeschaltetes Videofon.

"Was, glauben Sie, habe ich hier auf dem Schirm?"

Cliff antwortete höflich:

"Startvorbereitungen der ORION, falls ich nicht irre?"

"Richtig. Wissen Sie eigentlich, aus welchem Grund ausgerechnet Sie diesen Job bekommen haben, Cliff?"

Immer, wenn Wamsler Cliff mit dem Vornamen anredete, schien er ernst zu werden. Diesmal wollte er nichts; er schien nur eine Wendung des Gesprächs andeuten zu wollen.

"Das frage ich mich schon seit der ersten Bemerkung von diesem Staatssekretär. Übrigens: Wenn Sie echte Arroganz kennenlernen wollen, hören Sie Wennerstein eine Weile zu. Da haben Sie's, möchte ich mich ausdrücken, wie unser verehrter Herr Doktor sagen würde."

Wamsler grinste breit.

"Sie dürfen es hören. Es sind Machtkämpfe, Intrigen und so weiter. Wir wollen dem Ministerium für extraterrestrische Fragen beweisen, daß wir nicht nur mit Lasern und Overkill um uns schießen können. Und sie versuchen, uns zu widerlegen."

Cliff biß die Zähne aufeinander und sagte:

"Ich verstehe!" Und nach einigen Sekunden Schweigen: "Das hat nur eines zu bedeuten." Cliffs Worte waren bitter und klangen sarkastisch. "Das bedeutet, daß die Crew der ORION VIII wieder einmal im Blickpunkt des Interesses steht. Wir müssen alles wieder ausgezeichnet, mit den minimalsten Aufwendungen und dem maximalsten Effekt tun. Keinen einzigen

Fehler. Keine Pannen in der Planung und der Ausführung. Und das alles in höchstens vierzig Tagen. Habe ich recht?"

Wamsler nickte voller Mitgefühl.

"Ich habe deswegen gerade für Sie plädiert! Meine Erwartungen stützen sich jetzt auf Sie, Cliff; und auf die Crew. Und auf McLoughlin. Ich habe nur Gutes über ihn gehört - wie aber ist er wirklich?"

"Ausgezeichnet, wenn auch ein wenig radikal", sagte Cliff. "Ich weiß jetzt Bescheid. Kann ich gehen?"

Wamsler stand auf und ging feierlich um den Schreibtisch herum. Er versenkte seinen Blick in die Augen des Raumfahrers.

"Wir verstehen uns, Cliff?" fragte er leise.

"Ja, ich verstehe Sie, Marschall", sagte Cliff ernst. "Kein Stäubchen auf dem Image der Terranischen Raumaufklärungsverbände."

"Richtig. Villa weiß Bescheid, und er bittet mich, Ihnen auszurichten, daß Sie jederzeit Vorrang haben, wenn Sie etwas brauchen sollten. Das gleiche gilt uneingeschränkt für mich. Wenden Sie sich an mich, sobald Sie steckenbleiben. Guten Flug, Mann!"

Sie schüttelten sich die Hände.

"Danke", sagte Cliff. "Diese Augenblicke entschädigen mich für viele kleine Schikanen, die ich von Ihnen erdulden mußte. Ich gebe mir wirklich alle Mühe. Soll ich Routineberichte durchgeben?"

"Nein. Melden Sie sich nur, wenn es Pannen zu geben droht."

Cliff verließ das Büro Wamslers, nickte der Ordonnanz zerstreut zu und fragte sich, aus welchem Grund Wamsler davon abgesehen hatte, Spring-Brauner hinzuzuziehen. Er zuckte die Schultern und ließ sich von den Laufbändern auf den Treppen zur Basis 104 bringen, wo die ORION schon auf ihn wartete.

Davenport II. Es war früher Morgen. Die Sonne kroch gerade, umgeben von einem Netzwerk weißer Wolkenbänke, hinter dem erloschenen Vulkan Mount Ambler hervor. Lange Schatten kamen vom Gebirge über die Hügel und lösten sich mit den Morgennebeln zusammen auf.

Zwei Schiffe schwebten in der Nähe der Quelle. Von einem nahegelegenen Planeten hatte Cliff fünfzehn Terraner abgerufen, nachdem er die Kartei der potentiellen Siedler nach genauen Spezifikationen durchgesucht hatte. Die Daten waren von der Zentralen Rechenanlage ausgesucht und dann durch Hyperfunk weitergegeben worden. Die zehn Männer und die fünf Mädchen waren keine emsigen Ackerbauer, sondern hochqualifizierte Jäger, Forscher und Pioniere. Die ORION war schwer beladen gewesen,

und das zweite Schiff, die REGULUS, brachte neben Menschen auch Material mit. Die ersten Tage würden voller harter Arbeit sein.

Aus der ORION schob sich der hydraulische Zentrallift. Die Schleuse glitt auf, und Kommandant McLane kam heraus. Die Crew hatte die Expeditionskleidung an, die sie schon während des Testflugs des Schiffes getragen hatte. Cliff rollte den Kragen der Jacke hoch und rieb sich die Hände; es war ziemlich kühl. Tau lag auf den Grasinseln. Der Kommandant zog die dunkle Brille in die Augen und sah sich um.

"Es geht los", sagte er. "Erster Teil: Die Kanalisation und sämtliche Leitungen legen. Den Meiler aufstellen und die Quelle fassen. Das wird einen langen, heißen Tag geben."

Die Grasebene lag unter einer dünnen Nebelschicht verborgen, die an vereinzelt Stellen Löcher, bekam und sich auflöste.

"Was ist heute dran?" fragte Atan Shubashi.

"Zuerst gemeinsames Frühstück mit den Siedlern, dann Ausschiffung sämtlicher Ausrüstungsgegenstände und Abflug des Schiffes, dies aber vermutlich erst morgen abend. Bis dahin müssen wir die Iglus aufgeblasen haben. Anschließend an das Frühstück: Lagebesprechung. Kanalisation, Quelle, Leitungen, Meiler ... das alles erwartet uns heute."

"Wenn wir nach einem Plan vorgehen, könnten wir es schaffen. Da du mit dem inzwischen wieder aufgetauten Doktor lange zusammengewesen bist, wird dieser Plan existieren, nicht wahr?" meinte Atan.

"Und wie sehr dieser Plan existiert."

Helga, Mario und Hasso kamen mit dem Lift und sagten, sie wollten nur frische Luft schnappen. Dann blieben sie um Cliff herum stehen und sahen ihn erwartungsvoll an.

"Wir werden der Regierung zeigen, was wir können. Diese Testsiedlung wird zu einem Vorbild werden. Wo ist Bolt?"

"Bolt, unser Doktor, brütet ohne Frühstück über den Plänen."

Helga deutete auf das zweite Raumschiff und sagte:

"Wir sollen in zehn Minuten dort essen. Ich habe mit ihnen gesprochen. Holst du den großen Planer?"

"Ich hole ihn", sagte Cliff und ging zum Lift.

Sechszwanzig Menschen - sechs aus der ORION, fünf aus der REGULUS, und fünfzehn Kolonisten - saßen um den runden Tisch in der provisorischen Messe des Raumschiffes. Sie kannten sich inzwischen alle: Die gegenseitige Musterung war zur Zufriedenheit ausgefallen. Am meisten imponierte Cliff ein Mann: Corin Haffenden. Ein Jägertyp wie aus einem

Bilderbuch - breitschultrig, mit wilder Mähne und strahlenden, blauen Augen. Sein Händedruck fühlte sich an, als sei man in ein starkes magnetisches Feld geraten. Unter dem Tisch saß Shubashis schwarzer Pudel und fraß Dosenschinken; er tat dies höchst manierlich und zeigte die Dressurarbeit seines Besitzers.

"Heute werden wir mit aller Kraft losschlagen", sagte Cliff. "Der Plan ist soeben erörtert worden. Die Mannschaften der ORION und der REGULUS werden die Luken öffnen und die Ausrüstung abladen. Wir werden hauptsächlich die kombinierten Bodenbearbeitungsgeräte brauchen."

Eine Stunde später fingen sie an. Zuerst wurden Pfähle gesteckt, dann Linien gezogen. Alles geschah nach dem Plan, den Cliff und Bolt gezeichnet hatten. Eine Maschine, die auf zwei breiten Raupen lief, hob einen tiefen Graben aus. In diesen Graben verlegte eine andere Maschine die Röhren mit großem Durchmesser für die Kanalisation, verschweißte die Teile miteinander. Dann wurden die Wasserleitungen verlegt, und die Gräben füllten sich am anderen Ende wieder mit dem Aushub. Die vieladrigen Kabel mit den zahllosen Anschlußleitungen verlegte ein drittes Team. Als die Sonne senkrecht über ihnen stand und herunterbrannte wie ein höllisches Feuer, waren die drei Versorgungsnetze fertig. Sie würden für den Bedarf von hundertfünfzig Menschen ausreichen; man hatte mit einem Belastungswert von fünfhundert gerechnet. Cliff stellte den halbautomatischen Bagger ab und drückte auf das Horn. Wie ein Büffelschrei hallte ein Signal über die flachen Hügel.

"Mittagessen!"

Rund um den Zentrallift standen Kisten, Fässer und Pakete aller Größen. Die Stapel von Kunststoffsäcken enthielten Spezialzemente und Bindemittel, Dünger und Humus mit Bakterienkulturen.

"Für wann haben wir das Bauschiff angefordert?" fragte Cliff, als er sich nach dem ausgezeichneten Essen zurücklehnte.

"Für übermorgen", sagte Bolt. "Bis dahin müssen sämtliche Anschlüsse durchgetestet sein. Der Meiler sollte bereits den Betriebsstrom liefern können."

Das erste Bauwerk dieses Planeten war - abgesehen von den provisorischen Iglus, die man die ersten Tage brauchen würde - ein Hochhaus. Die energetischen Triebwerke des Schiffes würden eine große Masse Sand, in den man vorher Stahl verlegt hatte, zu einer viereckigen Platte verschweißen. Diese Platte war der stützende Untergrund für den Bau. Zehn Stockwerke für je zehn Menschen. Dazu ein langgestreckter Flachbau, der

gleichzeitig ein kleines, halbrobotisches Ladenzentrum enthielt. Es war erweiterungsfähig und operierte ebenfalls mit dem Bedarf von fünfhundert Menschen.

"Halt!" sagte Corin Haffenden. "Ich habe einen Vorschlag. Ehe wir morgen in die Iglus ziehen, weil das Schiff abgeflogen und in der ORION nicht soviel Platz ist, könnten wir ein Freudenfeuer anzünden und einen Büffel braten."

Helga kicherte und deutete auf Cliff.

"Unser Kommandant wird gern einen mit dem Pfeil und Bogen erlegen, Partner. Ein Festessen wird das!"

"Dieses Geschäft überlasse ich Ihnen, Corin. Womit schießen Sie den Büffel?" Cliff grinste säuerlich.

"Mit einem der speziell für solche Kolonisierungsarbeiten konstruierten Elektronengewehre. Schnell, fast lautlos und durchschlagend auf hohe Entfernungen. Soll ich ...?"

"Meinetwegen", Cliff nickte. "Wenn Sie das Vieh auch hierher transportieren können."

"Sie könnten uns einen Gefallen tun, wenn Sie das Tier mit der LANCET abschleppen würden", konterte Haffenden.

"Einverstanden", erwiderte Mario de Monti. "Ich verspreche es Ihnen, Corin!"

Die Männer winkten sich über den Tisch hinweg zu.

"Los!" sagte Cliff und warf seine Serviette auf den Teller. "Zurück an die Arbeit."

Sie fuhren hinunter in den Sand und arbeiteten weiter. Schließlich fielen sie todmüde auf die von Helga gemachten Lager und schliefen trotz des Muskelkaters tief und traumlos.

"Dort geht es hin, und morgen kommt ein anderes Schiff voller Fertigbauteile", sagte Cliff und deutete mit dem Messer in den schwarzen Himmel. Einer der Punkte über ihnen war die REGULUS, die vor einigen Minuten gestartet war und die nächste Gruppe von Kolonisten holte. Es waren Bauhandwerker. Ihr Gepäck bestand aus jenen Dingen, die zum Hausbau gehörten - angefangen von Waschbecken bis zu Kontaktschaltern für die Beleuchtung.

Auf Cliffs Messer stak ein riesiges Stück Fleisch. Corin hatte von einem Sandhügel aus einen Büffel geschossen; ein junges Tier. Das Fleisch war weich und langfaserig und schmeckte vorzüglich; unter der Ausrüstung hatten sich diverse Gewürze befunden.

"Das war eine ausgezeichnete Idee von Ihnen, Corin", sagte Helga, die auf einer Kiste saß und in das Licht der Scheinwerfer blickte, die zwischen den Metallglus angebracht waren. Die Testsiedler schliefen erstmals außerhalb des Schiffes.

"Ich habe vor, die erste Zeit, während das Haus noch im Bau und die Kolonisten anderweitig beschäftigt sind, ständig für frisches Fleisch zu sorgen", versprach Haffenden.

"Einverstanden", sagte Cliff.

Die Crew saß zusammen mit den fünfzehn Siedlern und Bolt McLoughlin um das riesige Feuer, das aus Gras und Ästen bestand, die am Waldrand gesammelt worden waren. Hinter den Terranern, auf der Kuppe des Hügels, wartete die erkaltende Platte aus zusammengeschmolzenem Sand auf die Bauelemente des Hochhauses und des Flachbaues. Einige Tage später würde hier die erste Siedlung stehen. Die Terraner waren müde und hatten nur einen Wunsch - satt auf die Lager zu fallen. Eine Stunde später nahm Atan seinem Pudel den Knochen weg, erntete wütendes Protestgebell und schleppte Zweihundertvierundsechzig zurück ins Schiff. Die Nacht fiel über den Hügel, den man inzwischen Orion-Hill getauft hatte. Und mit der Nacht kam die Stille. Nur der Wind bewegte die Gräser.

Irgendwann gab es weit draußen in der Ebene, in der Nähe einer ausgewaschenen Bachkrümmung, eine wilde, unkontrollierte Bewegung. Es schien, als ob sich etwas gegen einen Angriff aus dem Dunkel wehrte. Niemand hörte es, niemand sah es. Der nächste Morgen kam, mit ihm kamen die Arbeiten. Zwölf Tage vergingen.

Pausenlos landeten Schiffe und luden Vorräte und Baustoffe ab. Cliff arbeitete mit Helga an den Funkverbindungen. Aus allen Teilen der Neunhundert-Parsek-Kugel kamen die Lastschiffe, kamen die Schiffe, die gruppenweise Kolonisten anbrachten. Die Landungen hier in der Umgebung von Orion-Hill waren genauestens koordiniert, so daß es auf keinen Fall zu Überschneidungen oder Pannen kommen konnte. Jetzt begann sich die Zusammenarbeit mit Bolt McLoughlin auszuzahlen. Während Cliff einen weiteren Punkt des Aktionsprogramms abhakte, stapfte der kleine Mann in die Kommandokanzel der ORION. Er fiel neben Cliff in einen Sessel und zerrte sich die Expeditionsjacke von den schwächtigen Schultern.

"Na, junger Mann, sind Sie zufrieden mit unserer Arbeit?" fragte er und wischte den Schweiß von seiner Stirn.

"Jawohl, Doktor", erwiderte Cliff. "Es könnte nicht besser gegangen sein."

"Schalten Sie den Schirm an und blicken Sie hinaus. Was Sie sehen, wird Ihnen den Atem verschlagen, selbst wenn Sie sich an die Bilder der Planung erinnern. Los! Wenn ich Sie daran erinnern darf, wie es noch vor elf Tagen ausgesehen hat ...!"

Helga schaltete einen Satz Linsen ein, die auf die Spitze des Hügels justiert waren, und übertrug die Bilder auf den runden Zentralschirm vor dem Kommandanten.

"Teufel auch!" sagte Cliff atemlos. Er sah, daß die beiden Bauten aus Fertigteilen standen. Sie waren bereits mit den Dächern aus Sandwichbauweise verziert, und die leeren Fenster und Türen boten einen merkwürdigen Anblick. Das Material war, wie auch das Gras des Planeten, vielfarbig; jedes Bauelement trug einen anderen Farbton, und auf dem gelben Hügel stand ein kubisches Mosaik aus lauter bunten Flächen. Es sah verwirrend aus.

"Sehr eindrucksvoll, möchte ich sagen", meinte Bolt. "Ich habe Ihnen ja versprochen, eine moderne und trotzdem ausdrucksvolle Siedlung zu bauen. Die Farben entsprechen den Farbwerten des Grases. Beide Häuser werden keine Fremdkörper bilden. Wir werden in einigen Tagen noch andere Effekte ausbrüten, möchte ich behaupten."

"Warum dies alles?" erkundigte sich Helga.

"Aus zwei Gründen. Die Siedler, die hierher kommen, sollen sich sofort wohl fühlen. Schließlich sollen sie alle Zeit ihres Lebens auf diesem Planeten verbringen, und sie sollen sich vermehren und diese Welt erschließen. Zweitens habe ich nicht vor, diesen Planeten in eine zweite Erde zu verwandeln. Er soll in Farben, Tönen, Bauwerken und Siedlungsart so bleiben, wie er erschaffen worden ist."

McLoughlin nickte begeistert und zerrte an seinem Kragen.

"Wie meinen Sie das?" fragte Cliff vorsichtig, der sich in den letzten Tagen mehr um die Koordination der Arbeiten und Schiffslandungen als um die eigentliche Arbeit auf Orion-Hill gekümmert hatte.

"Alles soll natürlich wirken. Bisher haben wir stets den Fehler gemacht, die terranischen Bauwerke in einem eigenen Stil zu bauen. Sie fielen auf, meist unangenehm. Auf Davenport II integrieren wir alles. Alles ergibt ein System. Man verläßt, ohne es zu merken, den Wohnraum und ist schon in der Natur."

"Ja", sagte Helga leise. "Das ist ein ausgezeichnete Plan. Wenn es so reibungslos weitergeht, wie es bisher lief, werden wir in den versprochenen vierzig Tagen wirklich fertig. Ich habe hier inzwischen mit Cliff zusammen

ungefähr fünfzig Funksprüche abgesetzt, aber keinen an Wamsler. Das bedeutet, daß wir bisher alles mit eigener Kraft geschafft haben. Allerdings werden wir sicher irgendwo einen Haken finden."

"Wollen Sie damit sagen, daß meine Planungen lückenhaft sind?" fragte Bolt aggressiv.

"Keineswegs", schaltete Cliff sich ein. "Außerdem sind die Planungen nicht nur von Ihnen, Bolt. Aber auch auf diesem offenbar harmlosen und schönen Planeten können geheime Gefahren lauern. Seien Sie ehrlich: Was wissen wir schon von Davenport II?"

Bolt breitete die Arme aus und sagte zufrieden:

"Was wollen Sie? Wir haben sämtliche Diagramme, Kurven, Bilder und Spezimina. Was ist schleierhaft oder gar gefährlich?"

"Ich habe keine Beweise, aber ich will meine Ahnungen nicht ausschließen", sagte Cliff. "Sie haben nicht unsere Erfahrungen machen müssen, Bolt. Hinter jeder vollkommenen Sache lauert die Möglichkeit, uns in Verwirrung zu stürzen. Wir sind keine Übermenschen. Bevor die Besiedlung richtig angelaufen ist, werden wir eine peinliche Überraschung erleben. Erinnern Sie sich dann meiner Worte. Ich wollte, ich würde nicht recht behalten."

Bolt McLoughlin stand auf und ging zwischen den Platten mit den Karten und Fotos hin und her, als müsse er überschüssige Energie auf diese Weise loswerden. Er erkannte die Wahrheit hinter den Worten des Kommandanten, und er war klug genug, Cliffs Vortrag nicht als Hirngespinnst abzutun. Dann wirbelte er herum und deutete auf den Oberst.

"Eines verspreche ich Ihnen", flüsterte er. "Ich werde mich in den verbleibenden Tagen um alles kümmern! Um jede Schraube und jede Leitung, und ich werde mit Ihnen zusammen die Personalien der Siedler überprüfen. Und wir werden den Ignoranten in der Regierung beweisen, was wir können. Orion-Hill wird eine Musteranlage."

Cliff schlug Bolt herzhaft auf die Schulter.

"Genau das wollte ich von Ihnen hören, Doktor. Wir werden es ihnen beweisen!"

"Wamsler wird es uns danken." Helga lachte kurz. "Schließlich halten wir die Ehre der Flotte in unseren Händen."

Cliff langte nach der Liste, die von oben bis unten mit den ausgedruckten Ziffern des Computer-Schreibelements bedeckt war.

"Gehen Sie wieder hinaus zum Bau, Bolt. Ich werde die Einsätze koordinieren und den Materialnachschub durchprüfen. Ich kann Ihnen verspre-

chen, daß die Arbeiten nicht eine Sekunde lang verzögert werden. In genau zwanzig Tagen kommen die letzten der hundertfünfzig Siedler."

Bolt machte den Versuch eines exakten militärischen Grußes und erwiderte:

"Ich gehe wieder hinaus. Gute Arbeit, Cliff!"

Nahrungsmittel, Waffen, Fahrzeuge, Helikopter, Lagerhallen, Energieversorgung, Kleidung ... alle diese Fakten mußten berücksichtigt werden. Das mühsam ausgerechnete logistische System hatte bis jetzt funktioniert.

"Noch dreißig landende Schiffe, davon vierundzwanzig reine Frachter", sagte Helga. "Jeden Tag zwei Landungen. Wird das gute Wetter anhalten?"

Cliff sah nach einer weiteren Tabelle.

"Laut Atans Berechnungen, ja. Mindestens noch einen terranischen Monat."

Sie arbeiteten drei Stunden schweigend und voller Konzentration, dann gingen sie hinaus, um mit den Vorarbeitern und den Leitern der einzelnen Arbeitsgruppen eine kleine Konferenz abzuhalten. Sie hatten die Blätter mit den Zeitangaben und den Arbeitsbezeichnungen bei sich und verteilten sie. Die Anlage auf Orion-Hill wuchs, wurde größer und umfangreicher, und dann verlagerte man die Arbeit ins Innere der Bauten. So vergingen weitere Tage.

Jeden Tag Sonne. Weiße Wolken, die unaufhörlich von Westen nach Osten trieben. Die ewigen Muster der Grasebene, das Farbenspiel. Die winzige Rauchsäule des Vulkans, die Gipfel der Gwillim-Berge und die Sandhügel. Die Vögel, die in großen Kreisen über der Siedlung schwebten. Pausenlose Arbeiten, der Lärm zahlloser Maschinen. Staub, Gestank, Rauch und Flammen. Erdbewegungen, Kommandos, Einsätze mit Funksprechgeräten. Die Lagerfeuer und die Gruppen der Siedler, die täglich mehr wurden. Eines Tages war alles fertig.

"Cliff", sagte Bolt laut, "wir dürfen uns die nächsten Tage pausenlos gegenseitig auf die Schultern schlagen."

Vor ihnen lag die Siedlung Orion-Hill. Sie war fertig, vollkommen ausgerüstet und von genau hundertfünfzig Menschen bewohnt. Diese Kolonisten - sechundsiebzig Männer und vierundsiebzig Mädchen - stammten von verschiedenen Planeten und waren sorgfältig ausgesucht worden. Davenport II verlangte gewisse, eng umgrenzte Spezifikationen und Qualifikationen. Diese hundertfünfzig Menschen besaßen diese Sonderklasse. Es waren Pioniere, Jäger und teilweise recht raue Gestalten.

Auf der Kuppe des Hügels stand das zehnstöckige Hochhaus wie ein farbi-ger Würfel, mit umlaufenden Kanten der Balkone. Das Dach mit der Ma-schinenanlage für Belüftung und Lift war grün. Daneben, auf viereckigen Betonsäulen, stand der langgestreckte Flachbau. Dort befanden sich Läden und Einkaufszentrum, Geschäfte und die Dienstleistungsräume. Alles war halbrobotisch, wurde von einem Computer kontrolliert und von dem Meiler mit Energie versorgt. Fünzig Bäume standen darum herum. Nur vier der zehn Stockwerke sahen über die Wipfel der dunkelgrünen Bäume hinweg. In Betonkästen wuchsen die Gräser der Ebene. Sie wären eingegangen, hätte man sie nicht mit terranischem Dünger in Depotkapseln für Jahre hinaus versorgt. Die Kuppe des Hügels hatte sich in einen kleinen Park verwandelt, in dem die Gebäude standen. Ein Springbrunnen schickte einen Strahl dreißig Meter weit in die Luft. Der riesige Millionen-Liter-Tank, aus der gefaßten Quelle gespeist, war ebenfalls unterirdisch angelegt. Das Bild war einmalig und schien mit der Natur zu verschmelzen.

"Wir haben auch die Anlagen in den Raumhafengebäuden installiert und entsprechend justiert. Schiffsfunk, Positionsfeuer, Hyperfunk und eine di-recte Erdverbindung zu EOS IV sind möglich. Auch diese Anlagen funk-tionieren so, wie sie funktionieren sollten - erstklassig."

Bolt sagte ruhig:

"Ein Sonderlob für Atan Shubashi und seinen Hund!"

Die Mannschaft grinste. Der kleine Astrogator hatte alle diese Arbeiten beaufsichtigt. Wie üblich, waren sie zur vollsten Zufriedenheit erledigt worden. Fünfzehn Mädchen und Männer waren geschult worden. Zusätz-lich hatte Atan eine Identifikationsanlage eingebaut, die fremde Schiffe feststellte, die nicht den ständigen Kodeimpuls abstrahlten. Das war seine eigene Erfindung. Mario war verantwortlich für die Arbeiten innerhalb der Bauten und um die Bauten herum. Er hatte genau vor einer Stunde mit der abschließenden Kontrolle aufgehört und war dementsprechend gut gelaunt.

"Für Helga müssen wir eine Gedenktafel anschrauben", sagte er. "Sie hat ein bißchen unserem kleinen Atan geholfen, kennt allerdings sämtliche Pläne und kann, wenn sie endlich Spring-Brauner heiratet, als Koloniepla-nerin anfangen. Unsere Arbeiten wären ohne sie ein heilloses Durcheinan-der gewesen."

"Du brauchst keine so großen Worte zu gebrauchen", schnappte Helga zurück. "Ich bin mir meiner Verdienste durchaus bewußt."

"Und wir alle zusammen", schloß der Kommandant, "sind unter der Qualitätsbezeichnung Orion-Hill entsprechend verewigt worden. Orion-Hill ist ein Markstein in der Geschichte terranischer Kolonisation."

Das Schiff hatte einen Kreis beendet. Cliff landete die ORION auf dem Raumhafen, in der Nähe der Bauten. Dann wartete er, bis die Mannschaft geschlossen im Kommandoraum war und sagte:

"Freunde! Wir haben unsere Arbeit beendet, und nicht eine einzige Panne ist vorgekommen. Abgesehen von einigen Verbrennungen, Abschürfungen und zwei gebrochenen Fingern nicht einmal ernsthaft Verletzte - und: kein Toter. Die Panne, die ich befürchtet habe, blieb aus. Wir haben nur noch eine Aufgabe: Heute abend oben in Orion-Hill im Versammlungsraum eine lange Rede zu halten und mitzuhelfen, daß die Party ein voller Erfolg wird. Haffenden hat versprochen, einen besonders zarten Büffel zu schießen. Verlassen wir das Schiff, lassen wir uns nach oben fahren und besichtigen wir stolz unsere Schöpfung!"

"Das ist die beste Idee der vierzig Tage!" schrie Atan. "Und Zweihundertvierundsechzig kriegt einen riesigen Knochen!"

"Mich wundert ja", warf Mario bissig ein, "daß ein Luxustier der Erde überhaupt noch in der Lage ist, einen Knochen als einen solchen zu identifizieren!"

"Was verstehst du schon von Hunden, Mario?"

Atan machte eine heftige, abwertende Bewegung. Mario grinste und schüttelte den Kopf.

"Nichts. Dafür verstehe ich mehr von Mädchen. Die Damen der Siedlung werden mich heute abend verwöhnen wollen."

"Daß sie es nicht zu ausgiebig tun werden, dafür werde ich sorgen. Ich habe mich ohnehin pausenlos als deine Verlobte ausgegeben, Mariolein!" sagte Helga.

Mario stemmte die Arme in die Hüften und zwinkerte.

"Das hat dir ein böser Geist eingegeben, Helga. Du wirst es nicht gewagt haben!"

Helga nickte entschlossen: "Ich habe es gewagt. Man gratulierte mir zu meinem Fang, Wertester!"

Mario war erschüttert, und wenn man seinen Gesichtsausdruck studierte, glaubte man es ihm auch. Die letzten Schiffe hatten alle Geräte und Maschinen mitgenommen. Nur die ORION VIII und hundertfünfzig Koloni-

sten mit ihren Fahrzeugen, Helikoptern und Waffen waren auf diesem Planeten. Die Geräusche der Arbeiten waren vergangen. Das Summen und Rauschen des Windes waren die einzigen Geräusche auf dieser Welt. Nordöstlich von der Hügelsiedlung hing der Rauchfaden von Mount Ambler in der Luft; schräg und dünn kam er aus einem Nebenkrater des erloschenen Vulkans.

Corin Haffenden war unterwegs, um einen jungen Büffel zu schießen, der in dem mächtigen Kamin des Versammlungsraumes gebraten werden sollte; die Flaschen, das Geschirr und die Bratspieße samt der Gewürze waren schon bereit. Die letzte Arbeit der ORION würde es sein, mit der LANCET das geschossene Tier abzuholen und in die Räume der halbautomatischen Metzgerei zu bringen.

"Mein letztes Kommando auf diesem Planeten", sagte Cliff, "ehe ich Wamsler die Vollzugsmeldung funke. Wir werfen uns jetzt in die Ausgehuniformen und lassen uns hinauf nach Orion-Hill bringen."

"Das ist eine sympathische Anordnung", sagte Bolt McLoughlin. "Da gehorche sogar ich gern."

Einen Augenblick später hob Helga die Hand.

"Cliff?"

Cliff nickte Hasso und Mario zu, die den kleinen Lift benutzten, um in ihre Kabinen zu kommen.

"Ja? Was gibt es?"

Helga schaltete die Lautsprecher ein und sagte:

"Die kleine Zentrale im Hochhaus funkt uns über den Raumhafen an. Die Verbindungen funktionieren. Vermutlich wollen sie uns in aller Form einladen."

"Kommandant an Funkerin", sagte Cliff lachend. "Schalten Sie auf die Bordsprechanlage."

Die Lautsprecherstimme sagte:

"Kommandant McLane, hier spricht Eira Highland. Ich bin für die Festlichkeiten des heutigen Abends verantwortlich. Vor drei Stunden flog Corin Haffenden mit dem kleinen Einmannhelikopter und seinem Elektronengewehr los, um einen Büffel zu schießen."

Cliff näherte sich dem Mikrofon des Funkpultes und sagte:

"Das wissen wir. Und - ist der Büffel geschossen?"

In der Stimme des schwarzhaarigen Mädchens klang eine leichte Panik, als sie antwortete:

"Ich habe seit einer Stunde ununterbrochen versucht, Corin zu erreichen. Er meldet sich nicht. Jeder von uns Siedlern befolgt Ihre Anordnung, sich nicht ohne Armbandfunkgerät, aus dem Haus zu bewegen. Corin Haffenden meldet sich nicht."

Cliff schluckte. Er fühlte, wie ihn seine Hochstimmung verließ. War dies der Rückschlag, den er ständig befürchtet hatte?

"Machen Sie keinen Unsinn, Eira", erwiderte er. "Ist es ernst?"

"Ich fürchte, ja, Kommandant. Können Sie verstehen, daß ich Sie gern hier haben würde?"

"Kann ich verstehen. Wir kommen in einer Viertelstunde. Versuchen Sie weiter, Haffenden zu erreichen. Dieser Planet scheint harmlos zu sein - Corin wird sicher nichts passiert sein. Vermutlich hat er das Funkgerät verloren."

"Hoffentlich behalten Sie recht. Bis bald, Kommandant."

Eira schaltete das Funkgerät ab. Bolt, Helga, Atan und Cliff sahen sich über die Tischplatten voller Pläne und Listen an.

"Davon sprachen Sie ständig, Cliff. Jetzt ist es eingetreten?" fragte Bolt ernst.

"Hoffentlich ist Corin nichts zugestoßen, nichts Ernsthaftes, meine ich.", sagte Cliff. "In kurzer Zeit werden wir Gewißheit haben. Machen wir weiter! Bolt, Atan - umziehen!"

Die Männer bestiegen den Lift und verließen die Kanzel.

"Glaubst du, was ich glaube?" fragte Helga und hängte sich bei Cliff ein.

"Ich vermute, daß Haffenden verletzt ist. Nichts Ernsteres, Mädchen", sagte Cliff.

Aber er war sicher, daß in der letzten Sekunde der Planet auf irgendeine Weise zugeschlagen hatte. Haffenden war der beste Jäger, den sie sich wünschen konnten; er war einfach nicht so nachlässig, sein Funkgerät zu verlieren. Dieses Gerät konnte auf einer fremden, unerforschten Welt über Leben und Tod entscheiden, und wenn es nicht ansprach, wenn keine Antwort erfolgte, dann konnte dies praktisch nur eines bedeuten: Corin Haffenden war etwas zugestoßen. Was aber war es?

Cliff ging schweigend in seine Kabine, zog sich um und schnallte nach kurzem Zögern den breiten Gurt mit der schweren Gasdruckwaffe um, zusätzlich zur HM 4. Dann verließ er mit den anderen zusammen die schwebende ORION VIII und ließ sich mit den Robotwagen, die für den Weg zwischen Raumhafen und Garagen am Hügel programmiert waren, zu den Bauten hinauffahren. Wo war Corin Haffenden?

Das Mädchen war schlank, hochgewachsen und schwarzhaarig. Ihr Haar war kurz geschnitten. Grüne Augen blickten Cliff ins Gesicht. Eira Highland trug die kurzen Stiefel der Kolonisten, darüber eine Hose und ein Mithelding zwischen Hemd, Pullover und Jacke, mit breiten Säumen voller Serenkapseln und Konzentraten. Unterhalb des Kragens glänzte das Identifikationsschild. Hinter Eira befanden sich an drei Wänden des Zimmers Schirme, Armaturen und die Anschlüsse für sämtliche Nachrichtengeräte. Das Zimmer - es war die Verbindungsstation zum Raumhafen und damit zu anderen Planeten, zu Raumschiffen und nach Terra - befand sich im zehnten Stock. Zwischen den metallumkleideten Schränken war die große Glasfläche nach außen geklappt. Man sah hinunter auf die Grasebene. Das Gesicht Eiras war ernst.

"Woran glauben Sie, Kommandant McLane?" fragte sie.

"An nichts, solange ich keine schlüssigen Beweise habe. Im Augenblick überlege ich mehr oder weniger krampfhaft, was ich anfangen soll. Mit der LANCET nach Corin suchen?"

"Es wäre fast zu empfehlen - ich denke nicht an den Büffel, der jetzt schon auf dem Bratspieß rotieren sollte", sagte Eira. "Mir geht es ausschließlich um Haffenden."

Cliff sah auf die große Uhr an seinem Handgelenk.

"Noch fünf Stunden bis zur Dunkelheit", stellte er fest. "Wissen Sie, welchen Weg Corin genommen haben könnte?"

"Nein. Er sprach davon, den Helikopter auf einer der Dünen stehenzulassen und zu Fuß an die Herde heranzugehen. Das Elektronengewehr ist frisch geladen. Es arbeitet ziemlich leise. Corin sagte, er wolle die Herde nicht erschrecken."

"Haben Sie noch immer keinen Impuls?" fragte Cliff.

"Nein. Wir werden als nächstes in jeden Helikopter ein Gerät einbauen, das einen Dauerimpuls aussendet, gleichgültig, ob sich die Turbine dreht oder nicht. Dann können wir bis zu einer gewissen Entfernung das Fluggerät orten."

Cliff steckte die Hände in die Taschen und sah an Eira vorbei auf die Grasfläche. Dort war - außer dem ewigen Farbenspiel des Tages - nichts zu

sehen. Kein Helikopter und kein Mann, der am Rand des Hügels stand und winkte.

"Haben Sie schon herumgefragt, ob jemand weiß, wo ungefähr Corin hinwollte?"

"Ja. Ich fragte seine Freundin. Sie sagte, er habe angedeutet, daß der Standort der Herde täglich wechselt. Die Tiere legen täglich eine Strecke von dreißig Kilometern zurück. Das können sie in jeder Richtung getan haben, sogar in Schlangenlinien."

"Das bedeutet Suche", sagte Cliff und deutete auf ein Mikrofon. "Rufen Sie hinunter zu den Helikopterhangars. Man soll eine dreisitzige Maschine mit zusätzlichem Treibstoff und drei Elektronengewehren ausrüsten. Mein Erster Offizier und Sie werden mit mir suchen. Sagen Sie Bescheid, damit man Sie bei der Feier vertritt. Es gibt meinetwegen Corned beef aus Dosen, aber kein Büffelfleisch heute. Klar?"

Eira war erleichtert.

"Selbstverständlich. Wo treffe ich Sie?"

Cliff sagte grimmig:

"Unten an der Bar. Ich werde meinen Schrecken und meinen Ärger mit einem Schnaps herunterzuspülen versuchen."

"Bestellen Sie mir auch ein Glas davon", bat das schwarzhaarige Mädchen. "Ich komme in zehn Minuten."

Sie schüttelten sich kurz die Hand, und Cliff war überrascht. Das Mädchen hatte einen Händedruck ähnlich wie Haffenden; stark, schnell und zupackend. Er brauchte sich keine Sorgen zu machen - die Auswertung der persönlichen Daten jener Kolonisten schien einwandfrei und richtig gewesen zu sein. Cliff verließ den Nachrichtenraum und fuhr ins Hochparterre. Hier befand sich die Bar, und wie kaum anders zu erwarten, traf Cliff auf Mario, der versuchte, Eindruck bei einer Rothaarigen zu machen. Vor ihnen standen Gläser, angefüllt mit einer Fruchtsaft/Alkoholmischung.

"Ritter de Monti", sagte Cliff und kletterte auf einen Barhocker, "legt die Mandoline zur Seite, umarmt Eure Frouwe und entsagt der Minne. Wir müssen Haffenden suchen."

Marios Blick wurde ernst und wachsam. Er griff nach dem Glas, und Cliff bestellte durch Knopfdruck einen doppelten Schnaps.

"Ja. Haffenden ist vermutlich verschollen. Wir starten in zehn Minuten."

Das rothaarige Mädchen machte ein enttäuschtes Gesicht.

"Darf ich nicht mitfliegen? Mario könnte mir dann den Schluß der Geschichte erzählen. Sie war so spannend."

Cliff bestellte ein zweites, weniger hoch gefülltes Glas und stellte es neben sich auf die Theke.

"Welche Geschichte war das, meine Dame?" erkundigte er sich. Mario zog eine Grimasse; er ahnte, wie Cliff die Erzählung beenden würde.

"Ich bin Yootha Scofield", erwiderte das junge Mädchen. "Wie Sie sicher ahnen können, ist es die Geschichte mit den wildgewordenen Wespen. Mario erzählte gerade, wie ..."

Cliff grinste anzüglich und sagte:

"Ich weiß. Der Schluß ist schnell erzählt. Die ORION vernichtete mit Overkill jede einzelne Wespe, und Mario war nicht einmal an Bord. Der Ruhm fiel natürlich mir zu und machte mich noch unleidlicher. Tut mir leid, Yootha, aber wir sind besetzt! Wir nehmen einen Helikopter mit drei Plätzen. Eira fliegt mit."

Yootha nickte bitter und meinte:

"Immer Eira. Sie hat sich an Corin herangemacht. Sie hat sich um den Job der Nachrichtenzentrale beworben, und sie hat ihn auch bekommen. Das ärgerte einige von uns."

Cliff beugte sich vor und senkte die Hand, die das Glas hielt.

"Yootha", sagte er leise und beschwörend, "das beweist hauptsächlich eines: Eira ist in der Lage, sich durchzusetzen. Diese Fähigkeit wird hier auf Davenport II geschätzt. Das hat nichts mit Rücksichtslosigkeit zu tun, sondern mit einer gewissen Härte. Corin ist ein ausgezeichnete Jäger, aber er ist nicht der einzige Mann auf diesem Planeten - so ähnlich wie er sind die meisten, auf ihre Art."

Yootha trank ihr Glas aus und stand auf. Sie legte eine Hand auf den Arm Marios.

"Sie sagen das, Oberst, als ob Sie es ganz genau wüßten?"

Cliff nahm einen tiefen Schluck.

"Sie werden staunen; ich weiß es tatsächlich genau. Ich habe nämlich einen jeden Siedler aus einer umfangreichen Kartei ausgesucht. Ich kannte euch, noch bevor ihr den Namen eurer Heimat kanntet. Beenden wir die Diskussion: Eira kommt."

Yootha ließ den Arm Marios los, nickte Eira zu und sagte:

"Ich wünsche, daß Corin gefunden wird. Viel Glück. Soll ich die Nachrichtenzentrale übernehmen, Eira?"

Eira lächelte Yootha an und erwiderte:

"Ausgezeichnete Idee. Bleibe bitte auf der normalen Flottenwelle, die auch für die Armbandfunkgeräte dient, ja?"

"Ja, tue ich."

Yootha Scofield verließ den Raum, und Mario sah aufmerksam zu, wie Eira das Glas mit zwei Zügen leerte und es auf die Theke zurückstellte. Dann sagte das schwarzhaarige Mädchen leise:

"Der Wagen und der Helikopter stehen bereit. Bis jetzt hat sich Corin noch nicht gemeldet. Gehen wir?"

Sie verließen nebeneinander die Bar. Cliff, Mario und Eira fuhren mit einem Wagen hinunter zu den Hangars, die in den Hügel hineingebaut worden waren. Der Helikopter war bereits hinausgerollt worden. In der Kabine befand sich die Ausrüstung hinter den Sitzen. Wieder blickte Cliff auf die Uhr an seinem Handgelenk.

"Noch viereinhalb Stunden bis Sonnenuntergang", sagte er. "In dieser Zeit müssen wir Corin Haffenden finden."

Die Horizontalschraube begann sich zu drehen, die beiden Düsen jagten einen Strom heißer Luft nach hinten. Schräg und in einer gewagten Kurve brummte der Helikopter in den Himmel, von Cliff gesteuert. Minuten später flog er in dreihundert Metern Höhe über den Waldbezirk zwischen den Sandhügeln und der Grasebene. Würden sie Haffenden entdecken?

Die Terraner überblickten eine ausgedehnte Fläche; der Hubschrauber flog in dreihundert Metern Höhe langsam nach Nordwesten. Unter ihnen lagen die Gräser.

Mannshoch, in sämtlichen Farben, mit jeweils helleren Blattunterseiten und auslaufend in lange peitschenartige Schnüre, die sich ebenfalls im Wind bewegten und an ihren Spitzen lange Widerhaken trugen. Diese Grasflächen waren von sandigen Bächen durchzogen - ein System kurvenreicher Wasserläufe durchfloß die Fläche, die nur an den Prallhängen der Bäche anstieg. Dort gab es sandige Dünen, mit kleineren Gräsern bewachsen und ab und zu von einem verkrüppelten Baum.

"Sehen Sie etwas, Kommandant?" fragte Eira Highland.

"Nein, nichts", erwiderte Cliff und drehte den Helikopter im Flug. Die runde Kanzel schwenkte herum, und die drei Menschen hatten einen vorzüglichen Rundblick.

"Haben wir einen Detektor an Bord, der größere Metallmassen orten könnte?" erkundigte sich der Erste Offizier.

"Nichts als das normale Radar", erwiderte Cliff. "Können wir es nicht einmal probeweise einschalten?"

Langsam drehte sich der Helikopter, und mit ihm der festeingebaute Radarschirm. Mario beendete eine Drehung und senkte die Nase des Heliko-

pters um einige Grad; der Schirm erfaßte auf diese Weise einen engeren Kreis. Cliff schirmte den kleinen Kreis aus dunklem Glas vorsichtig mit beiden Händen ab. Die Konturen von Wasserläufen, von Dünen und von vereinzelter Grasflächen zeichneten sich unscharf ab. Der Helikopter rüht langsam auf der Stelle, neigte sich immer mehr und stand schließlich in einem verwegenen Winkel ab.

"Halt!" sagte Cliff scharf. "Maschine zurück, Mario!"

Mario befolgte augenblicklich die Anordnung. Die Maschine verharrte in leichter Schräglage, mit heftig arbeitenden Düsen und der schneller rotierenden Schraube.

"Hier - ist das ein Echo von Metall?" fragte Cliff und hielt die Hände so, daß Eira auf die Fläche blicken konnte. Ein undeutlicher Gegenstand, wie eine Libelle geformt, zeichnete sich auf dem Schirm ab.

"Haffendens Helikopter", sagte Eira mit Bestimmtheit.

"Dachte ich es mir doch", meinte Cliff und hob den Feldstecher an die Augen. Er spähte lange aus der offenen Seitentür der Maschine, dann deutete er nach vorn. Er sagte laut:

"Dort vorn fließt einer der breiten Bäche. Etwa drei Kilometer. Auf der kleinen Düne am Prallhang steht der Helikopter. Wir landen dort, Freunde!"

Der Hubschrauber glitt schräg dem Boden entgegen und wurde tausend Meter weiter nördlich abgefangen, knapp zwanzig Meter über den Spitzen des Grases. Neben dem Helikopter huschte sein eigener Schatten über die Spitzen der Halme, deren peitschende Schnüre im Wind flogen. Nirgends war ein Büffel zu sehen, nur irgendwo in der Ferne schien Bewegung zu sein. Auf der Spitze dieser Düne stand mit abgeschalteten Düsen und stehender Horizontalschraube der Helikopter mit dem Zeichen der Siedlung auf den Seitenflächen. Niemand war darin, niemand neben der Maschine zu sehen.

"Corin ist weder an Bord, noch wartet er neben der Maschine", stellte Mario fest. "Landen wir?"

Cliff hob die Hand.

"Nein. Zuerst einige Runden. Vielleicht sehen wir Spuren. Unter Umständen hat ihn etwas oder jemand überfallen!"

Eira Highland nahm eines der Elektronengewehre aus dem Ständer, kontrollierte die Ladeanzeige und entsicherte es. Sie richtete den Lauf aus dem rechten Seitenfenster, während der Helikopter die andere Maschine im Uhrzeigersinn umkreiste. Die beiden Männer sahen auf den Boden, aber sie

entdeckten nur eine einzige Spur: Jemand, ein schwerer Mann, war mit Stiefeln aus der Maschine herausgekommen und die Düne hinuntergegangen.

"Keine Fremdspuren."

Cliff hielt die Maschine an; sie schwebte einen Meter über dem Boden und etwa zehn Meter von dem verlassenen Helikopter des Jägers entfernt. Dann entschloß sich Cliff zur Landung und nickte den beiden anderen Insassen zu.

"Ich lande dort vorn. Vorsicht bei jeder Bewegung."

Der Helikopter sank senkrecht ab, bis die Niederdruckreifen den Boden berührten. Eira Highland sprang, das Gewehr an der Hüfte, aus dem Flugapparat und blieb mit dem Rücken zur Öffnung stehen.

"Vorsicht, Mädchen", sagte Cliff. "Es kann gefährlich sein."

Eira sagte über die Schulter:

"Das ganze Leben ist eine einzige Auseinandersetzung. Um das zu erfahren, mußte ich nicht nach Davenport auswandern. Ich kann mich schon wehren."

Mario und Cliff wechselten einen anerkennenden Blick. Cliff setzte die Maschinen außer Betrieb und stieg ebenfalls aus, nachdem er die Gasdruckwaffe entsichert und eines der schweren Elektronengewehre aus dem Halter genommen hatte. Mario stellte sich neben das Mädchen, dann gingen sie langsam hinüber zu der Maschine des Jägers.

"Seht ihr Spuren?" rief Cliff von der anderen Seite.

"Nein. Nicht das geringste", rief Mario zurück.

Sie näherten sich von zwei Seiten dem Flugapparat. Ihre Augen beobachteten den Sand, aber sie sahen nichts, das darauf schließen lassen konnte, daß jemand den Jäger angefallen hatte, nachdem er den Helikopter verlassen hatte.

"Wie sieht es in der Kabine aus?" Cliff beugte sich hinein.

Von der anderen Seite sahen Mario und Eira auf die Sitze, prüften die Steuerung, sahen, daß der Zündschlüssel steckte, und das Mädchen blickte Cliff an und zuckte mit den Schultern.

"Nichts", murmelte sie.

Cliff spähte einige Sekunden lang auf die Gräser hinunter, hob den Arm und schaltete das Armbandfunkgerät an.

"Hier McLane", sprach er ins winzige Mikrofon, "ich rufe die Nachrichtenzentrale von Orion-Hill!"

Zwei Sekunden Pause, ein Knacken, schließlich die Antwort:

"Hier Yootha. Wo sind Sie, Kommandant?"

Cliff holte Luft und erklärte schnell:

"Wir stehen etwa vier Kilometer in nordöstlicher Richtung von der Kolonie entfernt. Hier fanden wir den Helikopter von Corin Haffenden. Eine Spur führt hinunter ins Gras, wir werden ihr folgen. Bis jetzt haben wir nichts gefunden, was auf einen Unfall hindeutet. Wir melden uns wieder."

"Danke, ist das alles?"

"Leider ist das alles. Wir gehen jetzt mit entschärften Waffen der Spur nach. Wir hoffen, daß wir etwas finden - möglichst Haffenden, unverletzt und mit einer guten Erklärung für sein Schweigen. Ende." Die Stimme Yoothas sagte: "Das hoffen wir hier alle. Ende."

"Freunde", sagte Cliff, "wir wissen nicht, was hier auf uns lauert - wenn etwas lauert. Wir werden jetzt nebeneinander dieser Spur folgen, was verdammt schwer werden wird, wenn das Gras anfängt; wir sind schließlich keine Fährtenleser. Mit technischen Hilfsmitteln kommen wir nicht weiter; wir werden unseren Menschenverstand zur Hilfe nehmen müssen."

Vorsichtig gingen sie den Hang hinunter, neben den Spuren Corin Haffendens. Sie rutschten, fingen sich wieder ab und standen dann vor dem breiten Pfad, der im Lauf von endlosen Wanderungen in das Gras getrampelt worden war. Während das Bachufer von frischen Eindrücken gekennzeichnet war, waren die Pfade sehr alt. Das Gras erreichte nur eine geringe Höhe und war wesentlich mehr verkrümmt als die Halme an den Seiten der Grasfläche. Der Trampelpfad verlor sich nach dreißig Metern in der Weite der Ebene.

"Hier - mitten im Bach sind verwischte Eindrücke", sagte Mario und wies mit der nadelfeinen Mündung darauf. Sie erkannten die Eindrücke von Stiefeln. Sie waren von dem ruhig fließenden Wasser bereits verwischt worden, aber gerade noch zu erkennen. Sie führten geradeaus in den Trampelpfad der Büffelherden hinein. "Weiter. Diese Richtung." Cliff watete in den Bach hinein. Er hielt das Elektronengewehr quer vor sich und ging vorwärts. Er überlegte: Wenn sich auf dem Pfad eine Büffelherde von tausend Stück entlang schob, passierte den Tieren nichts. Also schienen drei schwerbewaffnete und wachsame Menschen ebenso ungefährdet zu sein.

"Aufpassen. - Besonders auf ungewohnte Geräusche achten", sagte Cliff und ging voraus. Hinter ihm half Mario dem Mädchen aus dem Wasser. Die Spuren Corins waren jetzt endgültig verwischt. Die Sonne sank immer mehr dem Horizont entgegen, und sie blendete die Raumfahrer ein bißchen.

"Für mich sind hier sämtliche Geräusche ungewohnt, Cliff", sagte Mario. "Aber ich glaube zu wissen, was du meinst."

Sie bemühten sich, leise aufzutreten und gingen schnell den Pfad entlang. Vor nicht allzu langer Zeit mußte hier eine Herde entlang gezogen sein; der charakteristische Tiergeruch hing zwischen den Halmen, die sich neben dem Pfad aufrichteten. Büffellosung lag verstreut und zerstampft zwischen dem Gras, tiefe Abdrücke der Klauen waren zu erkennen.

"Schneller - sonst überrascht uns die Dunkelheit!" sagte Cliff.

Sie gingen etwa dreihundert Meter weit. Sie folgten den Windungen des Pfades und blieben schließlich am Rand einer abgefressenen Fläche stehen.

"Was ist das dort drüben?" Mario deutete nach Süden. Cliff hob den Feldstecher an die Augen. Dort, wo der Rand der unberührten Grasfläche hochwuchs, befanden sich etliche Knochen ... weiß und sauber. Die Sonne rief auf ihnen einen Reflex hervor. Es war ein Büffelskelett.

"Skelett", sagte Eira knapp. "Büffel."

"Wir gehen dort hinüber", ordnete Cliff an.

Vorsichtig überschritten sie die Grenze zwischen dem breiten Pfad und der Fläche der Gräser. Sie waren bis knapp an den Erdboden abgefressen. Überall lag Losung; und es roch durchdringender und schärfer. Einige kleine Stücke jenes prächtigen blauen Felles waren zu sehen, mit Schlammklumpen bedeckt, offensichtlich ausgerissen oder abgefallen. Die hundert Meter bis zum Skelett waren in einigen Sekunden zurückgelegt. Dann blieben die drei Terraner stehen und sahen ihren Fund an. Cliff klopfte mit dem Schaft der Waffe gegen die Knochen. Es klang dumpf, als wäre noch das Mark in ihnen, als wären sie nicht ausgelaugt und ausgedörrt von der Hitze vieler Tage.

"Es ist ein frisches Skelett", sagte Cliff. "Und es ist nicht ein einziger Fleischfetzen daran. Hier, seht genau hin! Sogar die Sehnen und die Bindehäute, die nicht einmal Vögel abreißen können, sind entfernt."

Er holte aus und gab dem Skelett einen kräftigen Tritt.

Es polterte dumpf, und die Knochen bildeten einen unordentlichen Haufen. Die Bänder und Sehnen, die in einem solchen Fall die Gelenke zusammenhielten, fehlten vollkommen.

"Merkwürdig. Ich weiß, daß Ameisen oder ähnliche Insekten die Knochen sauber abnagen, aber nicht so sauber."

Langsam ging Eira um das Skelett herum und entfernte sich dann entlang der Gräser. Sie streckten ihre Blätter der Sonne entgegen, entfalteten die Peitschenschnüre und schienen damit zu winken. Plötzlich begann Eira zu

rennen. Zwanzig Meter weiter hielt sie an und starrte auf etwas vor ihr auf dem Boden.

"Hierher!" schrie sie plötzlich. Cliff und Mario, die kauern neben den Knochen deren Struktur und das Aussehen des rätselhaften Skeletts betrachteten und sich dabei leise unterhielten, schreckten hoch.

"Was ist los, Mädchen?" brüllte Cliff.

"Kommt her - schnell!"

Ihre Stimme klang panisch, fast hysterisch. Sie schlug eine Hand vor die Augen und beugte sich erschüttert vor. Cliff rannte neben Mario auf dem kürzesten Weg in die Richtung des Mädchens, stolperte plötzlich und blieb stehen. *Eine Gasdruckwaffe und zwei Magazine lagen vor seinen Füßen.*

"Verdammt!" stöhnte Cliff.

Er merkte sich den Fundort, blickte genau hin und sah außer Gräsern nichts anderes mehr. Nur die Waffe und die beiden Magazine. Die Waffe war in einem Kunstlederschutz, die Magazine hatten in Taschen eines breiten Gürtels gesteckt. Ein schweres magnetisches Schloß hielt den Gürtel zusammen ... diese Überlegungen stellte Cliff an, als er sich Mario und Eira näherte. Vor den beiden Terranern lag unversehrt die schwere Elektronenwaffe des Jägers. Der Kunstlederriemen fehlte, aber die Metallhalterungen waren noch an der Waffe befestigt.

"Das Gewehr von Corin Haffenden!" sagte Eira erschüttert. "Ich kann mir nicht vorstellen, daß er es freiwillig weggeworfen hat. Jemand muß ihn zur Flucht getrieben haben."

"Stampede?" flüsterte Mario.

Cliff schüttelte energisch den Kopf und erwiderte leise:

"Nein! Es hat hier keine Stampede stattgefunden. Sonst wäre der Boden verwüstet, und die Spuren wären entsprechend. Jemand hat Corin umgebracht und seine Waffen weggeworfen. Dort drüben liegt die Gasdruckpistole."

Mario wirbelte herum.

"Was?" schrie er.

"Du hast dich nicht verhört", sagte Cliff und schirmte seine Augen ab. "Und dort vorn, was ist das?"

Sie drehten sich wie unter einem Kommando um.

Etwa fünfundzwanzig Meter entfernt lag ein zweites Skelett. Unverkennbar das Skelett eines Menschen. Langsam und ergriffen gingen sie näher. Cliff bückte sich und hielt die Identifikationsplakette in den Fingern.

"Wir können zurückgehen", sagte er. "Die Sache ist klar. Jemand hat Corin Haffenden umgebracht, seine Waffen weggeworfen und die Leiche liegengelassen. Insekten haben sie mit Hilfe der Vögel vom Fleisch befreit. In Orion-Hill gibt es einen Mörder, Eira Highland."

Eira starrte Cliff schweigend an.

"Oder sehen Sie eine andere Möglichkeit?" fragte Cliff aggressiv. Sie schüttelte schweigend den Kopf.

"Gehen wir zurück", ordnete Cliff an. "Die Suche nach Haffenden ist vorbei. Wir haben ihn gefunden: tot."

Sie nahmen die Identifikationsplakette an sich, dann steckten sie die Waffen ein, wobei Cliff darauf achtete, keine Fingerabdrücke zu verwischen. Mario zog einen Teil des Riemens seines Gewehres durch den Abzugsbügel der Elektronenwaffe.

"Hier, sieh dir das an, Cliff. Aus der Waffe ist nicht ein einziger Schuß abgegeben worden."

Die Automatik, die je nach Länge des Schusses den Energieverbrauch registrierte, zeigte eine Zahl: 100.

"Hundert Prozent der Ladung. Nicht ein einziger, kurzer Schuß. Entweder hat ihn jemand umgebracht, der ihn sehr gut kannte, oder ein anderer erledigte ihn von hinten. Ich scheine den Mund wieder einmal zu voll genommen zu haben", sagte Cliff.

"Warum, Kommandant?" fragte Eira.

"Ich habe einen jeden von euch hundertfünfzig Siedlern persönlich ausgesucht. Offensichtlich enthielt meine Kollektion einen Mörder. Ich könnte mich ohrfeigen ... aber wie erkennt man auf einer Computerkarte mit anhängenden drei Fotos einen potentiellen Mörder?"

Er zuckte ratlos die Schultern. Sie gingen weiter. Cliff erstarrte plötzlich und packte Mario am Arm. Der Griff war so schmerzhaft, daß Mario unterdrückt aufschrie.

"Was hast du? Wahnsinnig geworden?"

Cliff zeigte wortlos auf die Stelle, an der noch vor Minuten das Skelett des Büffels gelegen hatte. Es war nicht mehr da, es hatte sich in Luft aufgelöst.

"Das Skelett ist verschwunden!" flüsterte Cliff.

Sie suchten noch einige Minuten lang, aber das Skelett war tatsächlich verschwunden. Jemand mußte es, während sie mit dem Skelett von Corin Haffenden beschäftigt waren, ins Gras gezogen und versteckt haben. Eine

Suche war sinnlos. Das Gras war mannshoch, und man konnte sich binnen Sekunden darin verirren und dort dem Mörder in die Hände laufen.

"Es gibt zwei Skelette", flüsterte Eira. "Vielleicht ..."

Ehe Mario ihren Arm anfassen konnte, raste das Mädchen los. Sie spurte, ihre Waffe quer vor der Brust, über die abgefressene Fläche in die Richtung auf den zweiten Fundort. Sie blieb stehen, während die beiden Männer mit entschulten Waffen hinter ihr herliefen. Dann schrie sie gellend auf.

"Corins Leiche - sein Skelett ... es ist weg!"

Sie sahen sich ratlos an.

"Beide Skelette verschwunden. Das ist unmöglich. Es müssen zwei Leute sein, die unter unseren Augen aus dem Gras aufgetaucht sind, die Skelette entfernt und versteckt haben. Schnell, zurück! Im schärfsten Tempo. Wir sind in höchster Gefahr, denn wir haben die Sache entdeckt und befinden uns hier."

Jetzt flohen sie. Cliff, Eira und Mario rannten über das abgefressene Gras, das sich unter den Sohlen ihrer Stiefel zu bewegen schien, über die freie Fläche, erreichten den Pfad und wandten sich nach rechts. Die dreihundert Meter bis zum Bach legten sie in wahrer Rekordzeit zurück, rannten spritzend durch das Wasser und erreichten die beiden Helikopter. Keuchend blieben sie stehen. Außer den schon registrierten und den von ihnen selbst verursachten Spuren gab es keine anderen. Cliff warf die Waffe hinter die Sitze und lehnte sich schweratmend gegen die Flanke des Tragflüglers.

"Können Sie einen Helikopter einigermaßen gut steuern?" fragte er das Mädchen.

"Ja." Sie nickte heftig. "Sollen wir Meldung machen?"

"Nein!" sagte Cliff scharf. "Oder doch?"

Mario verstaute die Fundstücke in Fächern und im Waffenständer und rief aus dem Innern der Hubschrauberkabine:

"Wir sollten, Cliff. Sie sollen dort in Orion-Hill sofort eine Zählung durchführen. Wer nicht anwesend ist, gilt als verdächtig."

"Gute Idee", sagte Cliff. "Niemand kann schneller wieder auf dem Hügel sein als wir mit den beiden Helikoptern - außer, er hat einen anderen Hubschrauber zur Verfügung. Das aber wird sich feststellen lassen."

Er nickte und schaltete sein Armbandgerät ein.

"McLane an Orion-Hill ... bitte kommen", rief er schneidend.

Offenbar herrschte in der Nachrichtenzentrale bereits eine gewisse Aufregung.

"Hier Yootha Scofield. Endlich, Kommandant. Wir waren schon in Unruhe wegen Ihres langen Ausbleibens."

Grimmig sagte Cliff: "Ihre Unruhe war berechtigt. Corin Haffenden ist ermordet worden; wir fanden seine ... Leiche und seine Waffen. Wir vermuten zwei Mörder. Stellen Sie unter allen Umständen fest, wer fehlt. Und außerdem denjenigen oder diejenigen, die einen Helikopter benutzt haben, in der fraglichen Zeit seit dem Aufbruch des Jägers und meiner Meldung. Wir kommen mit zwei Hubschraubern in wenigen Minuten zu Ihnen." Einverstanden, Kommandant."

"Ende!" sagte Cliff scharf und schaltete aus.

Dann sah er in die Augen seiner beiden Begleiter.

"Mädchen", sagte er leise. "Sie fliegen den kleineren Helikopter zurück nach Orion-Hill. Wir nehmen den anderen, und wir landen direkt vor dem Haus. Einverstanden?"

Mario starrte vor sich hin, auf die Armaturen und auf die Anzeigen der Skalen.

"Auf einem Planeten, den unsere Crew entdeckt hat, auf einem Hügel, der unseren Namen trägt ... und dann mit einem guten Gefühl in die Basis 104 zurückkommen und wissen, daß alles hervorragend geklappt hat. Leider, Freund Mario, leider."

Cliff fluchte lautlos.

"Wamsler!" stieß er hervor.

Mario sah ihn von der Seite an und zog die Brauen hoch.

"Den Teufel werde ich tun und einen Funkspruch absetzen! Ich werde heimfliegen und dem Marschall berichten, was vorgefallen ist. Und dafür sorgen, daß von Wennerstein nichts erfährt. Nichts, verstehst du, Mario?"

Wieder nickte Mario und ersparte sich die Antwort.

Sie landeten auf Orion-Hill und stellten die Maschinen ab. Mario trug vorsichtig das Gewehr in beiden Händen und achtete darauf, keine glatte Fläche zu berühren. Sie hatten es nicht glauben wollen, aber Cliff hatte recht behalten mit seiner Skepsis.

Auf diesem Planeten gab es mindestens einen Mörder. Und ein Opfer. Die Stimmung der Crew war am absoluten Tiefpunkt angelangt, und die sechs Menschen wußten, daß ihnen harte Tage bevorstanden. Jetzt war es zu ihrer Aufgabe geworden, nicht nur eine Siedlung aufzubauen, sondern auch noch einen Mörder zu finden.

"Verdammter Planet!" knurrte Cliff McLane.

Der Versammlungsraum war gefüllt. In Gruppen zu je fünf Mann saßen die Kolonisten an insgesamt dreißig Tischen. An einem langen Tisch auf dem Podium, dreißig Zentimeter höher, hatten Bolt McLoughlin und die Crew Platz genommen. Cliff stand neben seinem Sessel und ließ seine Augen durch den Saal gehen.

Er holte das Mikrofon zu sich heran, dann sagte er:

"Sie alle wissen es: Corin Haffenden ist ermordet worden. Drei Tage vor Ablauf des Galaktischen Jahres; am Tag der Einweihungsfeier. Wir alle sind darüber entsetzt. Selbstverständlich fällt die für jetzt geplante Feier aus. Weder an Bord der ORION VIII noch unter den Anwesenden befindet sich ein Kriminalist oder ein GSD-Beamter; ich weigere mich, die Untersuchungen durchzuführen. Ich bin außerstande, versuchen zu wollen, den Täter herauszufinden.

Das Schiff wird unmittelbar nach diesen Ausführungen starten. Nach ungefähr acht Tagen werden wir zurückkommen, diesmal mit einigen Fachleuten an Bord. Dann beginnt die systematische Suche. Ich habe inzwischen erfahren, daß alle Kolonisten bis auf Eira Highland sich während der Mordzeit hier aufgehalten haben; Eira war mit uns dort unten in der Grasenebene. Der Täter hat ein hervorragendes Alibi, er hat einen Weg gefunden, vor uns hierher zurückzukommen. Ich bin kein Hellseher, ich bin ratlos. In der Zwischenzeit wird es hier sehr wenig lustig sein; jeder wird jeden verdächtigen. Das kann unter Umständen für die Ermittlungen wichtig sein, denn auf diese Art werden Emotionen hochgespült, die sonst unterdrückt werden. Vielleicht ist der Mörder demaskiert, ehe wir zurückkommen. Vielleicht. Ich wage eine letzte Bitte. Sollte ein Schiff landen, oder sollte sich ein Kontakt mit anderen Terranern ergeben, so bitte ich, nichts von dem Mord zu erzählen. Ich hoffe, daß Sie alle wissen, worum es geht. Das war es. Die Orion-Crew mit unserem Doktor Bolt McLoughlin verabschiedet sich. Wir starten."

Cliff stand auf, ging vom Podium hinunter und schritt auf Eira Highland zu. Er drückte demonstrativ ihre Hand, dann vollführte er eine scharfe Kehrtwendung und verließ den Saal. Er wartete nicht auf die Crew und ging die breite Treppe hinunter, die vom ersten Stock bis zum Erdboden führte und zwischen einem Arrangement von Betonwürfeln erschien. Er

schwang sich in den. Sitz des Robotwagens und lehnte sich zurück. Dann, nacheinander, kamen die anderen und nahmen ihre Plätze ein.

"Los!" sagte Atan Shubashi und drückte den Startknopf.

Die beiden sandgelben Wagen rollten mit aufgeblendeten Scheinwerfern die gewundene Straße hinunter und bremsten unterhalb des Schiffes. Als die Detektoren feststellten, daß die Federung unbelastet war, ruckten die Fahrzeuge an und blieben in der Nähe der Raumhafengebäude stehen. Die Scheinwerfer erloschen. Die Crew mit Doktor McLoughlin kletterte in den Zentrallift, die Anlage verschwand im Schiff und wurde arretiert.

Zehn Minuten später löste sich die ORION VIII von den Antigravstrahlen und hob sich, beschleunigte und kippte ab, raste den Sternen entgegen und wurde schneller und schneller.

Die Distanz zu Terra betrug rund drei Tage.

Wie eine tödliche Lähmung lag das Schweigen über dem halbdunklen Raum. Nur der Tisch und die Sessel waren gut ausgeleuchtet. Die Gesichter der acht Menschen waren ernst und verschlossen, und die Stille war drückend und voller Spannung. Die Orion-Besatzung und der Doktor saßen Wamsler und Villa gegenüber.

"Soeben geht das Galaktische Jahr zu Ende", knurrte Wamsler. "Sie suchen sich, wie immer, einen geeigneten Augenblick für Ihren dramatischen Auftritt aus, Cliff McLane."

Cliffs Sarkasmus brach durch; er hatte nicht versagt, sondern die Dinge hatten sich ohne seine Schuld ereignet.

"Ich habe den Mörder händeringend gebeten, noch drei Tage zu warten - er ließ es sich nicht nehmen, Marschall", erwiderte er. "Aus diesem Grund ist er mir doppelt unsympathisch."

"Er hatte eben auch Sinn für dramatische Aspekte, möchte ich mich ausdrücken!" hakte Doktor McLoughlin nach. "Was denken Sie eigentlich, Marschall?"

Seine Kontaktlinsen blitzten im Licht der Tiefstrahler.

"Ich denke folgendes", sagte Wamsler grollend, und seine Finger schlugen unaufhörlich schnelle Wirbel auf der Tischplatte. "Ein Einsatz, mit dem wir der Regierung und ihren hohlköpfigen Beamten beweisen wollen, wie gut wir sind, endet mit Mord. Ihr Glück, daß Sie mich nicht über Funk verständigten. Lassen wir es unser Geheimnis bleiben, bis zur völligen Klärung!"

"Wir sahen ausdrücklich von einem Funkspruch ab, Sir", sagte Hasso Sigbjörnson ruhig. "Wir rechneten damit, daß die Funkwege der T.R.A.V. nicht genügend abgesichert wären."

Oberst Villa schwieg noch immer. Seine grauen Augen betrachteten die sechs Leute vor ihm mit dem Ausdruck höchsten Interesses. Ihm waren McLane und dessen Crew keineswegs unbegreiflich, aber er spürte die Wut hinter den beherrschten Gesichtern. McLoughlin hingegen trug seinen Unmut offen zur Schau.

"Lassen wir die Streitgespräche", sagte Wamsler laut und deutete auf Cliff. "Berichten Sie! Genau, wenn ich bitten darf!"

Cliff gab so kurz und gleichzeitig so informativ wie möglich seinen Bericht ab. Als er dreißig Minuten später endete, winkte er kurz zu Atan hinüber, und der kleine Astrogator legte den langen Film in die Vorführeinrichtung, löschte das Raumlicht und schaltete die Projektion ein. Noch einmal lebte Orion-Hill auf dem Schirm, die beiden Männer sahen das farbige Meisterwerk in dem kleinen, neugepflanzten Park, den Raumhafen, die Straße und die Innenaufnahmen.

"Das ist unsere Schöpfung. Wir alle haben sehr viele Gründe, darauf stolz zu sein, Marschall", sagte Cliff. "Leider haben wir den Schönheitsfehler nicht einkalkulieren können. Jetzt, Oberst Villa, sind Sie am Zug - was schlagen Sie vor?"

Villa räusperte sich und erklärte:

"Diskretion. Äußerste Ruhe und intensives Schweigen."

"Damit werden wir vielleicht die Regierung überlisten können", sagte Helga Legrelle, "aber den Mörder fangen wir durch Schweigen nicht. Oder haben Sie ein entsprechendes Rezept, Oberst Villa?"

Henryk Villa schüttelte den Kopf und sagte:

"Nein. Schweigen ist kein Rezept. Wir haben es hier mit einem geschlossenen System zu tun, in dessen Mitte der Mörder steckt. Drei Beamten von uns wird es gelingen, jede Minute des betreffenden Tages zu durchleuchten, und das hundertneunundvierzigmal. Es dauert nur seine Zeit. Während das geschieht, kann McLane die betreffenden Import- und Exportfragen von Davenport II klären. In etwa einem Monat haben wir den Täter eliminiert. Das Verfahren nennt sich Deduktion und ist von glasklarer Logik."

Cliff grinste bitter und erwiderte:

"Logik wie Glas; durchsichtig und ebenso leicht zerbrochen. Geben Sie mir bitte Tamara Jagellovsk mit."

"Ich habe gerade sie für diese Aufgabe ausgesucht", erklärte Villa unge-
rührt. "Ich weiß, daß Sie Tamara verehren, solange sie nicht an Bord ist,
aber dies sind keine der beliebten hinterhältigen Intellektuellenspiele mehr,
sondern Mord ist eine ernste Sache. Tamara und zwei Kriminalisten meiner
Abteilung werden Sie begleiten, Cliff."

"Einverstanden", sagte McLane. "Haben Ihre Männer inzwischen heraus-
gefunden, was Davenport exportieren kann?"

"Ja", sagte Wamsler. "Die Listen gebe ich Ihnen nachher. Sie werden die
ORION mit Prüfgeräten aller Art volladen müssen, Cliff, weil die Koloni-
sten ihre Forschungsaufgaben nicht anders wahrnehmen können. Außerdem
wird gerade ein Robotschiff beladen, das Sie fernsteuern. Je weniger Men-
schen von der bedauerlichen Panne auf Davenport erfahren, desto besser."

"Ich habe Ihnen vorhin zwei Waffen, zwei Magazine und eine Identifika-
tionsplakette übergeben. Sind die Abdrücke oder sonstigen Spuren schon
festgestellt worden?"

Villa lächelte kurz, dann schaltete er sein Armbandfunkgerät ein und
sagte:

"Kindred? Wie weit sind Sie?"

"In einer Stunde liegen sämtliche Ergebnisse vor. Die Identifikation ist
inzwischen erfolgt. Die Plakette gehörte Corin Haffenden."

Villa fragte scharf:

"Haben Sie die Löschung seines Namens beantragt?"

"Selbstverständlich nicht, Oberst. Sollte ich?"

Villa schüttelte den Kopf, sah Cliff dabei kurz an und erwiderte ruhig:

"Nein, auf keinen Fall. Das, was wir jetzt tun, fällt unter Geheimnisstufe
Eins. Bringen Sie die Unterlagen direkt zu mir. Ich warte in meinem Büro.
Rufen Sie bitte Greed Pirayo. Kommen Sie in einer Stunde zu mir. Ich habe
einen schweren, aber interessanten Auftrag für Sie."

"Selbstverständlich. Ist das alles?"

Villa zögerte etwas, dann fragte er schnell:

"Ist Tamara Jagellovsk augenblicklich im Dienst?"

"Nein. Ihr Dienst hat vor zwei Stunden aufgehört. Sie dürfte in ihrem
Apartment sein. Soll ich sie anrufen?"

"Nein", erwiderte Villa und lächelte Cliff zu. "Dafür beschäftige ich an-
dere Männer. Danke, Kindred."

Das Gerät knackte, Villa wandte sich wieder der Crew zu.

"Doktor Bolt McLoughlin", sagte er in normalem Gesprächston. "Ist Ihre Arbeit abgeschlossen, oder haben Sie einen triftigen Grund, nach Davenport zurückzukehren?"

"Einen triftigen Grund habe ich nicht, aber ich kann ebenso gut mit Cliff die voraussichtlichen Exportbedingungen entwerfen und durchrechnen."

Wamsler lachte kurz, und Villa sagte beschwörend:

"Also haben Sie einen triftigen Grund, Doktor. Verstehen Sie? Jeder, der von dem Mord weiß und hier auf Terra auffindbar bleibt, ist mir deswegen unsympathisch, weil er ausgehorcht werden kann. Die Beamten der Regierung sind sehr schnell damit zur Hand, ihn in die Zange zu nehmen. Ich begrüße Ihren Entschluß, Doktor McLoughlin, bis zur Klärung des Falles, mit McLane nach Davenport zu fliegen."

Bolt stand auf und erwiderte:

"Damit die Anzahl der Kolonisten konstant bleibt, haben wir uns entschlossen, einen auf Groote Eylandt lebenden Mediziner abzubrufen. Er wartet seit Monaten auf seinen Einsatz als Arzt eines Kolonisationsplanetten. Ich werde ihn abholen."

Cliff hielt Bolt am Ärmel fest und fragte:

"Wann starten wir wieder, Marschall?"

"Übermorgen früh, Cliff. Ich werde einen Starttermin reservieren lassen. Die ORION und das Roboterschiff."

"Ich bin rechtzeitig in der Schleuse zur Basis 104", versprach Bolt McLoughlin und verließ den Raum.

Cliff lehnte sich in seinem Sessel zurück und fragte laut:

"Welche Anordnungen haben Sie jetzt, meine Herren?"

Oberst Villa erwiderte:

"Sie fliegen zurück, McLane. Auf Davenport finden Sie den Mörder; dies wird mit Unterstützung des GSD erfolgen. Während dieser Ermittlungen richten Sie die Forschungsstellen ein, arbeiten die Suchkommandos ein und sehen zu, daß sich zwischen Davenport II und Terra eine rege Handelsbeziehung anspinnt. Wir brauchen Felle, wir brauchen Spezialerze und Mineralien, Erdöl zur Nahrungsmittelgewinnung und vermutlich nach einer genauen Probezeit auch Samen dieses mannshohen Grases. Weite Gebiete der Erde sind noch zu bepflanzen. Wir werden uns allerdings vorher vergewissern müssen, daß wir nicht wie mit den d'Itvia-Pflanzen Schädlinge einschleppen. Diese Arbeit wird auch etwa einen Monat oder etwas länger dauern. Das sind unsere Anordnungen."

"Sind Sie damit einverstanden, McLane?" erkundigte sich Wamsler.

"Ja. Mir wäre es nicht wohl, wenn ich diesen Fall ungelöst zurücklassen müßte. Fragen Sie noch einmal, ob die Auswertungen an den Waffen schon beendet sind, Oberst Villa?"

Villa nickte und sprach kurz mit Kindred Shaw über die mitgebrachten Beweisstücke, dann schaltete er ab und sagte:

"Warten wir noch eine halbe Stunde."

Dreißig Minuten nach dieser Auskunft meldete sich der Kriminalist an, und er stellte den mitgebrachten Kasten auf den Tisch. Vorsichtig nahm er das Elektronengewehr heraus, deponierte es auf der spiegelnden Platte, legte die beiden Energiemagazine daneben und die Gasdruckwaffe.

"Eine Menge von Fingerabdrücken", sagte er mit einer leisen, leidenschaftslosen Stimme. "Ein verwischter Abdruck von Mario de Monti - wir haben es mit Hilfe der Zentralkartei ermittelt. Sämtliche Abdrücke stammen nur von Haffenden. Ebenfalls auf den Magazinen und der Gasdruckpistole. Niemand außer de Monti, von dem wir wissen, daß er nicht der Täter ist, kann diese vier Gegenstände berührt haben. Aber - an ihnen haftet Erde. In winzigen Spuren befindet sich Erdreich, ein düngemittelarmes und feinkörniges Humusprodukt. Es könnte daraus geschlossen werden, daß die Waffen unter der Erde gelegen haben. Wenigstens kurze Zeit."

Cliff schüttelte den Kopf und erwiderte schnell und laut:

"Ich möchte niemanden beschuldigen, eine falsche Analyse gemacht zu haben, aber das halte ich für schlechterdings unmöglich. Zwischen der Zeit, in der wir diese Gegenstände fanden, und dem Aufbruch des Jägers lagen höchstens sechs Stunden. Aus welchem Grund sollte der Mörder die Magazine, die beiden Waffen vergraben und wieder ausgegraben haben?"

Kindred zuckte die breiten Schultern.

"Ich weiß es nicht. Vielleicht finden wir es auf Davenport heraus."

"Hoffentlich!"

Cliff stand auf und streckte Wamsler die Hand entgegen.

"Ich werde jetzt Tamara verständigen und meine Angelegenheiten in Ordnung bringen. Ich bin rechtzeitig übermorgen früh in der Basis. Das gleiche gilt auch für die Crew. Die Feststellungen Ihrer Spezialisten, Oberst Villa, geben weitere Rätsel auf, und ich glaube, daß wir es nicht einfach haben werden. Ich kann mich auf Ihre volle Unterstützung verlassen?"

"Jawohl!" sagte Wamsler mit Nachdruck. "Hundertprozentig."

"Ich sagte es bereits mehrmals", erwiderte Villa.

"Einverstanden. Wir starten also mit drei GSD-Beamten, einem Planungsfachmann und einem Mediziner."

Er verabschiedete sich von Villa und Wamsler, dann von den vier Mitgliedern der Mannschaft und sagte zu Atan:

"Du kannst inzwischen etwas Bumerangwerfen üben, Atan."

"Wozu, bei den Asteroiden, gerade Bumerangwerfen?"

"Erinnere dich an die Verordnung über Ausgleichssport an Bord der Schiffe: Bogenschießen, Speerwurf und Bumerang. Das, Marschall Wamsler, ist ein Regierungsbeschluß gewesen!"

Cliff verließ das Büro und hinterließ einige ratlose Gesichter.

Vor dem Lift stießen sie auf Doktor Bolt McLoughlin und einen schlanken, blonden Mann in der Uniform eines Mediziners.

"Das ist Betaon Svaccara", sagte Cliff und stemmte die Arme in die Seiten. "Willkommen, el Hakim!"

"El Hakim", der Arzt, schüttelte Tamara die Hand, begrüßte dann Cliff und sagte:

"Ich habe den Film gesehen, den Sie gedreht haben. Herzlichen Dank, daß Sie für mich einen derart schicken Planeten ausgesucht haben."

Cliff grinste. Sie bewegten sich auf dem Expreßband der Startbasis-schleuse zu.

"Irrtum!" sagte er.

"Was?" erkundigte sich Svaccara stirnrunzelnd.

"Ich habe nicht für Sie den Planeten, sondern ich habe Sie ausschließlich für diesen Planeten ausgesucht. Das ist es, was Sie beachten sollten."

Sie gingen in die Schleuse, ließen sich die Schotte öffnen und bewegten sich auf die ORION VIII zu. Im nächsten Hangar wartete bereits der Robotfrachter CHALLENGER BETA.

"Gibt es noch anderes, das ich beachten muß?" fragte Betaon Svaccara leise, als er neben Cliff im Zentrallift nach oben schwebte.

"Ja", sagte Cliff kurz. "Wir alle sind ein Team. Die drei GSD-Leute, die Crew und Bolt. Ich hoffe, Sie wissen, wie man sich in einem Team verhält."

Betaon grinste und sagte laut:

"Ich hoffe es zu wissen, Oberst."

Die Mannschaft und der Rest der Besatzung dieses Fluges waren schon an Bord. Die Programmierung lief bereits. Die Daten für den Flug nach Drei/West 305 waren eingegeben, sämtliche Plätze waren besetzt. Cliff wies den Gästen ihre Kabinen an und startete dann das Schiff.

Cliff sagte nachdenklich:

"Kommandant an Bordbuch: Der Flug mit ORION VIII und CHALLENGER BETA nach Davenport II beginnt pünktlich. Ziel wird in siebzig Stunden erreicht."

Helga schaltete das Bordbuch wieder aus. Cliff löste die Gurte und stand auf. Er betrachtete die Sterne auf dem Zentralschirm und murmelte:

"Es wird ernst. Wir kommen, Davenport, um das Geheimnis aufzudecken, das über dem Tod und Verschwinden von Corin Haffenden liegt. In siebzig Stunden ..."

Kurz darauf gingen beide Schiffe gleichzeitig in den Hyperraum ...

... und erschienen siebzig Stunden später im blauen Himmel über Davenport II. Die Siedler von Orion-Hill hörten das Rauschen, noch ehe sie die Meldung von der Nachrichtenzentrale durchgesagt bekamen. Zwei schimmernde Diskusse schwebten aus dem Blau, zwischen den kleinen weißen Wolken hindurch, dem Erdboden entgegen, zogen einen Kreis über der Grasebene, warfen ihre Schatten auf die Hänge des Mount Ambler und landeten dann auf dem Raumhafen. Beide Robotwagen rasten hinunter; in einem von ihnen saß Eira Highland.

Als erster stieg der Kommandant aus, hinter ihm stand Tamara Jagelovsk.

"Willkommen, Cliff McLane", sagte Eira. "Leider habe ich keinen Grund, Sie mit entsprechender Fröhlichkeit zu begrüßen."

Die beiden Frauen sahen sich lange und intensiv an, dann entschlossen sie sich, einen Händedruck zu wechseln.

"Danke", sagte Cliff. "Wir haben Spezialisten und Geräte mitgebracht. Ist inzwischen hier etwas Besonderes passiert?"

Eira schüttelte den Kopf.

"Nichts Angenehmes, aber auch nichts Unangenehmes. Der Mörder hat sich noch immer nicht gemeldet."

"Wie nicht anders zu erwarten", sagte Tamara. "Gehen wir also mit gutem Mut an die Aufgabe, das Rätsel zu lösen."

Eira sagte beherrscht:

"Sollten Sie Hilfe brauchen, versuchen Sie einfach, mich zu sprechen. Ich helfe Ihnen sehr gern."

Tamara nickte und erwiderte:

"Wir brauchen einige Zimmer in dem Orion-Hochhaus dort. Können Sie das einrichten?"

"Natürlich."

Eine trügerische Ruhe lag über allem, und der Charakter der Landschaft schien die Möglichkeit eines Mordes in den Bereich des Absurden verweisen zu wollen. Die folgenden Stunden waren ein Wirbel aus Geschäftigkeit. Die Siedler schienen diese Abwechslung zu begrüßen - als könnte die Arbeit sie von den Gedanken an den Mord ablenken. Das Gepäck von Cliff, Tamara, Kindred Shaw und Greed Pirayo, sowie die Ausstattung des Mediziners wurden ins Hochhaus gebracht. Betaon Svaccara schraubte sein Schild an die Tür der großen Praxis, in der er sogar kleinere Operationen durchführen konnte, und richtete dann seine Privaträume ein. Die anderen vier Terraner bekamen schöne Zimmer im zehnten Stock. Doktor McLoughlin und die Crew schliefen im Schiff.

Das Roboterschiff wurde entladen: Fahrzeuge, Ersatzteile, Energieelemente, Bohrgestänge, eine kleine Fabrik und Laborgeräte ... das alles wanderte in die Hangars und die Vorratsräume der kleinen Kolonie. Cliff beaufsichtigte die Arbeiten und ging dann, als alles bis auf das letzte Paket entladen war, in die Kanzel des Roboterschiffes und leitete den Start ein. Die CHALLENGER BETA startete, noch bevor es Abend war. Die ORION VIII blieb zurück. Cliff ging den Weg vom Raumhafen hinauf zum Hügel zu Fuß. Er atmete die frische Luft dieses Planeten, blieb stehen und betrachtete die Gräser, die Hügel aus Sand und dahinter die Berge. Die Rauchsäule aus dem Vulkan verband den Himmel, der dunkler und dunkler wurde, mit dem Boden. Es war eine herrliche Welt, ein Planet, auf dem man gut würde leben können - eine paradiesische Welt mit einem mörderischen Fehler. In der Nacht hörte er das Sausen des Windes, der die Gräser bewegte.

5.

Was die drei Kriminalisten festgestellt hatten, trug keineswegs zur Klärung des Falles bei. Im Gegenteil: Es komplizierte alles noch mehr. Tamara, Kindred Shaw und Greed Pirayo saßen in den Sesseln des Kommandanten. Cliff lehnte mit dem Rücken gegen die Wand und säuberte mit Hingebung seine Fingernägel. Er hörte jedes Wort, das in diesem Raum gesprochen wurde. Die Gesprächspartner der drei GSD-Beamten waren drei Mädchen.

Eira Highland, Josie Mac Avin und Yootha Scofield.

"Miß Highland", sagte Kindred leise, "wir haben inzwischen durch viele Fragen herausgekriegt, daß Corin Haffenden auf seine Art hier in der ersten

Siedlung außergewöhnlich beliebt war. Wurden Sie das als richtig bezeichnen?"

In Wirklichkeit wußten die GSD-Leute natürlich mehr, aber sie spielten mit verdeckten Karten. Eira lachte nervös auf und erklärte:

"Sie liegen richtig mit dieser Annahme. Sie sehen in diesem Raum das Team, das unter schärfstem Einsatz am Start war. Jede von uns gehörte einem anderen Schub Siedler an."

Kindred lächelte höflich und fuhr fort:

"Zuerst sagte man, Josie Mac Avin sei seine Freundin, dann soll es Yootha Scofield und schließlich sollen Sie es gewesen sein. Wie war die Reihenfolge?"

Ein Summer unterbrach sie.

Cliff schwang sich von der Liege, ging zum Videofon und schaltete es ein.

"Hier McLane", sagte er ruhig. Hinter ihm hörte die Unterhaltung auf.

"Hier Nachrichtenzentrale, Atan Shubashi."

Das Bild erschien und zeigte den kleinen Astrogator, der seinen Pudel auf Terra zurückgelassen und jetzt hier die Zentrale übernommen hatte.

"Was gibt's, Atan?"

"Man hat sich entschlossen, wieder einen Büffel zu schießen. Erstens will Bolt ein Fell haben, um die automatische Rauchwarenverarbeitungsanlage einzuweihen, zweitens brauchen wir Fleisch. Zwei Jäger sind mit einem schweren Helikopter gestartet - sie fragen an, ob wir ihnen mit der LANCET helfen wurden."

Cliff erwiderte schnell:

"Wir holen den geschossenen Büffel ab, aber schärfe den beiden Männern folgendes ein: Erstens sollen sie sich melden, wenn sie den Helikopter landen. Zweitens soll mindestens einer von ihnen sein Armbandfunkgerät eingeschaltet lassen, bis wir mit einer LANCET an Ort und Stelle sind. Und drittens sollen sie verdammt vorsichtig sein. Wenn etwas sein sollte - ich bin hier zu erreichen, klar?"

"Geht in Ordnung, Boß!"

Das Bild erlosch.

"Machen wir weiter", brummte Cliff.

"Die Reihenfolge war: Zuerst Yootha Scofield, dann Josie Mac Avin, schließlich ich."

Das war Eira Highland gewesen. Kindred wandte sich an Yootha und fragte:

"Ist das richtig?"

"Ja."

"Aus welchem Grund fanden wir dann die Kreditmappe von Corin in Ihrem Schreibfach?"

Greed Pirayo deutete auf Josie. Josie erschrak und sagte:

"Das hängt damit zusammen, daß ich sie für ihn aufbewahren sollte."

Blitzschnell fragte Tamara:

"Aus welchem Grund?"

"Weil Corin mir vertraute", erwiderte Miß Mac Avin.

"Soll das heißen, daß er den beiden anderen Mädchen nicht vertraute?" fragte Kindred.

"Das weiß ich nicht", erwiderte Josie etwas spitz. "Ich nehme es an. Oder glauben Sie, daß ich Corin bestohlen habe? Seine Kreditmappe trägt die Unterschrift, jeder Scheck, den ich eingelöst hätte, wäre genau zu verfolgen gewesen. Ich mag hübsch und dumm sein, aber nicht so dumm, Mister."

"Ich widerspreche aus Höflichkeit grundsätzlich nicht", sagte Tamara. "Mich wurde weiterhin interessieren, wo sich die beiden Damen während des Einsatzes des Jägers aufgehalten haben. An der Anwesenheitsliste konnten wir sehen, daß Eira Highland pausenlos von Mittag bis zum Start mit McLane und de Monti in der Nachrichtenzentrale war."

Kindred fragte gefährlich leise:

"Wo waren Sie, meine Damen?"

"Wann?" fragte Josie.

"Zwischen spätem Vormittag und frühem Abend."

"Hier im Haus", sagte Josie.

"Ich war in der Bar und sortierte Flaschen und packte etwa dreihundert Gläser aus", sagte Yootha Scofield.

"Aus welchem Grund?" erkundigte sich Greed Pirayo leise.

"Weil, wie jedermann weiß, für den Abend ein großes offizielles Fest vorbereitet wurde. Corins Büffel sollte am Spieß gebraten werden."

"Haben Sie Zeugen?"

"Etwa siebzig Männer. Wird das reichen?"

"Vielleicht", sagte Tamara. "Wieso gerade siebzig?"

"Einundsiebzig, mit Mario de Monti", schnappte Yootha. "Fast alle männlichen Siedler kamen herein, redeten einen Haufen belangloses Zeug und glaubten, ich würde sie mit Freuden bewirten. Schließlich kam Mario de Monti und erlöste mich. Der Kommandant erschien nicht ganz zwanzig Minuten später. Sind Sie mit diesem Alibi zufrieden?"

"Vielleicht", sagte Kindred. "Kommen wir zu Ihnen, Miß Mac Avin. Wo hielten Sie sich in der fraglichen Zeit auf?"

Plötzlich klirrten Gegenstände im Raum; die Scheiben zitterten. Cliff sprang von der Liege und stürzte zum Fenster.

"Was war das?" fragte Kindred beunruhigt.

"Ein Erdstoß", sagte Cliff. "Vielleicht ist Mount Ambler wieder aktiv geworden?"

Cliff legte die Hand über die Augen und spähte hinüber zu der abgeschnittenen Pyramide des Berges im Nordosten. Die dünne Rauchsäule hing nach wie vor unbeweglich in der Luft, und nichts deutete darauf hin, daß der Vulkan ausgebrochen war.

"Vielleicht eine geringfügige Verschiebung; schließlich haben wir den gesamten Hügel unterkellert", sagte Cliff und kehrte auf die Liege zurück. "Wo waren Sie in der Zeit zwischen Start und Verschwinden des Jägers?" fragte Greed das Mädchen.

"Hier im Haus. Ich war mit dem letzten Schub Siedler gekommen und versuchte, meine beiden Wohnräume einzurichten. Ich suchte überall Hilfe. Teilweise bekam ich sie auch. Ich hatte insgesamt neun oder zehn Zeugen, daß ich hier im Haus war. Außerdem - haben Sie schon untersucht, ob der oder die Mörder mit einem Helikopter geflogen sind? Nach Auskunft von Kommandant McLane waren sie gleichzeitig mit Eira, ihm und de Monti draußen in der Ebene."

Steif erwiderte Kindred:

"Diese Frage können wir sicher klären, ohne daß Sie und die anderen Damen uns helfen. Fest steht, daß außer der kleinen Maschine Corin Haffendens und dem Dreisitzer der Suchmannschaft kein drittes Flugzeug benutzt worden ist."

"Dann", sagte Eira, "hat auch niemand aus der Siedlung den Jäger umgebracht."

Tamara Jagellovsk stand auf und schaltete den Recorder ab.

"Diese Schlußfolgerung erscheint mir zu kühn, aber wir glauben, daß Sie nicht mehr gebraucht werden."

Sie öffnete die Tür, lächelte hoheitsvoll und wartete, bis Yootha, Josie und Eira an ihr vorbei auf den Korridor hinausgegangen waren. Dann feuerte Tamara die Tür zurück in die Magnetlager.

"Arrogantes Volk!" stöhnte sie.

Cliff grinste.

"Kindred, Greed", sagte er. "Beginnen Sie nicht zu lachen oder sich an den Kopf zu greifen, aber auch ich glaube inzwischen, daß der Mörder nicht aus der Siedlung Orion-Hill stammt."

Die drei GSD-Leute erstarrten mitten in der Bewegung.

"Wie?" flüsterte Kindred Shaw ungläubig.

Cliff nickte grimmig.

"Aus welchem Grund glauben Sie das?" fragte Greed Pirayo.

"Weil es einfach keiner gewesen sein konnte! Alle waren hier versammelt, das scheint festzustehen. Selbst wenn die Alibis von zweien gestellt wären - es bleibt das Problem, wie sie zu Fuß, denn kein Fahrzeug war benützt worden, schneller als wir mit dem Helikopter wieder hier waren. Denn hier erwarteten uns genau einhundertachtundvierzig Siedler."

Die Beamten des Galaktischen Sicherheitsdienstes hatten ihre Zweifel mit Gewalt unterdrückt. Cliff zuckte die Schultern und sagte trocken:

"Wir haben zwei Alternativen."

Tamara setzte sich auf den Tisch und fragte halblaut:

"Welche?"

"Entweder gibt es hier einen Siedler, den wir nicht kennen - oder der Planet Davenport hat den Jäger umgebracht."

Tamara blieb skeptisch.

"Ihr habt doch tagelang den Planeten vermessen und durchforscht. Gibt es etwas, das ihr dabei hättet übersehen können?"

Cliff sah Greed in die Augen. "Wir haben nicht einmal sämtliche Geheimnisse der Erde entschleierte. Und ich bin nicht so vermessen, daran zu glauben, wir könnten innerhalb eines Monats eine Welt wie Davenport restlos kennenlernen. Es kann dort draußen in den Grasebenen, versteckt zwischen den mannshohen Halmen, etwas geben, das tödlich ist."

Er stützte sich gegen die Wand und versuchte, ruhig zu bleiben. Ein zweiter, scharfer Stoß erschütterte das Gebäude.

"Zum Teufel - ein Erdbeben!" sagte Cliff.

Er stürzte zum Fenster. Jetzt sah er es: In dem Rauchfaden, der schräg aus dem Krater hochstieg, befand sich eine runde Wolke. Es sah aus, als habe diese Linie aus Rauch einen Knoten.

"Es ist Mount Ambler", sagte Cliff.

Tamara riß die Tür auf, und sie gingen nebeneinander hinaus in den Korridor.

"Sie scheinen ruhig und gelassen zu sein, Oberst", sagte Greed. "Haben Sie keine Angst, daß Mount Ambler uns schaden könnte? Ich meine ... der Siedlung Orion-Hill?"

Cliff schüttelte energisch den Kopf.

"Nein. Die Bauten sind erdbebensicher, die Verbindungen sind elastisch, und der Vulkan selbst ist ungefähr dreißig Kilometer entfernt. Selbst wenn Lava ausströmt, sind wir durch Täler, Berge und flaches Land geschützt. Aber ich werde mich um den Vulkan kümmern."

Sie hörten während der Unterhaltung das Brummen schwerer Turbinen. Ein Helikopter startete; vermutlich mit einigen Siedlern, die hinüber zum Mount Ambler flogen, um nachzusehen. Cliff ergriff Greed am Oberarm und sagte:

"Ich bin dafür, eine Weile zu warten und darüber nachzudenken. Vielleicht haben wir irgendwann einen Denkfehler gemacht - und wir werden von unseren eigenen Ideen am schnellsten überrumpelt. Die Mädchen, glaube ich zu wissen, sind unschuldig.. Oder jedenfalls sind sie nicht mit dem Mord in Zusammenhang zu bringen."

Greed fuhr durch sein Haar und zwinkerte, dann knurrte er:

"Ich fürchte, Shubashis Pudel hätte Ihnen mehr genützt als drei GSD-Leute, Oberst McLane."

Cliff grinste und erwiderte:

"Untertreiben Sie nicht. Wir werden Davenport II nicht eher verlassen, bis wir den Fall aufgeklärt haben. Das verspreche ich Ihnen. Gehen Sie hinunter, beruhigen Sie die Leute und trinken Sie bei Yootha einen Schnaps. Aber passen Sie auf, daß sie Ihnen die Augen nicht auskratzt."

Greed Pirayo und Kindred Shaw fuhren nach unten.

"Haben Sie für mich auch einen Befehl, Kommandant?" fragte Tamara und hängte sich bei Cliff ein.

Cliff küßte sie kurz auf die linke Wange und sagte:

"Ja. Gehen Sie auf Ihr Zimmer, Genossin Jagellovsk, und warten Sie dort auf mich. Ich fahre hinauf zu Atan, versuche, etwas über den Vulkan zu erfahren und komme dann wieder."

Sie trennten sich vor dem Lift; Cliff raste die Treppen hoch und freute sich, daß er vor der Tür der Nachrichtenzentrale nicht mit hängender Zunge ankam. Er klopfte kurz, dann drückte er den Schalter. Die Tür zog sich vor ihm nach rechts zurück, Atan Shubashis Rücken wurde sichtbar.

"... uns jetzt in einem der breiten Gänge, rund hundert Meter von der Herde entfernt ... wir gehen weiter ..."

Cliff hörte die Schilderung der Jäger aus dem Lautsprecher und drückte den Knopf eines Aufnahmegerätes. Zwei Bandspulen begannen sich zu drehen. Atan hatte ihn hereinkommen gesehen, er drehte sich herum und nickte kurz.

"Mount Ambler macht uns Sorgen." Cliff blieb neben dem Stuhl stehen und betrachtete das zitternde Bild. Das Aufnahmegerät befand sich an Bord des Helikopters, der direkt auf den abgeschnittenen Kegel des Vulkans zuflog. Der Rauchfaden war jetzt noch immer schräg, aber die Anzahl der Knoten hatte sich vergrößert. Weit oben in der Atmosphäre lösten sich die Wolken bereits auf, aber der Vulkan gab stoßweise neue Mengen schwarzer Materie ab. Sonst war nichts zu erkennen, weder hochgeschleuderte Felsen noch Lava.

"Atan? Schalte bitte die Haussprechanlage ein, sämtliche Lautsprecher in allen Räumen. Und gib das Mikrofon frei. Ich werde versuchen, die Siedler zu beruhigen."

Es schien nötig zu sein. Die Korridore füllten sich, man hörte es an den Schritten. Cliff beugte sich über das Mikrofon und sagte laut:

"Achtung, an alle! Hier spricht McLane. Ich bitte sämtliche Bewohner, sich ruhig zu verhalten. Die Untersuchungen beweisen klar, daß der Vulkan uns selbst dann nicht gefährlich werden kann, wenn er ausbricht. Die Häuser sind erdbebensicher - sie werden erst dann beschädigt, wenn wir den Hügel sprengen. Sie stehen auf einer schwimmenden Platte aus harter Materie. Ich bitte, auf die Meldungen der Helikoptermannschaft zu warten. Ich bin in der Nachrichtenabteilung zu sprechen, falls Rückfragen sein sollten. Ende."

Atan schaltete ab. Er deutete auf den Bildschirm.

"Es scheint, als würde Mount Ambler zu neuem Leben erwachen", brummte er und drehte an der Schärfenabstimmung des Bildes. Man sah jetzt den oberen Rand des Kegels. Dahinter fiel trichterförmig der Hang ab, mündete unten in ein Geröllfeld. Zwischen großen und kleinen Steinen, zwischen Kiesflächen und zackigen Felsen, die von Hitze und den Dämpfen verfärbt und mit Schichten von Ablagerungen versehen waren, drang der schwarze, fette Rauch hervor.

"... nähern uns der Herde. Vor uns liegt ein breiter Streifen Gras, dahinter weiden die jüngeren Tiere. Wir gehen näher heran, aber wir müssen unbedingt in den Grassstreifen hinein ... wir ..."

Die Jäger meldeten sich. Sie schienen unmittelbar in Hörweite der ersten Tiere der Herde zu sein, denn derjenige der beiden, der über Armbandfunk-

gerät mit der Nachrichtenzentrale in Verbindung stand, sprach leise und kurz. Er fürchtete, die Aufmerksamkeit der Tiere herauszufordern. Atan drehte die Lautstärke auf und winkte dann Cliff.

"Habt ihr den Mörder?" fragte er ruhig. Cliff kratzte sich an den Rändern des Bartes und schüttelte langsam den Kopf.

"Nein", sagte er. "Inzwischen glauben wir zu wissen, daß es keiner der Siedler war."

Der Astrogator schien beeindruckt. Er fragte schnell: "Wie das?" Cliff zuckte die Schultern und wies mit dem Kinn auf das Fenster. Dahinter war die Ebene, in der sich die Jäger befanden. "Wir glauben, daß Davenport eine Gefahr verbirgt, die Corin Haffenden umgebracht hat. Mehr wissen wir nicht."

Er legte Atan die Hand auf die Schulter und sagte abschließend:

"Ich bin im Zimmer von Tamara zu finden, falls sich neue Aspekte ergeben sollten."

Cliff verließ den Raum und ging nachdenklich in Tamaras Zimmer. Sie befand sich vor dem großen Fenster und betrachtete die Pflanze, die in einem konischen gläsernen Gefäß voller Erde stand und kerzengerade in die Höhe wuchs. Es war eine gelbe Art des Grases unten von der Ebene; von Tamara ausgegraben und hier angepflanzt. Man sah die weißen Wurzeln am Rande des Glases. Die Halme schienen zu leben und bewegten sich leicht. Tamara richtete sich auf und drehte sich um.

"Nun? Wie steht es, Cliff?"

"Schlecht", sagte er. "Ich komme nicht weiter, weil ich keine Daten habe, keinen neuen Denkansatz. Ich werde warten."

Tamara strich ihm über das Haar und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem handtellergroßen Büschel Gras zu.

"Ich brauche etwas von dem Depotdünger, mit dem ihr die Betonkästen rund um die Häuser gefüllt habt", sagte sie. "Die Gräser hier werden sonst eingehen."

Cliff nickte zerstreut und schloß die Augen.

"Ich bringe dir eine Handvoll mit, bei Gelegenheit", murmelte er. "Ich versuche gerade, etwas Ordnung in meine Überlegungen zu bringen."

Irgendwo dort unten befanden sich zwei Jäger, die einen jungen Büffel schießen wollten. Man brauchte das Fell, um die Anlage von Bolt McLoughlin einweihen zu können - in einigen Monaten sollte sich ein reger Export von Büffelhäuten installiert haben.

Das Knacken, mit dem sich der Lautsprecher einschaltete, riß Cliff aus seinen Gedanken. Einen Sekundenbruchteil nach diesem Knacken sagte Atan Shubashi hart und bestimmt:

"Hier Shubashi. Cliff?" Cliff schnellte aus dem Sessel und blieb vor dem Mikrofon der Sprechanlage stehen. Die Stimme des Astrogators klang, als wäre das, was er sagen würde, außerordentlich wichtig.

"Hier McLane", erwiderte Cliff. "Was ist los, Atan?"

"Komm sofort her, Cliff!"

Die Verbindung knackte ein zweites Mal. Cliff warf sich herum, lief an Tamara vorbei und ließ die Tür auffahren. Er raste um einige Ecken und kam in die Nachrichtenzentrale. Atan stand vor dem Bandgerät und bremste eben die Rückwärtsbewegung der Spulen ab, dann drückte er auf die Starttaste. Aus dem Lautsprecher, dem Gegengerät des Armbandfunkgerätes, drang ein qualvolles Stöhnen. Cliff wartete eine Sekunde, bis ein anderer Lautsprecher das Stöhnen überlagerte.

"... wir stehen jetzt mitten im Gras. Vor uns ist die Herde. Er legt gerade an und will schießen. Ein junger Büffel ... was ist ... wir werden ... Hilfeeee! ... ahhh! ... Nachrichtenzentrale ... Hilfe! ..."

Dann ein Stöhnen. Das gleiche Stöhnen, das auch aus dem anderen Lautsprecher kam. Dieser Laut war jetzt erstickt und gedämpft, als würde sich zwischen dem Mund des Jägers und dem Mikrofon eine dämpfende Schicht eines unbekannten Materials befinden. Cliff spürte, wie er bleich wurde, und er sah Atan an.

"Die Jäger!" stieß er hervor.

"Richtig", erwiderte Atan und hielt das Bandgerät an. "Sie sind in Gefahr - etwas oder jemand greift sie an. Es klang nicht nach Schüssen. Ich habe bereits einen Helikopter vors Haus beordert. Mario sitzt, glaube ich, in der Bar. Los! Helft ihnen!"

"Du bleibst hier und weist uns ein. Peile den Sender an."

Cliff stob aus der Zentrale, lief über den Korridor und hatte das Glück, sofort den Lift zu bekommen.

Mario warf Yootha einen bedauernden Blick zu und lief zu Cliff, das Mädchen kam hinter ihm. Zusammen verließen sie die Bar und warteten auf der großen Terrasse vor dem Hochhaus. Die Maschine des schweren Helikopters war bereits zu hören, und der Pilot startete in einem verrückten Winkel. Die Maschine schwebte eine halbe Minute später über den Steinen und riß eine Gasse in das Gras, das von dem Sturm der Horizontalschraube bewegt wurde. Der Pilot winkte, und Cliff half dem Mädchen in den Sitz.

Von der anderen Seite kletterte Mario hinein, streckte eine Hand aus und riß Cliff ins Innere. Noch bevor der Kommandant richtig saß, zog der Siedler den Tragflügler hoch und fuhr die Leistung der Turbinen hoch. Die Maschine raste mit Höchstgeschwindigkeit nach Nordwesten.

"Wann hat Atan die Meldung bekommen?" fragte Mario.

Cliff sah auf die Uhr, rechnete zurück und erwiderte:

"Vor genau drei Minuten."

Dicht über dem Boden, nicht mehr als zwanzig Meter, fegte der Helikopter über das Gras. Sandflächen, steile Dünen, Bachläufe und Gras in sämtlichen Höhen, Trampelpfade und kleine, runde Lichtungen huschten vorbei. In der Ferne standen die Rauchwolken des Vulkans wie Signale eines Unbekannten. Unhörbar für Cliff, Mario und Eira gab Atan Shubashi die Richtung und die Abweichungen durch; er hatte sowohl die fliegende Maschine in seinen Schirmen, als auch den abgestellten Helikopter und den winzigen Peilsender, den einer der beiden Büffeljäger bei sich trug.

"Hat Atan die Werte?" brüllte Cliff, nachdem er dem Piloten auf die Schulter geschlagen hatte.

Der Siedler, ein Hüne von fast zwei Metern, nickte kurz. Der Helikopter wurde hochgezogen, wirbelte über die Düne, sprang zur nächsten, und Cliff holte hinter sich die schwere elektronische Waffe hervor. Dann sahen sie das Blitzen, das von dem kleinen Metallkörper ausging: Der andere Hubschrauber stand auf der langen, S-förmigen Düne. Spuren führten von ihm hinunter in das Gras. Der Kommandant fühlte sich erinnert an die Suche, an der er vor einigen Wochen beteiligt gewesen war. Damals hatten sie das Skelett von Haffenden gefunden. Was würden sie diesmal entdecken?

Der Arm des Piloten löste sich von den Handgriffen der Steuerung. Der Mann deutete vor sich auf ein Stück der Ebene. Dort befand sich eine Büffelherde auf der Flucht. Die Tiere hatten einen runden Fleck aus den Gräsern herausgefressen, bis auf die Wurzeln. Zwischen einem breiten Trampelpfad und dieser Kreisfläche befand sich ein schmaler Grasstreifen, in dem eine Stelle in Bewegung war, als würde auf wenigen Quadratmetern ein Orkan herrschen. Der Helikopter beschrieb eine Kurve, wurde abgebremst und näherte sich zwei Meter über den Gräsern dieser Stelle. Im gleichen Moment brach aus der Herde, die sich im Kreis drehte und einen Ausweg suchte, ein Keil heraus, raste genau auf diese Stelle zu und verwandelte die hohen Gräser in zerstampfte, handhohe Matten.

"Vorsicht!" schrie Eira und entsicherte das Gewehr.

Sie legte an, visierte einen jungen Büffel an und schoß. Das Tier knickte in den Vorderläufen ein, überschlug sich und blieb nach zwei wilden Zuckungen auf der Seite liegen. Der Rest der Herde stob nach allen Seiten davon und zerstreute sich.

Nur das Summen der Turbinen und das donnernde Geräusch der Schraube waren zu hören.

"Hinunter - landen!" sagte Cliff laut.

Der Hubschrauber setzte auf. Mario warf sich mit einem Satz nach draußen und sicherte nach allen Seiten, während er auf die Stelle zuing. Unter dem niedergetrampelten Gras schienen Körper zu liegen - unregelmäßige Konturen zeichneten sich ab.

"Sie warten hier!" sagte Cliff scharf. Der Pilot erwiderte:

"Natürlich, Kommandant. Passen Sie auf!"

Cliff half dem Mädchen aus der Maschine, riß die Waffe an sich und lief auf die Stelle zu. Wieder jene Wiederholung - er fürchtete sich schon vor dem, was er zu sehen erwartete.

Mario machte eine plötzliche Bewegung; er hatte etwas entdeckt. Er winkte den beiden anderen und griff dann nach dem Lauf der Waffe. Mit dem Kolben versuchte er, das niedergedrückte Gras zur Seite zu schieben, aber die peitschenartigen Fortsetzungen der Halme schienen ineinander verkrallt zu sein. Cliff sah das und griff in die Tasche, um die Handschuhe herauszuholen und überzustreifen. Sekunden später stand er neben Mario und riß die Grashalme auseinander, dann schüttelte er den Kopf und griff nach der Strahlwaffe. Der dünne Strahl aus dem Lauf der HM 4 brannte ins Gras, schnitt die Halme auseinander, und Mario riß sie zur Seite, nachdem er die schwelenden Stellen ausgetreten hatte. Ein Körper erschien.

"Verdammt!" sagte Cliff. "Helfen Sie mir, Eira!"

Sie zerrten gemeinsam an den Füßen eines Jägers. Sie zogen unter dem Gras, das sich zu wehren schien, obwohl man keine Bewegung erkennen konnte, den schweren Körper hervor. Der Jäger rührte sich nicht mehr, und er sah furchtbar aus. "Los, in den Helikopter! Hintersitze umklappen!"

Cliff und Mario beluden sich mit dem reglosen Körper und schleppten ihn keuchend zum Helikopter, dessen Schraube noch langsam rotierte. Der Pilot sah, was sie vorhatten, und half ihnen. Er klappte die Lehnen der hinteren Sitze zurück und hob zusammen mit den beiden Raumfahrern den Mann hinein.

"Kümmern Sie sich um ihn!" sagte Cliff und warf einen Blick auf das blutüberströmte Gesicht. "Er atmete eben noch."

"Geht in Ordnung, Kommandant!" sagte der Pilot.

Die Männer liefen bis zu der fraglichen Stelle. Dort schnitt Eira Highland mit Cliffs Waffe die langen Halme auseinander, trat wahllos die kleinen Flammen aus, dann blickte sie hoch.

"Das Gras ist zu dick, es liegt zu hoch", sagte sie weinerlich. "Ich bekomme es nicht auseinander."

Sie rissen die Halme zur Seite, warfen die Bündel hinter sich und griffen mit Händen und mit den Läufen der Waffen an. Binnen Sekunden hatten sie die Fläche freigelegt, aber während der Arbeit sahen sie, daß sie zu spät gekommen waren. Der zweite Jäger war tot. Außerdem bewies die fast schneeweiße Färbung seines Gesichts, daß er viel Blut verloren hatte. Das Gesicht, von zahllosen Schnitten durchzogen, war fast sauber; es war kaum Blut zu sehen.

"Die Gräser haben mit ihren Blättern das Gesicht fast saubergewischt", sagte Eira. "Bringen wir ihn zum Helikopter?"

"Ja", sagte McLane. "Den Büffel kann jemand mit der LANCET holen. Hasso oder Atan."

Sie schleppten den Jäger in den Helikopter und legten ihn neben den Verwundeten. Der Pilot riß die Verpackung einer Plasmakonserve auf und stieß die lange Nadel in die Vene des Armes. Druckluft trieb das Plasma in den Blutkreislauf.

"Wir müssen schnell zu Doktor Svaccara", sagte Cliff. "Starten Sie! Ich werde Atan anweisen, alles vorzubereiten."

Die Maschine kam auf volle Touren, der Helikopter hob ab und richtete seine stumpfe Schnauze nach Südosten.

"Verdammt Planet", sagte Cliff gerade so laut, daß ihn Mario verstehen konnte. Sie kümmerten sich zu dritt um den Verletzten. Das Mädchen legte Verbände an, während Mario versuchte, die Uniform aufzuschneiden. Cliff überwachte die Plasmakonserven und sprach in das Mikrofon an der Sessellehne. Atan hörte mit, hatte Dr. Betaon Svaccara alarmiert und den Lautsprecher in den Praxisräumen eingeschaltet.

"Kommandant McLane?" schrie Svaccara, der den Maschinenlärm überhören mußte. "So, wie Sie mir die Verletzungen geschildert haben, besteht wenig Hoffnung. Auf alle Fälle: Es geht um Minuten!"

Cliff nickte und schrie dem Piloten ins Ohr:

"Meinetwegen ruinieren Sie das Getriebe, aber fliegen Sie, was die Maschine hergibt!"

Wortlos deutete der Pilot auf die Uhren. Cliff sah, daß die Marke des Tourenzählers weit im roten, kritischen Bereich lag. Der Helikopter raste über Sand und Dünen und bremste wie eine Rakete, als sich das Hochhaus näherte. Ein Kommando stand da und brachte die beiden regungslosen Körper in die Praxis. Dann schaltete der Mann die Turbine ab. Endlich herrschte Stille, eine lähmende, spannungserfüllte Stille.

"Wenn er überlebt, werden wir vielleicht erfahren, was ihn verwundet hat", sagte Cliff zu Tamara. "Wenn nicht, dann bleibt es ein Geheimnis. Aber wir haben eines herausgefunden, das ist sicher."

Greed Pirayo stand neben Tamara und hatte die Jacke des Jägers in der Hand. Nachdenklich betrachtete er die feinen Schnitte im Stoff, die aussahen, als sei ein Vibratormesser hindurchgegangen, unzählige Male, dicht nebeneinander.

"Wir haben herausgefunden, daß nicht ein Siedler den anderen umgebracht hat, das meinen Sie doch, nicht wahr?"

"Ja", erwiderte Cliff. "Und das ist, bei allem Unglück, ein kleiner Trost. Es befindet sich weiterhin ein Mörder auf Davenport II. Aber er ist nicht unter den Siedlern zu suchen."

Shaw kratzte sich im Nacken und schloß nachdenklich:

"Das bedeutet, daß wir arbeitslos sind. Ich muß sagen, ich freue mich, daß wir keinen Grund zu weiteren Untersuchungen haben. Ich werde dort hineingehen und versuchen, es den Mädchen klarzumachen. Schließlich haben wir sie lange und intensiv genug geärgert."

Er verschwand in Richtung der Bar. Die anderen blieben zurück, stumm und nachdenklich. Niemand auf diesem Planeten wußte, was die beiden Jäger angefallen hatte.

6.

Tamara, Cliff und Svaccara, der Arzt von Orion-Hill, standen neben den beiden Operationstischen. Atemzüge waren die einzigen Geräusche. Dann holte Cliff tief Luft und fragte: "Beide sind tot, Doktor?" Betaon Svaccara senkte den Kopf und zog das Tuch von einem der beiden Köpfe. "Ja. Sämtliche Medikamente halfen nichts mehr. Beide Männer sind gestorben."

Tamara blieb am Kopfende des Tisches stehen, auf dem jener der beiden Männer lag, der noch lebend hier eingeliefert worden war. Sie blickte auf-

merksam das blutleere, weiße Gesicht mit den geschlossenen Augen an und fragte leise:

"Woran starben die Männer, Doktor?"

"Woran sie starben, kann ich Ihnen sagen - aber nicht, wodurch sie starben. Verschiedene Faktoren wirkten zusammen. Zuerst die zahllosen Schnitte und der große Blutverlust. Es floß nicht mehr genügend Blut durch das Hirn, das an Sauerstoffmangel zugrunde ging. Außerdem sickerte, vermutlich von den Pflanzen aus, eine Art Gift in den Kreislauf und begann, die Zellen an den Wundrändern aufzulösen. Schließlich führten Herzversagen und Sauerstoffmangel im Hirn zum Exitus."

"Ich verstehe", sagte Cliff, zog das weiße Laken bis zum Gürtel des Mannes herunter und betrachtete den Oberkörper und die Bauchgegend.

"Keine Hornwunde, Doktor?"

"Nein", sagte Betaon. "Beide Männer sind zwar durch einige Tritte von Hufen oder Klauen verletzt, aber nicht von einem Horn getroffen worden. Die These, daß sie von einem Büffel angegriffen worden sind, scheidet aus. Die ausbrechenden Tiere haben die beiden zwar überrannt und verletzt, aber nicht tödlich. Mit den Brüchen hätte ich sie ohne weiteres durchgebracht."

"Also kein Büffel", murmelte Cliff.

Jeder Quadratzentimeter der Haut war von etwa sechs Millimeter tiefen Schnitten durchzogen. Die klaffenden Wundränder sahen weiß aus und waren an den Kanten ausgefranst, als habe man sie mit Säure verätzt. Die Schnitte zogen sich über den Hals, über die Arme und Hände - die besonders stark aufgerissen waren - über Brust und Bauch hin. Es schien, als wären die Männer in ihrem Todeskampf in den Bereich der scharfkantigen Blattränder geraten und hätten sich dort verletzt. Bei der Menge des Grases und den geringen Zwischenräumen der Halme war dies möglich.

"Tausende von Schnitten, Pflanzengift in den Wunden, keine Hornverletzung ... können Sie mir sagen, wer die beiden Jäger umbringen wollte?"

Cliff drehte den Kopf und starrte den Mediziner an.

"Nein. Ich kann es nicht einmal vermuten", sagte Svaccara.

"Ob es nur dann der Fall ist, wenn ein Tier geschossen werden soll?" fragte Tamara. Cliff überlegte lange, dann erwiderte er:

"Ich glaube nicht. Wir bringen mit zwei geschossenen Büffeln das Gleichgewicht der Natur nicht durcheinander. Nicht einmal mit tausend Büffeln. Und wer oder was sollte imstande sein, zu erkennen, daß ein

menschlicher Jäger mit einer Elektronenwaffe im Gras steht und auf einen Büffel zielt? Das hieße, die Natur zu vermenschlichen."

"Also wird weiterhin unklar bleiben, wer die drei Männer getötet hat."

Tamara trat neben Cliff und zog das Laken wieder hoch. Cliff wandte sich ein zweites Mal an den Arzt.

"Es wird nicht unklar bleiben, denn morgen werde ich eine Expeditionsgruppe zusammenstellen. Wir versuchen, an Ort und Stelle nachzusehen."

Tamara erschrak.

"Du wirst die Gruppe anführen, Cliff, nicht wahr?"

Er nickte entschlossen.

"Ja. Da dies der Planet ist, den die Orion-Crew entdeckt und kolonisiert hat, fühlen wir uns entsprechend verantwortlich. Wir werden morgen vor Sonnenaufgang starten. Wie wir uns ausrüsten, weiß ich noch nicht. Ich muß mich erst mit Hasso und den anderen besprechen."

"Ein gefährlicher, aber richtiger Entschluß, Kommandant. Ich werde mich um die beiden Toten kümmern und für ein anständiges Begräbnis sorgen", sagte der Arzt.

"Tun Sie das", sagte Cliff. "Ich gehe hinunter in die Bar und spreche mit den Männern, die den Vulkan angefliegen haben."

Tamara öffnete die Tür der Behandlungsräume und trat auf den Korridor hinaus.

Cliff legte den Arm um ihre Schultern und brachte sie zum Lift. Dann trennten sie sich, und er fuhr hinunter in die Bar. Dort fand er eine Gruppe von Siedlern, zwischen denen die Mitglieder der Crew standen. Auf einem Tisch lagen die Fotografien ausgebreitet, die von Bord des Helikopters gemacht worden waren. Die Helikopterbesatzung hatte die Bilder vergrößert. Cliff blieb zwischen Mario und Hasso stehen, legte beiden die Hände auf die Schultern und beugte sich vor.

"Hallo, Kommandant!" sagte einer der Siedler.

"Was ist auf Mount Ambler passiert?" fragte Cliff und betrachtete die scharfen Aufnahmen. Sie zeigten den Berg von drei Seiten und den Krater im Innern des abgeschnittenen Kegels.

"Nicht viel. Vermutlich unterirdische Verschiebungen."

Cliff streckte die Hand aus und fischte eine Aufnahme aus dem Haufen. Er glaubte etwas Besonderes erkannt zu haben, war seiner Sache aber nicht genügend sicher. Er wandte sich an den Siedler, der ihn begrüßt hatte und fragte laut:

"Ich sehe hier eine Verwerfung des Kraterbogens. Hat sich dieses Stück Fels bewegt, während Sie um den Berg kreisten?"

Andere Gesichter drehten sich ihm zu, Augen starrten ihn an.

"Ja. Diese Platte hier hob und senkte sich in einem Rhythmus von drei oder vier Sekunden. Gleichzeitig trat Wasser aus, floß hinunter in den Krater und wurde augenblicklich in Dampf verwandelt. Der Dreck am Kraterboden wölkte hoch - das ergab die dicken, kleinen Wolken, die wir von hier aus sehen können."

Cliff schob sich aus dem Kreis rückwärts heraus und sah auf die Einzelheiten der Fotografie. Sie war dreidimensional und farbig und sehr scharf. Man konnte fast jeden Kiesel erkennen.

"Wieviel Wasser trat aus?" wollte Cliff wissen.

"Etwa hundert Liter in der Sekunde. Das ist natürlich ein grob geschätzter Wert."

Cliff legte beide Hände an den Mund und brüllte in das Murmeln der Unterhaltung hinein:

"Ich kann mich erinnern, auf den Unterlagen der Siedler gelesen zu haben, daß zwei Männer etwas von Geologie verstehen. Sind diese beiden Männer hier?"

Zwei gedrungene, aber keineswegs kleine Männer kamen aus der dichten Gruppe und blieben vor dem Oberst stehen. Cliff nickte ihnen zu und sagte dann zögernd:

"Hören Sie zunächst zu, was ich sagen werde. Ich habe eine Theorie, die natürlich falsch sein kann, aber ich möchte sie zuerst zur Debatte stellen. Ich glaube, daß der Vulkan die letzten Jahre oder Jahrzehnte inaktiv war - er gab nur eine dünne Rauchwolke ab. Dann haben entweder unsere Bauarbeiten oder natürliche tektonische Verwerfungen etwas verändert. Ich glaube, daß der Weg einer Wasserader umgeleitet worden ist. Das Wasser wurde irgendwo im Berg verdampft, dieser Dampf trieb das Wasser hoch, es trat im Kraterboden an den Tag, lief nach unten und verdampfte ein zweites Mal. Das bedeutet, daß wir, wenn wir es geschickt ausnützen, eine Heißwasserquelle entdeckt haben. Vermutlich ist dieses Wasser mit Mineralien übersättigt, so daß wir ein Heilbad oder eine Ausfällanlage für Mineralien oder irgendwelche andere Dinge errichten können. Was müssen wir tun, um diese unterbündigen Kräfte ausnützen zu können, ohne eine Katastrophe einzuleiten?"

Die Männer starrten, als hätte er etwas unvorstellbar Kühnes entwickelt, dann schluckte einer von ihnen und erwiderte:

"Wenn Ihre Theorie zutrifft, sind unsere Aufwendungen sehr gering. Wir brauchen dann nur einen Schacht in den Boden zu treiben, der tief genug hinabreicht, um dem unter Druck stehenden Wasser den Weg zu erleichtern. Es wird dann durch den Dampfdruck nach oben getrieben und kann dort abgesaugt werden."

Der andere Geologe schüttelte den Kopf.

"Wir brauchen das Wasser nicht einmal abzusaugen. Wenn die Theorie des Kommandanten stimmt, können wir mit dem gleichen Verfahren einen waagrechten oder leicht schrägen Schacht durch den Berggipfel treiben. Das Wasser würde dann von selbst abfließen und brauchte nur noch gefaßt und umgeleitet zu werden. Und die Fabrik ist in drei Robotschiffen heranzutransportieren."

Cliff grinste kurz.

"Das ist ebenso Theorie wie meine Vermutungen", sagte er. "Der beste Weg, eine Theorie zu überprüfen, ist die Probe an Ort und Stelle. Suchen Sie sich die Geräte zusammen, die Sie brauchen, nehmen Sie einige Männer mit und überprüfen Sie, was uns Mount Ambler zu bieten hat. Einverstanden?"

Die beiden Siedler nickten.

"Und", fuhr Cliff fort, "ich habe, so traurig der Anlaß dazu ist, eine Meldung zu machen, die Sie alle freuen wird."

Die Männer versammelten sich in einem Kreis um Cliff und schwiegen. Sie kannten Cliff als einen Mann, der selten ohne Grund eine Ansprache hielt, und sie ahnten, daß seine Worte nicht ohne Bedeutung sein würden.

"Wir haben insgesamt drei Männer verloren; alle drei sind unter mysteriösen Umständen getötet worden. Wir wissen nicht, wer oder was sie umgebracht hat, aber wir wissen, daß in der Siedlung Orion-Hill kein Mörder lebt. Für die harten Worte, die ich vor unserem letzten Start benutzt habe, entschuldige ich mich - aber Sie werden diese Erregung verstehen können."

Hasso lachte breit und sagte:

"Das wird die gedrückte Atmosphäre in den Häusern etwas auflockern. Aber ich sehe an deinem Gesicht, daß du noch mehr Überraschungen auf Lager hast. Heraus damit, Cliff!"

Cliff grinste zurück und erwiderte:

"Morgen früh werden wir zu einer kleinen Drei-Tage-Expedition starten. Hasso und Atan fliegen mit der LANCET - übrigens: Ist der Büffel hergebracht worden?"

"Ja. Er dreht sich bereits am Spieß. Cliff."

"Ausgezeichnet!" Cliff machte eine Handbewegung und deutete in die Richtung der Grasebene. "Ihr fliegt also mit der LANCET und überwacht uns ... das sind Mario, Eira und ich. Wir nehmen einen der geländegängigen Wagen. Wir sind drei Tage lang unterwegs. Ich hoffe, wir finden heraus, was in den Gräsern verborgen ist. Während wir suchen, kontrolliert ihr von oben - ihr könnt uns am schnellsten warnen. Helga und Tamara besetzen die Nachrichtenzentrale. Einverstanden?"

Aus der Gruppe schälte sich Doktor Bolt McLoughlin und blieb vor Cliff stehen. Seine Kontaktlinsen funkelten.

"Bei dieser Gelegenheit können Sie gleich einige Tiere schießen, Cliff. Ich werde noch heute mit dem Fell des Büffels die Anlage anfahren. Ich brauche in den nächsten Tagen Nachschub."

Cliff nickte und erwiderte:

"Zu diesem Zweck können Sie etwas nachdenken. Sie werden ein Mittel erfinden müssen, mit dessen Hilfe Sie die Tiere abtransportieren können. Schließlich sind die LANCETS nicht ständig hier stationiert."

Der Doktor nickte. "Ich werde etwas 'erfinden', Kommandant. Schießen Sie bitte in unserer Nähe zehn Tiere. Ich werde Ihnen dafür eine Pelzjacke herstellen lassen, einen Prototyp, möchte ich sagen."

Cliff lachte laut auf und erwiderte:

"Der Mantel wird mir auf Groote Eylandt viel Freude bereiten. Durchschnittstemperatur achtundzwanzig Grad Celsius plus. Wollen Sie mir eine tragbare Sauna verschaffen?"

Bolt grinste hinterhältig.

"Ich stelle mir vor, daß der nächste Auftrag die ORION VIII mitten in die Kälte führen wird. Dort könnten Sie meinen Mantel brauchen."

Cliff winkte ab und sagte:

"Einverstanden. Ich nehme ihn dankbar an, aber zuerst die anderen Dinge, die wichtiger sind. Fünf Mann untersuchen den Vulkan, die Orion-Crew mit Eira rüstet die Expedition aus."

Es war, als ob seine Erklärung einen Bann gelöst habe. Die einzelnen Gruppen stoben auseinander und gingen an die Arbeit. Cliff blieb mit Hasso neben dem Tisch stehen. Hasso nahm nacheinander die Aufnahmen hoch, sah sie lange an und schichtete sie sorgfältig aufeinander.

"Kommandant - du hast wieder einmal Schwung entfacht, der einige Zeit anhalten wird", sagte Hasso. "Ist der Trick mit Mount Ambler Beschäftigungstherapie, oder meinst du wirklich, was du sagtest?"

"Diesmal irrt der kluge Raumingenieur." Cliff grinste breit und deutete auf den Stapel dreidimensionaler Fotos. "Ich glaube daran, was ich den Geologen erzählte. Natürlich kann ich mich irren, aber ich glaube es nicht. In der betreffenden Literatur gibt es genügend Beispiele für dieses Verfahren.

Ich werde vor unserer Expedition einen Funkspruch an Wamsler absetzen. Vielleicht bringt uns der Ausflug der Lösung der Morde näher."

"Vielleicht!" erwiderte Hasso. Die Männer standen auf und gingen hinüber an die Bar. Auf einem Hocker hinter der Theke saß Yootha Scofield und sah ihnen entgegen.

"Ihrem umdüsterten Gesichtsausdruck, Kommandant und Ingenieur, darf ich entnehmen, daß Ihnen ein volles Glas Alkohol guttun wird."

Cliff nickte ihr ernst zu.

"Sie haben es erkannt, Mädchen. Da Sie bei mir zwar inoffiziell niemals unter Mordverdacht gestanden haben, und da Sie auch offiziell exkulpiert sind, wird Ihnen eine versöhnliche Geste gut anstehen."

*

Sie saßen in der Kommandokanzel. Hasso schaltete an Helgas Funkpult und stellte die Verbindung zwischen der Relaiskette und *Earth Outer Space Station IV* her. Cliff überlegte sich den Text genau, dann schaltete er den Recorder ein und gab die Mikrofone frei.

Cliffs Stimme sagte seltsam unbetont und nüchtern:

"Oberst McLane an Bord der ORION VIII auf Planet Davenport II an T.R.A.V., zu Händen Marschall Wamsler:

In der Zwischenzeit ist folgendes geschehen: Die einzelnen Gruppen sind ausgebildet worden. Fahrzeuge und Gerätschaften montiert und betriebsbereit. Es besteht nunmehr die Gewißheit, daß unter den Siedlern kein Mörder ist - menschliches Verschulden scheidet aus. Zwei weitere Jäger starben. Morgen startet eine Expedition, um Näheres festzustellen. Ich erbitte Bereitstellung einer zusammensetzbaren Fabrik, die aus vulkanischem Wasser Mineralien entziehen kann; welche Art wir finden werden, wissen wir noch nicht.

Export von Corned beef und blauen, bearbeiteten Pelzen ist gesichert. Die Quote muß noch bestimmt werden. Sonst keinerlei Unfälle. Die Siedler sind ihrer Aufgabe gewachsen, Orion-Hill entwickelt sich langsam. Nächster Siedlertransport bitte erst nach meiner Anforderung, da noch nicht

alles geklärt. Bestätigung des Funkpruches nicht erforderlich. Gezeichnet: McLane. Ende."

Hasso schaltete Band und Funkgerät ab und sagte:

"Wamsler weiß Bescheid, wenn er den Spruch auf seinen Schreibtisch bekommt. Wir stellen jetzt die Expedition zusammen?"

Cliff stand auf und antwortete: "Ja. Wir treffen uns alle in Tamaras Zimmer. In einer Stunde, Hasso."

*

Sie fuhren nach Norden. Die Sonne tauchte die Landschaft in das rötliche, fahle Licht des frühen Morgens. An den Gräsern verdunstete der Tau. Die Spur des Wagens zog sich in fast gerader Linie dahin; sie war im Gras zu erkennen, in dem harten Sand und an den Ufern der Bäche. Hoch über dem Fahrzeug schwebte wie ein metallener Adler die LANCET. Hasso beobachtete die Umgebung des Wagens durch die Linsen eines schweren Feldstechers. Rund siebzig Stunden lang wollten sie fahren, untersuchen, die Augen offenhalten und versuchen, das Geheimnis dieses Planeten zu entdecken. Es waren am Ende der drei Tage vier Szenen, die den fünf Personen im Gedächtnis bleiben sollten.

Das erste Erlebnis hatten sie gegen Mittag des ersten Tages.

Ihr Schrecken war stark, aber sie fingen sich schnell wieder.

7.

"Halt!" Cliff stieß den Arm nach oben; das Signal mußte selbst an Bord der LANCET gesehen werden. Außerdem bestand zwischen Beiboot, Nachrichtenzentrale und Fahrzeug eine Funkbrücke. Der Wagen hielt an, die Insassen wurden nach vorn geschleudert.

"Was gibt es?" fragte der Kybernetikexperte de Monti.

"Skelette - dort!"

Cliff deutete nach links. Der Wagen stand mit zwei Räderpaaren im Wasser und sollte eben auf einen breiten Trampelpfad herausgesteuert werden. Zwischen den Halmen, die in allen Farben schimmerten und sich in der leichten Brise bewegten, sah Cliff die geschwungenen, bizarren Formen von weißen Knochen. Es war nur ein kleiner Zwischenraum gewesen, aber er hatte genügt, Cliff die Überreste von Büffeln zu zeigen.

"Willst du näher heran, Cliff?" fragte Mario.

"Natürlich, Mario", entgegnete Cliff. Er wischte den Schweiß von der Stirn und blickte kurz nach oben. Die LANCET kam herunter, wurde abgefangen und schlug in ungefähr hundert Metern Höhe einen engen Kreis ein.

"Vorsichtig hinfahren", sagte Cliff, "und so nahe an den Knochen anhalten, wie es geht."

Die breiten Reifen ruckten an und schoben den Wagen aus dem Bach, über ein Stück sumpfige Fläche hinweg auf einen aufgeweichten Trampelpfad. Cliff hielt sich am Überrollbügel fest und stand auf. Er schirmte die Augen mit der Hand ab und sah sich um. Geradlinig führte der Pfad durch die Grasmassen. Daneben waren drei verschiedene Kreisflächen zu erkennen. Eine von ihnen, etwa fünfhundert Meter durchmessend, war kahlgefressen. Die zweite bestand aus etwa kniehohem Gras, das auch schon in diesem Wachstumsstadium in allen Farben schimmerte und, da es elastischer war, andere Bewegungsmuster und Farbspiele zeigte. Der dritte Kreis, dessen Durchmesser nicht geringer war, zeigte Gräser mit höherem Wachstum.

"Drei verschiedene Stadien ...", grübelte Cliff laut, während der Wagen durch die Lücke preschte und dann in einer engen Kurve an das Feld aus bleichen Knochen heranfuhr, " ... was hat das zu bedeuten?" Er überlegte schweigend. "Hier hast du deine Knochen", sagte Mario.

Cliff schwang sich auf den Kotflügel hinaus und griff nach einem der Skelette. Hinter ihm stand Eira Highland auf und schüttelte stumm den Kopf, als sie die Menge der Skelette sah. Es waren nicht weniger als fünfzig Stück. Cliff hob einen Unterschenkelknochen hoch; das Stück war federleicht und zerbröckelte bereits an den Enden.

"Verdammt!" sagte Cliff mit Nachdruck. "Hier - seht her!"

Er knickte den Knochen in der Mitte. Das Material brach ohne Schwierigkeiten in zwei Teile, die Bruchstelle war nicht langgefasert, sondern stumpf und beinahe wie ein Schnitt. Mit dem Daumen konnte Cliff an der Bruchstelle weiteres Knochenmaterial ablösen. Es rieselte als körniger Staub zu Boden.

"Gehen wir systematisch vor", knurrte der Kommandant. "Teilweise kennen wir diesen Effekt schon. Wir fanden andere Knochen. Jene waren restlos von allen Fleischteilen befreit. Diese Knochen hier sind nicht nur fleischlos, sondern auch von allen weichen Bestandteilen frei. Sie bestehen im wesentlichen nur noch aus Kalk. Eira - was kann das bedeuten?"

Cliff warf den Knochenrest wütend auf den Haufen zurück. Die unmittelbare Folge war, daß die grob erkennbaren Umrisse der einzelnen Skelette sich auflösten. Die Knochen fielen zusammen, brachen und lösten sich zum Teil in Staub auf. Dieser weiße Puder sickerte in breiten Fahnen zu Boden und verschwand zwischen den kniehohen Gräsern des großen Kreises. Es sah aus, als würde jemand mit der Hand weißen Dünger ausstreuen.

"Ich nehme an, daß das Gras die Eigenschaft hat, den Knochen die Leimsubstanzen zu entziehen. Vielleicht braucht es sie zum Wachsen; eine Art natürlicher Kadaververwertung. Sie wissen, daß die Natur nichts verkommen läßt."

Cliff löste den magnetischen Verschluß des Hemdes und fächelte sich Luft zu.

"Düngemittel - Knochen als Düngemittel?" fragte er zweifelnd.

"Warum nicht?" fragte Mario zurück und trocknete die Hände ab, die das Steuer umklammert gehalten hatten.

"Das läuft darauf hinaus, daß wir hier die ersten denkenden Gräser der Galaxis angetroffen hätten. Und ich kann einfach nicht glauben, daß Gräser denken. Außerdem erklärt es vielleicht die Verwendung der Skelette, nicht aber deren Herkunft."

Eira lachte kurz auf und erwiderte:

"Die Herkunft dürfte klar sein: Büffel des Planeten!"

Cliff hob die Brauen und kratzte sich über dem Ohr.

"Und jetzt wollen Sie mir sicher noch sagen, daß sich rund fünfzig Büffel hier auf Kommando hingestellt oder hingelegt haben, um zu sterben, damit winzige Tiere und große Gräser sie in Streifen schneiden und anschließend verzehren können. Das ist unglaublich wie selten etwas."

"Das behaupte ich nicht. Vielleicht ist es möglich, daß die Gräser zu bestimmten Zeiten ein Gift absondern, das die Tiere umbringt." Jetzt war Eira ratlos.

"Das wäre möglich ..." Cliff stutzte. "Das könnte einiges erklären. Halten wir uns diese Erklärung einmal offen. Sicher ist nichts, aber es konnte ein Ausgangspunkt sein."

Der Lautsprecher im Armaturenbrett knackte. Hasso sagte:

"Wir haben euch genau unter uns. Gibt es etwas, worauf wir achten müssen?"

Cliff drehte den Kopf und musterte die Umgebung, dann sagte er laut:

"Außer einem Knochenfeld nichts Aufregendes, Hasso. Bitte, fotografiere diesen Büffelfriedhof."

"Selbstverständlich, ist bereits geschehen. Fahrt ihr weiter?"

"Wir fahren weiter."

Auf dem Kamm der Düne, unter den harten Sternen um Davenport II, standen der Geländewagen und die LANCET I. Zwei Kunststoffgulas, die mit Druckluft prall aufgeblasen waren, standen genau in der Mitte zwischen den beiden Fahrzeugen.

Fünf Klappsessel umgaben den Rost über dem Feuer. Die rote Glut stammte von dünnen Ästen, die im Laufe des Tages gesammelt worden waren. Jetzt kochte Kaffee über dem Feuer, und die erhitzten Packungen wurden vorsichtig aus den Folien genommen. Cliff deutete nach oben und sagte halblaut:

"Man könnte wahnsinnig werden!" Hasso murmelte:

"Ruhig bleiben, Kommandant!"

Cliff lehnte sich zurück und goß den Rest Kaffee ins Feuer.

"Dort oben: Milliarden Sterne. Und wir preschen wie die Irren hier durch endlose Grasflächen, nur weil wir beweisen wollen, wie klug wir sind, und daß uns nichts verborgen bleibt. Nichts würde sich ändern, wenn wir diese Kolonie aufgeben. Nichts! Gar nichts!"

Cliff feuerte den leeren Becher irgendwo hinter sich in die Gegend. Hasso stand auf und blieb vor Cliff stehen. Die anderen warteten schweigend.

"Du willst Davenport aufgeben?"

"Ja!" brüllte Cliff.

"Bist du wahnsinnig, Oberst?" flüsterte Mario. "Wir haben hier eine Unmenge von Arbeit investiert, haben Häuser gebaut und einen Raumhafen installiert - die Sache hat Millionen gekostet!"

"Und drei Tote!" gab Cliff zur Antwort. Seine Stimme klang bitter.

"Für die niemand verantwortlich zu machen ist", warf Eira ein.

"Ich breche die Aktion ab, verbiete den Siedlern das Betreten der Ebene und fliege zurück nach Terra. Ich werde bis zur Regierung gehen, um die Kolonisation rückgängig zu machen."

"Das meinst du im Ernst, Cliff?"

"Jawohl!"

Hasso drehte sich halb herum und ließ die Arme locker an den Seiten herunterhängen.

"Das bedeutet gleichzeitig, daß der Flug Davenport-Terra mein letzter an Bord der ORION VIII sein wird."

Cliff sprang auf; der Fallsessel kollerte nach hinten und ein Stück die Düne abwärts.

"Jetzt frage ich dich: Bist du wahnsinnig, Hasso?"

"Keineswegs. Ich habe nur gesagt, was ich in diesem Fall zu tun gedenke. Ich gebe dir eine Alternative."

Mario fragte laut:

"Wie lautet sie?"

"Wir fahren weiter. Noch zwei volle Tage lang. Sollten wir innerhalb dieser Zeit nichts herausgefunden haben, bin ich ebenfalls dafür, daß wir eine Horde von Wissenschaftlern auf die Ebenen loslassen. Jedenfalls wird die Kolonisation nicht abge ..."

Er wurde unterbrochen. Keine dreißig Meter unter ihnen, wo eine kleine Büffelherde weidete, erscholl ein Schrei. Ein Tier schrie, dann schlug es wild um sich. Man konnte ahnen, wie es dort unten kämpfte. Zwei andere Büffel stimmten in das Brüllen ein. Ein urhaftes Konzert brach los. Cliff wirbelte herum und rief:

"Mario! Die Scheinwerfer. Schnell ... an den Sucher!"

Mario sprang über das Feuer, raste durch den Sand zum Fahrzeug. Er schaltete schnell, der Suchscheinwerfer schwenkte herum. Mitten in der Bewegung flammte das Licht auf, ein breiter Strahl flutete hinunter in die Ebene. Dann wimmerte der Anlasser, die Turbine setzte brummend ein. Mario bediente gleichzeitig das Steuer und den Hebel der Sucherautomatik. Die sechs Lampen wurden dazugeschaltet, langsam drehte sich der Wagen, fast auf der Stelle.

"Weiter links!" schrie Mario.

Eira stand bereits da, stemmte die Stiefel in den Sand und hatte die schwere Elektronenwaffe in beiden Händen.

Sieben Lichtkegel tasteten sich über den Hang hinunter, huschten über die Gräser und riefen vielfarbige Effekte hervor, dann kam Bewegung ins Bild.

Im mannshohen Gras kämpften drei oder vier Büffel verzweifelt gegen etwas, das keiner von den Terranern erkennen konnte. Cliff raste zum Wagen, riß ein Elektronengewehr aus der Befestigung und lief zurück, schob Hasso zur Seite und rutschte halb den Abhang hinunter. Er sprang mit riesigen Sätzen durch das Gras.

"Vorsicht, Cliff!" schrie Eira gellend.

Cliff rannte weiter. Er sah nichts mehr; er befand sich in einer selbstgeschaffenen Gasse aus nadeldicken Gräsern. Die Schneiden der Blätter rissen an der Kleidung, schürften die Haut auf, und die peitschenförmigen Halmenden griffen nach ihm wie dicke Spinnenfäden. Seine Stiefel preßten

die Halme um, trampelten sie nieder, und dann hörte er hinter sich die Stimme von Atan Shubashi.

"Mehr nach rechts, Cliff!"

Er änderte seine Richtung und rannte keuchend weiter.

"Gut so - geradeaus!"

Neben ihm wisperten und zischten die Gräser. Sie rieben sich aneinander und riefen vielfältige Geräusche hervor. Dazwischen die harten Aufschläge der Stiefel. Vor ihm noch immer die Geräusche kämpfender Tiere, die Schreie und das dumpfe Röcheln. Dann ein Knacken, als brächen Knochen. Cliff fühlte, wie ihm kalter Schweiß ausbrach. Er blieb stehen und trampelte um sich herum einen kleinen Kreis von Pflanzen nieder.

"Bin ich richtig?" brüllte er.

Ein Schrei, vor ihm aus dem Rachen eines Büffels, antwortete ihm. Dann kam die Stimme Mario de Montis:

"Ja. Noch zehn Meter. Geradeaus!"

Er stürmte weiter. Etwa zehn Sekunden vergingen. Dann war er an der Stelle, an der der Kampf stattgefunden haben mußte.

"Du stehst gerade an dem Platz! Direkt vor dir!" schrie Mario.

Cliff blieb stehen und sah sich um. Vor ihm war der Boden aufgewühlt und zerrissen. Die mannshohen Gräser waren geknickt und teilweise wie bizarres Flechtwerk ineinander verfilzt. Cliff sah die Gassen, die flüchtende Tiere in die Grasmauer getrampelt hatten. Viel Blut war an den Gräsern; in Form kleiner Spritzer. Von den vier Tieren war nichts zu sehen außer Fetzen des charakteristischen Felles, die an den zusammengerollten Peitschen hingen. Nichts. Keine einzige Spur. Nur der Boden federte, als Cliff prüfend die niedergetretene Fläche abging. Das Licht vom Wagen bildete Schatten, da die Neigung nicht steil genug war. Cliff schüttelte verständnislos den Kopf und schrie: "Ich sehe nichts!"

Augenblicklich schrie Hasso Sigbjörnson zurück:

"Wir können auch nichts mehr erkennen!"

Und Eira rief:

"Kommen Sie zurück, Kommandant - schnell!"

Cliffs Augen glitten prüfend über denjenigen Bezirk, der im Licht lag. Er sah nur Blutspritzer, Fellreste, ineinander verschränkte und ausgerissene Gräser, die langen Spuren von Klauen und Hörnern. Nichts!

"Ich merke, wie mich dieser verdammte Planet langsam, aber mit Sicherheit dem Wahnsinn näherbringt", murmelte Cliff, nahm die Waffe an die Hüften und ging langsam zurück, auf den Boden vor ihm achtend, weil ihn

die Scheinwerfer blendeten. Mario begriff; er sah Cliff deutlich und schaltete die Wagenlampen aus, ließ nur noch den Sucher brennen und leuchtete Cliff den Weg aus. Einige Minuten später kam Cliff luftschnappend oben auf der Düne an, den Klappsessel, über den er gefallen war, über den Schultern.

"Was hast du gefunden?" fragte Mario.

"Nichts", sagte Cliff lakonisch und rieb seine Augen.

"Aber wir haben doch den Kampf gehört und die Bewegungen gesehen", stellte Eira Highland fest.

Cliff grinste und erwiderte:

"Es tut mir leid, aber ich habe wirklich nichts gesehen. Außer ..."

"Was, Cliff?" fragte Hasso aufgeregt.

Cliff berichtete mit drei Sätzen und schloß:

"Ihr werdet mir zustimmen, wenn ich sage, daß die Angelegenheit immer mysteriöser wird."

Atan Shubashi brachte Cliff neuen Kaffee und schüttelte vorwurfsvoll den Kopf.

"Man sollte meinen, fünf erwachsene Personen würden in der Lage sein, Dinge zu erkennen, die sich direkt vor ihren Augen abspielen. Nichts davon! Wir scheinen entweder leicht irre zu sein - oder aber unser Gegner ist so raffiniert, daß er sich nicht erwischen läßt."

"Man sollte es meinen", sagte Cliff. "Aber es sieht aus, als habe der Erdboden die Büffel verschlungen."

Sie schwiegen und überlegten, aber es fiel ihnen nichts anderes ein, als daß sie müde waren und den Schlaf bitter notwendig hatten. Sie meldeten sich beim Nachtdienst in der Nachrichtenzentrale ab, schilderten kurz, was sie erlebt hatten und krochen dann in die Schlafsäcke. Es waren nur noch wenige Stunden bis zum Morgen.

*

Jetzt, am Morgen des dritten Tages, befanden sie sich in einer Gegend, die sie nur aus den selbstangefertigten Karten kannten.

"Was lachst du, Hasso?" fragte Cliff ins Mikrofon.

"Grundlos", erwiderte Hasso, der mit Atan wieder über dem Fahrzeug kreiste und die Gegend beobachtete. "Vielleicht interessiert es dich, daß ihr in der Nähe einer riesigen Büffelherde seid. Darf ich dich daran erinnern, daß du Bolt McLoughlin versprochen hast, zehn Stück zu schießen?"

Cliff räusperte sich und erwiderte:

"Danke. Das hätte ich um ein Haar vergessen."

Sie fuhren weiter. Cliff versuchte sich vorzustellen, auf welche Art und Weise der Planungsexperte eine Menge von zehn Tieren von der Ebene, hundertzehn Kilometer von Orion-Hill entfernt, bis in die kleine Fabrik transportieren wollte, gab es aber auf und tröstete sich mit der Überlegung, daß es Bolt bisher immer geschafft hatte und auch vor diesem Problem nicht kapitulieren würde. Etwas mehr Sorge machte ihm die Herde vor ihnen, aber er erinnerte sich an die ersten Tage auf dieser rätselhaften Welt. Die Herde war zu sehen und zu hören, und plötzlich, wie ein Schuß so unerwartet, sagte Hasso Sigbjörnson aus dem Lautsprecher:

"Vorsicht. Die Herde ist in Unruhe."

Mario steuerte scharf an die rechte Seite des Pfades; es war zu erwarten, daß eine durchgehende Herde instinktiv den erkannten Hindernissen auszuweichen versuchte. Notfalls konnte der Erste Offizier beschleunigen und in die Gräser hineinfahren.

"Weshalb Unruhe, Hasso?" fragte Cliff.

"Ich kann es nicht erkennen. Atan - tiefer fliegen."

Atans Stimme war zu hören, weiter entfernt. Er sagte:

"Verstanden. Ich gehe auf Höhe siebzig."

Cliff setzte sich kerzengerade hin; in seine Haltung kam der Ausdruck der Wachsamkeit.

Plötzlich, nach etwa fünf Sekunden, sagte Hasso aufgeregt:

"Die Herde setzt sich genau in eure Richtung in Bewegung. Am anderen Ende scheint etwas vorzugehen ... ich nehme das Fernglas ... ja, es ist klar: Im Gras ist etwas, das einige Büffel umzubringen versucht. Es muß so klein sein, daß ich es nicht erkennen kann. Die Herde geht durch, wird schneller, immer schneller ... sie nimmt direkt Richtung auf den Trampelpfad - schnell: Zieht euch zurück, ins Gras!"

"Verstanden!" sagte Cliff.

Mario trat den Gashebel hinein, schlug das Steuer nach rechts ein und raste in die Halme hinein. Die Mauer aus Gras teilte sich wie Wasser, wurde von den breiten Reifen niedergerollt und flachgewalzt, zehn Meter tief, dann wirbelte Mario die Handgriffe nach der anderen Richtung und hielt das Fahrzeug an, als es wieder mit dem Bug in der Richtung des Pfades stand.

"Die ersten Büffel sind in der Höhe der Abzweigung!" sagte Hasso. "Sie rennen, als wäre der Satan hinter ihnen her!"

Atan lachte nervös im Hintergrund.

Jetzt sahen es auch Cliff und die beiden anderen. Selbst wenn sie blind gewesen wären, hätten sie es gemerkt. Die Tiere brüllten, und immer mehr stimmten in den Chor mit ein. Eine schreiende, stoßende Masse aus Tieren schob sich durch den Pfad.

Einige Tiere, riesige Bullen, waren aus dem Strom der Leiber ausgebrochen, hatten den Weg ins Gras entdeckt und stürmten auf den Wagen zu. Sie konnten ihm gefährlich werden, wenn sie ihn umwarfen. Ihre Hörner und die Wucht der Klauen konnte die Terraner umbringen. Cliff drehte sich um und legte an.

"Schießen, Cliff. Los!" brüllte Hasso.

Die LANCET hing dreißig Meter über ihnen. Cliff sah nur den Schatten, zielte kurz und feuerte. Die Waffe rührte auf; der erste Büffel überschlug sich und blieb liegen. Neben Cliffs Ohr entlud sich die elektronische Waffe des Mädchens, der zweite Büffel brach unmittelbar vor dem ersten zusammen. Cliff zielte, schoß, schwenkte den Lauf herum, versengte beinahe den Haarschopf des Ersten Offiziers und feuerte erneut. Eira schoß, als hätte sie ihr ganzes Leben nichts anderes getan.

"Zehn!" sagte Cliff und erledigte einen Bullen, der den Kopf senkte und mit den riesigen Hörnern einen der Niederdruckreifen angriff. Die Spitze des Horns würde das Material bis auf die Felge aufgeschlitzt haben. Neben dem Wagen entstand eine Art Wall aus Tierleibern.

"Elf!" kommentierte Eira und senkte die Waffe.

Sie sahen genau, wie hinter dem Ausschnitt die Herde vorbeiströmte. Die Tiere rasten brüllend und schiebend den Trampelpfad entlang, fort von dem Platz, an dem ihre Brüder um ihr Leben kämpften. Einige Minuten lang dauerte der rasende Lauf, dann war klar, daß keine weiteren Tiere mehr versuchten, in die Richtung des Wagens zu rennen.

Cliff wischte über seine Stirn und sagte trocken:

"Eines weiß ich: Spannend ist das Leben eines Raumfahrers offensichtlich immer. Ständig erlebt man etwas Neues. Buffalo Bill McLane mit Elektronengewehr!"

Mario kuppelte ein und drehte sich um.

"Und gleichzeitig Lieferant von Pelzen. Bolt wird sich freuen."

Er bog das Mikrofon zu sich heran und sagte schnell:

"Freund Atan, wenn du dich von dem Schrecken einer Stampede erholt haben solltest, so rufe bitte Bolt an und sage ihm, er könne sich eine Serie feinsten Felle abholen. Aber schnell, sonst wird das Fleisch kaputt."

Eira schob ein neues Magazin in die Waffe und fügte hinzu:

"Es sind genau dreizehn Stück. Vielleicht bringt es unserer kleinen Fabrik Glück. Hiermit eröffne ich die Herstellung von Corned beef, made in Davenport."

Cliff lachte und sagte:

"Bolt soll sich beeilen, sonst klettert der pH-Wert des Fleisches in der Hitze auf den Höchstwert."

"Bei den Nebelnestern der Galaxis!" stöhnte Atan, "was ist unser Kommandant doch für ein kluges Kerlchen."

Mario fuhr hinaus auf den Pfad und schlug die Richtung ein, die Atan und Hasso angegeben hatten. Dort war vermutlich das gleiche passiert, wie in der Nacht der sterbenden Büffel.

Der Amphibienwagen fuhr schaukelnd und holpernd über den Boden, bog dann, von Hasso eingewiesen, zur bezeichneten Stelle ein und fand zwei Tiere, die blutüberströmt dalagen. Der Boden war morastig, und die beiden schweren Körper sanken mit verblüffender Geschwindigkeit tiefer.

"Hier wird der Sumpf gedüngt", stellte Mario herzlos fest. "Die Tiere sinken ab, nachdem sie von unseren Freunden umgebracht worden sind. Ich denke, wir haben es hier mit einer Art Schlange zu tun, die sich in rasender Geschwindigkeit ins Innere des Tieres frißt."

Cliff versuchte, an der Szene einen Hinweis auf den verborgenen Feind zu entdecken, aber so sehr er sich auch bemühte, er sah nichts. Nicht einmal ein Denkanstoß erfolgte. Mario, Eira und Cliff McLane sahen zu, wie die beiden Tiere langsam versanken. Es gab keine Blasen und keine Gegenwehr. Als die Hornspitze verschwunden war, lag das lange Gras da, bewegte sich unmerklich und begann sich wieder aufzurichten. In der Luft kreisten unterhalb der LANCET drei große Vögel.

"Hasso, bitte melden!" sagte Cliff. "Habt ihr gesehen, was die Tiere angegriffen hat?"

Eine kleine Pause entstand, dann erklärte der Bordingenieur:

"Wenn ich es richtig überlege - nein. Wir sahen nur Bewegungen, aber nichts, das größer war als vielleicht eine winzige Schlange."

"Danke", sagte Cliff.

"Was hast du vor?" fragte Mario und fuhr langsam an. Der Wagen fuhr direkt in nordöstlicher Richtung.

"Wir fahren zurück. Leider können wir selbst jetzt nicht sagen, was passiert. Inzwischen wissen wir nur, daß der Feind sich im Gras verbirgt. Das

bedeutet, daß kein Siedler jemals in die Ebene gehen darf. Nur in Fahrzeugen, Helikoptern und anderen größeren Dingen - niemals zu Fuß."

Eira lehnte sich zurück und schloß die Augen.

"Oder aber, wie Sie persönlich bewiesen haben, in schneller Bewegung. Unser unsichtbarer Freund scheint nur dann anzugreifen, wenn ein Tier oder ein Mensch stillsteht."

"Richtig!" sagte Cliff. "Und wenn wir ein Jahr hierbleiben, wir werden niemals herausbekommen, wer Tiere und Menschen tötet."

"Es sei denn, wir legen uns irgendwo ins Gras und kommen bei dem Versuch, es mitzuerleben, selbst um", erwiderte Hasso. "Soll ich unseren Siedlern sagen, daß wir kommen?"

"Ja", sagte Cliff. "Wir kommen nicht als Sieger. Die Fanfaren erübrigen sich also."

Sie wußten, daß irgendwo in einem Winkel ihrer Überlegungen etwas kauerte. Sie ahnten die Lösung, aber sie vermochten nicht, die Stücke des Mosaiks richtig zusammenzusetzen. Nur ein winziger Zufall, ein Moment, in dem sie nicht logisch dachten, trennte sie von der Erkenntnis. Das alles wußten sie, und aus genau diesem Grund waren sie einsilbig und schlechter Laune. Gegen Nachmittag waren sie am Fuß des Hügels und fuhren die Betonstraße aufwärts. Hasso und Atan brachten die LANCET zurück ins Raumschiff und folgten dann Cliff und den anderen nach oben. Dort trafen sie sich zum Essen in einem Winkel des Speisesaales. Tamara saß bei ihnen und sagte:

"Ich brauche eure Gesichter nicht anzusehen. Ich rieche es förmlich, wie niedergeschlagen ihr seid. Nichts, nicht wahr?"

Cliff erwiderte:

"Vieles, aber nichts Wesentliches. Wir sind hungrig, müde und verdrossen. Wir brauchen Schlaf."

Das Mädchen litt mit den Männern. Sie wußte, wie bitter diese Art der Niederlage sein konnte.

"Die Männer sind inzwischen vom Mount Ambler zurückgekommen und haben eine Menge Beobachtungen gemacht. Sie wollen dich unbedingt sprechen, Cliff. Sie sind Feuer und Flamme für einen Vorschlag, über den sie sich noch ausschweigen."

Cliff winkte erschöpft ab und legte das Besteck über den Teller.

"Morgen früh. Dann bin ich wieder zu sprechen. Heute nur noch eines: Schlaf. Ich möchte nichts mehr wissen."

Hasso schlug Tamara leicht gegen die Schulter und sagte leise:

"Nimm ihn mit dir, Genossin Tamara, und versuche, ihn etwas aufzumuntern. Ganz Orion-Hill wird dir dafür danken!"

Tamara lächelte zurück und sagte:

"Nichts anderes hatte ich vor, Hasso. Komm, geliebter Erforscher tödlicher Grasebenen."

Cliff machte fast den Eindruck eines gebrochenen Mannes, das fanden die zurückbleibenden Mitglieder der Crew. Sie blickten Tamara und dem Kommandanten nach, bis sich die Tür geschlossen hatte. Dann sagte Hasso leise, so daß es nur die Freunde an diesem Tisch verstehen konnten:

"Cliff ist am Ende! So habe ich ihn noch nie erlebt. Ich glaube nicht, daß er diesen Planeten in besonders guter Erinnerung behält. Sein Einsatz war wie immer rücksichtslos und vollkommen - aber er hat nichts erreicht. Er tut mir leid."

Sie konnten nicht wissen, daß Cliff, so schlecht er sich fühlte, einer völlig neuen Erkenntnis entgegenging.

Er fiel, kaum daß er im Zimmer der GSD-Beamtin war, auf die Liege und schlief augenblicklich ein. Und als er wieder die Augen öffnete, sah er, wie ... Er erschrak.

"Tamara!" keuchte er. Sie saß neben ihm, hatte den Rücken an die Wand gelehnt und war ebenfalls eingeschlafen. Jetzt schreckte sie auf und fragte verschlafen: "Was ist ... los, Cliff?"

Cliff riß die Augen auf und deutete in die Gegend des Fensters. Inzwischen war es Morgen geworden.

"Das Fenster, die Gräser ... was hast du mit ihnen gemacht?"

Tamara stand auf, atmete tief ein und aus und schüttelte verständnislos den Kopf. "Nichts."

"Nichts?" fragte Cliff argwöhnisch.

"Nein", erwiderte Tamara und streichelte sein Haar. "Da du versprochen hast, mir einige Handvoll Depotdünger mitzubringen und es natürlich wegen der sterbenden Büffel vergessen hast, habe ich damit gerechnet, daß die Gräser eingehen werden. Sie sind nicht eingegangen, also ..."

Cliff stand langsam auf, stützte sein Gesicht in die Hände und rieb sich die Augen.

"Entweder habe ich geträumt, oder ich habe die Lösung des Rätsels", sagte er. "Sieh dir die Gräser an."

Er legte den Arm um ihre Taille und zog sie zum Fenster. Die Luft, die ins Zimmer strich, war kühl, aber sehr würzig.

"Ich sehe die Gräser. Sie sind nicht eingegangen, im Gegenteil - sie sehen erholt und blühend aus, fast wie du!"

"Als ich die Augen öffnete, sah ich einen großen Schmetterling. Ich weiß nicht, ob ich noch träumte ... aber dieses Tier näherte sich den Gräsern. Sie fingen es mit den Peitschen ein, drängten es hinunter, dann öffneten sich die Wurzeln, und ..."

Cliff schüttelte den Kopf und fragte sich selbst, ob er schon wach war.

"Du phantasierst, Liebling!" sagte Tamara mit mildem Vorwurf.

Cliff zerzte einen Sessel in die Nähe des Fensters, dann setzte er sich und starrte die Gräser an. Sie bewegten sich leise und unschuldig aussehend im Wind. Cliff hob den Kopf und sagte zu Tamara:

"Sei bitte so liebenswürdig und gehe hinunter ins Labor von Dr. Svaccara. Er soll dir drei betäubte weiße Mäuse geben."

Tamara schüttelte den Kopf, knurrte etwas Unverständliches und sagte:

"Dir zuliebe."

Cliff begann zu überlegen. Angenommen, es stimmte, was er sich einbildete, dann bedeutete dies, daß die Pflanzen in der Lage waren, kleine Tiere zu töten und ... fleischfressende Pflanzen, das war es! Warum fraßen Pflanzen Lebewesen? Weil sie, wie er wußte, deren Körperstoffe als Nahrung brauchten. Dies hier schien eine Variante dieser Vorgänge gewesen zu sein. Er hörte hinter sich die Tür gehen und drehte sich halb herum. Tamara trug einen durchsichtigen Behälter mit Luftlöchern. Darin befanden sich drei Mäuse, die apathisch dahockten. Cliff nickte und nahm eine der Mäuse heraus. Er hielt sie über die Gräser.

"Da! Sieh!" sagte er leise und eindringlich.

Die Peitschen an den Gräserspitzen schlängelten sich dem Tier entgegen und berührten die Hand des Kommandanten. Cliff ließ die Maus fallen. Das Unglaubliche geschah.

"Das ist ... unfassbar!" flüsterte Tamara und hielt sich an Cliffs Arm fest.

Die Peitschen wickelten sich blitzschnell um das Tier. Sie ergriffen es mit rund hundert dünnen Fäden, dann drängten sie die Maus zwischen den Halmen nach unten. Dadurch wurde das Tier den Blattkanten ausgesetzt und förmlich zerschnitten. Die Halme bogen sich elegant zur Seite, und die Maus kam in den Bereich der Wurzeln. Zu diesem Zeitpunkt war das Tier bereits tot. Erdrosselt von den peitschenähnlichen Schnüren, zerfetzt von den rasiermesserscharfen Kanten der lanzenförmigen Blätter. Jetzt öffnete sich der Boden des dichten Grasbüschels. Die Wurzeln drückten die Halme

zur Seite, ein Spalt wurde sichtbar, und in diesen Spalt sackte das weiße, blutüberströmte Tier.

"Das ist die Lösung", rief Cliff.

"Ruhig ...", sagte Tamara.

Sie waren von dem Schauspiel fasziniert. Jetzt, es war durch die Glaswände des Pflanzenbehälters zu sehen, hefteten sich die weißen Wurzeln um das Tier, zerrten es auseinander, dann zerrissen sie es förmlich. Die Pflanzen bewegten sich noch einmal, dann war wieder Ruhe. Harmlos und exotisch aussehend standen die verschiedenfarbigen Gräser Davenports in dem Glaszylinder und schaukelten im Wind.

"Eine Aufklärung war dies noch nicht, aber inzwischen weiß ich, daß es fleischfressende Gräser sind. Das ist sicher. Oder willst du das anzweifeln, Liebling?"

Cliff grinste. Seine Müdigkeit war wie weggeblasen.

"Nein. Du hast recht. Ich glaube, du hast wirklich nicht geträumt, Cliff. Wie geht es jetzt weiter?"

Er stand auf und griff nach der zweiten Maus.

"Wenn ich recht habe, wiederholt sich jetzt dieses unangenehme Schauspiel. So lange, bis die Pflanzen gesättigt sind. Dann sind sie harmlos. Probieren wir es an Ort und Stelle aus!"

Er hielt die zweite Maus über die Halme. Wieder kam Bewegung in die züngelnden Spitzen. Sie umschlangen das Tier, erwürgten es, drückten es zwischen den Halmen hinunter und ließen es im porösen Boden verschwinden. Dort begannen die Wurzeln mit ihrem Zerstörungswerk.

"Es sind vielleicht fünfzig Gräser", sagte Tamara. "Glaubst du, daß ihr Defizit an Nährstoffen jetzt ausgeglichen ist?"

Cliff nahm die dritte Maus aus dem Käfig und sagte:

"Das werden die nächsten Sekunden zeigen."

Er hielt das Tier wieder an der gleichen Stelle über die Gräser, an der die beiden anderen ergriffen worden waren. Die Peitschen zuckten nicht einmal. Cliff grinste breit und erklärte: "Die Gräser sind nicht mehr hungrig. Jetzt könnte man sie ohne weiteres abfressen ..."

"Ich werde mich hüten", sagte Tamara.

Sie warteten einige Minuten lang, dann begann es hinter den Glaswänden zu arbeiten. Der Boden riß wieder auf, und einige Wurzeln schoben das weiße Skelett der ersten Maus wieder hinaus. Es blieb zwischen den Halmen liegen. Minuten später kam das zweite Skelett ans Tageslicht.

"Was jetzt?"

Cliff schob den Sessel zurück, sah einen Augenblick hinunter in die Ebene und zuckte dann die Schultern.

"Auch dafür habe ich inzwischen eine Erklärung. Die Pflanzen haben sämtliche Stoffe ausgesogen, die eiweißhaltig sind. Ich bin kein Biologe, also kann ich hier nicht mit genügend großer Autorität sprechen. Diese beiden Skelette werden in Wirklichkeit von der Sonne getrocknet, was ziemlich schnell geht. Sie zerfallen dabei fast von selbst. Der Kalk, aus dem sie bestehen, ist ebenfalls Nahrungsstoff der Gräser. Deswegen erlebten wir auch, wie fast unter unseren Augen zwei Skelette verschwanden - das Corin Haffendens und das eines Büffels. Sie wurden von den Wurzeln zu Kalkstaub zermahlen."

"Du hast also die Lösung?" fragte Tamara mißtrauisch.

"Ich habe sie, und ich lasse diese Siedlung in Spring-Brauner-Hill umbenennen, wenn damit nicht sämtliche Vorkommnisse der letzten zehn Wochen geklärt sind."

Er fuhr mit den gespreizten Fingern durch seinen Bart und lehnte sich zurück. Die Uhr zeigte sechs Uhr dreißig; langsam erwachten die Siedler. Cliff hatte vor, eine Versammlung abzuhalten und überlegte, was er zu sagen hatte.

"Hör zu, Tamara", sagte er und sprang auf. "Ich habe jetzt ein klares Bild. Diese Büffelherden und die Gräser, beide voneinander abhängig, bilden einen vollkommenen Kreislauf.

Die Büffel ernähren sich von den Gräsern. Sie fressen sie ab, und dadurch wird das Gras gezwungen, nachzuwachsen. Zu diesem Wachsen braucht es gewisse Düngemittel."

"Das ist selbst einer unterbezahlten GSD-Beamtin klar. Weiter!"

"Gut. Diese Düngemittel fehlen im Boden und werden auch nicht nachgeliefert. Also stehen die Gräser vor dem Problem, sich selbst Dünger zu organisieren. Im Laufe von Jahrtausenden der Evolution wurden sie also zu fleischfressenden Pflanzen. Das einzige Fleisch, das sie fressen konnten und das in genügend großer Menge vorhanden war, das waren und sind die Büffelherden. Der Kreis Büffel - Gras - Büffel ist geschlossen."

"Aber ein Büffel ist keine Maus, Cliff!" gab Tamara zu bedenken.

"Was unschwer zu erkennen ist, da die Maus keine Hörner hat", erwiderte der Kommandant. "Aber wir hatten hier auch nur etwa fünfzig Halme, nicht Tausende und Zehntausende, wie draußen auf der Ebene."

Er machte eine Handbewegung in Richtung auf das Fenster.

"Dort erfolgen die Überfälle blitzschnell. Zehntausend Gräser klammern sich an den Pelz des Büffels, umschlingen die Hörner, den Schweif und die Füße. Sie werfen den Büffel um, zerschneiden seine Haut, er blutet aus - auch Blut ist ein hervorragendes Düngemittel. Dann wird er hinunter zu den Wurzeln gezogen, deren Säureausscheidungen das Tier bis auf das Skelett und auch dieses noch auflösen und aussaugen. An dieser Stelle ist das Gras dann gesättigt und kann abgefressen werden, ohne daß es sich bewegt."

Tamara nickte verständnisvoll. "Das biologische Gleichgewicht zwischen Nahrung und Dünger ist hergestellt. Sind die Jäger deswegen gestorben, weil sie versuchten, dieses Gleichgewicht zu stören?"

Cliff schüttelte energisch den Kopf und machte eine abwehrende Geste.

"Nein. Sie starben, weil sie in den Bereich 'hungrigen' Grases gerieten. Aus sonst keinem anderen Grund. Aber das bringt mich auf eine andere Idee. Wir werden das Gleichgewicht der Ebenen Davenports stören, wenn wir Büffel schießen. Also obliegt es uns, um eine Versteppung zu vermeiden, für Dünger zu sorgen."

Tamara öffnete die Tür zum Bad, gleichzeitig sagte sie:

"Mir scheint, Mount Ambler ist zum richtigen Zeitpunkt aktiv geworden. So etwas von Zusammenarbeit ist selten, zumindest auf einem jungfräulichen Planeten."

Cliff stand ebenfalls auf. Sie würden jetzt duschen und anschließend mit den Siedlern frühstücken.

"Davenport teilt mit jungen Damen die Eigenschaft, völlig unberechenbar zu sein."

Langsam verließ er das Zimmer, in der Hand den Behälter mit der weißen Maus, die er nachdenklich ansah. Das Tier erwachte aus seiner Starre und begann sich zu bewegen. Cliff klopfte, als er in die Richtung auf den Lift ging, an die Tür von Helga Legrelles Zimmer.

"Wer ist da?"

"Cliff!" sagte er.

"Einen Moment ... komm herein, Oberst!"

"Haha!" murmelte Cliff, ließ die Tür einen Spaltweit auffahren und kippte den Behälter mit der Maus um. Das Tier drehte sich auf die Beine und raste davon, und als Cliff den Lift erreicht hatte, hörte er den markerschütternden Schrei, mit dem die Funkerin die Maus begrüßte. Dieser Schrei weckte die Insassen des halben Hochhauses und beschleunigte die Herstellung des Frühstückes erheblich.

Sie saßen in der Bar.

Die Orion-Crew, Tamara Jagellovsk, Greed Pirayo und Kindred Shaw, Doktor Bolt McLoughlin und einige andere Siedler, dazu der Mediziner der Kolonie. Cliff schilderte gerade die Erlebnisse, die er mit den Ziergräsern in Tamaras Zimmer gehabt hatte. Es gab kein Mittel, um festzustellen, wann hohes Gras gesättigt war und wann nicht - diese Ungewißheit sicherte den Gräsern neuen Nachschub an Nahrung.

"Das hat für die Kolonie einige Folgerungen", sagte Hasso. "Ich bin froh, daß du herausbekommen hast, wie der biologische Austausch in den Ebenen funktioniert, aber ich sehe eine Menge Schwierigkeiten. Wie soll Bolt seine Büffel schießen?"

Cliff breitete beide Hände aus, deutete dann auf einen der Geologen und sagte erklärend:

"Wir haben bereits ungefährliche Gräser, meine Herren."

Allgemeines Erstaunen war die Reaktion.

"In den Betonkästen um die beiden Häuser, zwischen den eingepflanzten Bäumen. Dort haben wir das Erdreich mit Depotdünger angereichert. Dieser Dünger wird abgebaut, wenn er benötigt wird. Die Gräser sind ständig gesättigt, daher harmlos."

Bolt McLoughlin nickte grimmig und erwiderte:

"Und wir sollen die gesamte Ebene zwischen den Bergen mit Depotdünger versorgen? Kleinigkeit, möchte ich mich ausdrücken! Was wir brauchen, sind nur die gesamte Flotte, die Hälfte der Erdbevölkerung und etliche Milliarden. Marschall Wamsler wird Feuer und Flamme sein, wenn er meinen Vorschlag hört."

Cliff erwiderte ruhig:

"Sie haben nicht unrecht, Bolt. Falls jemals eine geplante Büffelnutzung eingerichtet werden sollte, dann nur auf einem Gebiet, das restlos gedüngt ist. Und zwar für Jahre hinaus."

"Darin stimme ich Ihnen zu, Kommandant", sagte Bolt. "Aber was ist mit dem Rest der Ebene?"

"Ich werde genügend Depotdünger einfliegen lassen", sagte Cliff. "Und die Siedler werden damit jene Gebiete versorgen, in die sich früher oder später spielende Kinder hineinwagen könnten. Stufenweise, jedes Jahr ein

bißchen mehr. Jede Expedition hat künftighin Dünger bei sich und erweitert die gekennzeichneten Gebiete."

Der Geologe schüttelte ungläubig den Kopf und fragte:

"Wir sollen autark werden. Wir werden jahrzehntelang Depotdünger einführen müssen. Das kostet Millionen!"

Cliff lächelte.

"Das kostet uns einen Flug mit der ORION und einige nette Worte an Mario, unseren Overkillschützen."

Mario schlug sich mit der Hand gegen die Stirn und rief:

"Ich begreife! Overkill! Overkill ist die Lösung!"

Helga, noch immer blaß, dank der Maus in ihrem Zimmer, erwiderte schnippisch:

"Das glaubt Sir Arthur auch, wenn auch in einem anderen Zusammenhang."

Bolt McLoughlin ließ sich in einen Sessel fallen.

"Ich verstehe gar nichts mehr", sagte er. "Bitte, Kommandant, erklären Sie uns dummen Planungsfachleuten, was Sie vorhaben!"

Cliff zog ein Foto des Vulkankegels aus der Tasche und warf es Bolt zu.

"Wir bündeln den Strahl sehr eng, dadurch erhalten wir eine energetische Säule von einem Meter Durchmesser. Mit diesem Strahl bohren wir die unterirdischen Wasserläufe an. Das Wasser wird steigen, wird den Kegel ausfüllen und sich mit allem anreichern, was der Vulkan hochschwemmt. Das ist Arbeit der Biologen - sie müssen herausfinden, was die Gräser primär brauchen und was Mount Ambler liefern kann. Dann bohren oder schneiden wir einen Stollen quer durch den Berg. Das dort austretende Wasser wird in die Ausscheider geleitet, und den Dünger, den Sie dort herstellen werden, können Sie über dem Planeten ausstreuen. Damit bleiben Sie autark." Weiters fügte Cliff hinzu: "Wir werden zwei Stollen in das Gestein von Mount Ambler schneiden und den waagrechten Stollen mit einem Korken aus geschmolzenem Fels verstopfen. Sie brauchen nur noch diesen Teil aufzuschmelzen und das Wasser umzuleiten, wenn Sie die Fabrik bauen."

Einer der Siedler, die bisher geschwiegen hatten, hob die Hand.

"Es ist überflüssig, den waagrechten Durchbruch zu verschließen." Cliff runzelte die Stirn. "Aus welchem Grund?" fragte er leise.

Der Siedler zog eine der Karten aus der Jackentasche, die von der Orion-Crew angefertigt und von den Wissenschaftlern des Ministeriums für Au-

ßerirdische Fragen ausgearbeitet worden waren. Sein Fingernagel fuhr entlang der Höhenlinien.

"Ich habe einen besseren Vorschlag, Kommandant", sagte er. "Lassen Sie hören!" Der Kolonist breitete die Karte auf der Theke aus und strich sie glatt. Dann deutete er einen Weg an, griff nach einem Stift und zeichnete, vom Westhang des Mount Ambler ausgehend, eine Schlangenlinie auf das dicke Fotopapier.

"Wenn wir warten, bis das Wasser steigt, wird es sich in dieser Zeit anreichern. Es strömt durch den Stollen, den die ORION schneidet, hier, an dieser Stelle aus. Es rinnt weiterhin über diese Bergflanke und reichert sich dort weiterhin mit den Materialien an, die der Vulkan im Laufe der letzten Jahrhunderte ausgestoßen hat. Dann fließt es hier durch Felsentäler, bricht hier durch und fällt zweihundert Meter."

Die Versammelten erkannten, daß hier ein ausgezeichnete Plan vorlag. Er würde ihnen viel Arbeit sparen und, wenn er zur Ausführung kam, die gesamte Planung vereinfachen.

"Bei diesem Absturz reichert sich dieses Wasser mit Sauerstoff an, durchfließt diese Einschnitte hier und tritt genau zwischen diesen beiden Dünen aus. Es hat genügend Gefälle, um sich binnen einiger Zeit über die gesamte Ebene auszubreiten. Vielleicht werden einige Fische dabei sterben, aber die Ebene wird unter Wasser gesetzt. Langsam, aber nachhaltig. Das erspart uns mindestens neun Zehntel der Düneaktionen."

Cliff schlug dem Siedler krachend auf die Schulter und rief:

"Das ist ein Plan, der meine schrankenlose Hochachtung verdient. Ich werde mit der ORION den gezeichneten Weg nachfliegen und mit dem Overkillprojektor nachhelfen, um das Wasser in die gewünschte Richtung zu bringen. Das ist genial - und einfach."

"Alle genialen Dinge sind einfach", sagte Helga.

"Aber nicht alle einfachen Dinge sind genial", schränkte Atan Shubashi ein. "Wann starten wir?"

Cliff sah auf die Uhr. Sieben Uhr fünfundvierzig.

"Jetzt gleich. Die Sonne steht noch so tief, daß wir genügend Schatten haben, um die Geländestrukturen zu erkennen. Wir starten sofort. Ihr seid einsatzfertig, Crew?"

"Natürlich. Uns dürstet es, wieder einmal an Bord des Schiffes zu sein", sagte Atan. "Das Siedlerleben ist nichts für mich."

"Los!" sagte Cliff. "Die Karte nehme ich mit."

Sie verließen fluchtartig die Bar und ließen eine Gruppe von Leuten zurück, die sich verblüfft ansahen und dann in lautes Gelächter ausbrachen. McLane hatte binnen zweier Stunden das große Problem der Siedlung aus der Welt geschafft, und das war für hundertfünfzig Menschen ein Grund zur echten Freude.

Der silberschimmernde Diskus schwebte langsam nach Nordnordost. Sämtliche Stationen waren besetzt, nur Helga würde nicht viel zu tun haben. Sie entwarf bereits einen Funkspruch an die T.R.A.V., der die Lösung sämtlicher Probleme enthielt, die mit dem Projekt Davenport II zusammenhingen.

"Overkill klar, Mario?" fragte Cliff.

Mario war über das Videofonsystem der Bordsprechanlage mit dem Kommandanten verbunden und nickte von seinem Schirm herab.

"Klar. Strahlkegel verstellt auf minimale Streuung."

Cliff drückte die Taste *Bordbuch* und sagte scharf:

"Kommandant an Bordbuch. Zeit: acht Uhr normaler Zeit, heutiges Datum. Die ORION VIII wird in den Fels des Mount Ambler zwei Stollen schneiden. Einsatz von Overkill erfolgt unter Beachtung sämtlicher Vorsichtsmaßnahmen. Ende."

Wie eine glänzende Scheibe flog das Raumschiff waagrecht, bis es die Hänge des Vulkans erreicht hatte. Die einzelnen Wolken hatten inzwischen einer breiteren Rauchsäule Platz gemacht, die wie ein Wahrzeichen hinter der Siedlung stand. Cliff zog die ORION in einem flachen Winkel nach oben, blieb zweihundert Meter über der trichterförmigen Innenseite stehen und hielt dann das Schiff an.

Cliff sah auf dem runden Zentralschirm das Kraterinnere. Dort sprudelte Wasser aus einem Loch, sickerte zwischen heißen Steinen nach unten und wurde in Dampf verwandelt. Er mischte sich mit dem fetten Rauch, der aus dem Zentrum des Trichters kam. Zusammen bildeten beide Komponenten die Rauchsäule.

"Kommandant an Overkillsteuerung. Bitte das Zielgitter auf den Zentralschirm projizieren."

Auf dem Bild erschien ein Gitter, in der Mitte mit einem Zielkreuz und den Markierungslinien. Cliff bewegte die ORION mit einigen Korrekturstößen um einige Meter nach vorwärts, dann nach rechts. Jetzt befand sich das Wasserloch genau im Zentrum des Schirmes.

"Kommandant an Overkill: Projektor frei."

Mario bediente das Gerät mit der Hand. Niemand wußte, wie lange der Strahl brauchen würde, bis sich die Wasserader zeigte. Sie würden es jedoch am Ausbruch des Dampfes merken.

"Klar zum Feuern ... zehn ... neun ..."

Cliff zählte rückwärts. Bei "Null" drückte Mario auf den Auslöser. Der Strahl zuckte senkrecht hinunter, verwandelte das Wasserloch in einen feinen Nebel, fraß sich rasend schnell durch den Fels, der vergast wurde, sank weiter in die Tiefe und zerschnitt das Urgestein. Ein Stollen entstand, der völlig glatt war und absolut gerade, mathematisch exakt. Die Sekunden vergingen, und Cliff starrte auf den Schirm, bis ihm die Augen schmerzten. Noch nichts zeigte sich. Eine weitere Sekunde. Der Overkillstrahl bohrte sich tiefer ... tiefer, und plötzlich ...

"Overkill abschalten!" schrie Cliff und bewegte die Steuerung. Die ORION VIII machte einen jähen Satz nach rechts und bewegte sich über die Trennlinie zwischen Trichter und Abhang des Vulkans. Aus der Tiefe des neuen Stollens kam eine riesige Dampfwolke, vermischt mit Steinen, Lava und Schlacke. Sie fauchte in die Höhe, raste am Raumschiff vorbei und bildete einen weißen Geysir mit schwarzen Rändern. Das Abwehrfeld der ORION zuckte auf, als kleine Felsen einschlugen. Ein Trümmerregen brach herunter, verschüttete einen Teil des Trichters und kollerte als Lawine die Hänge hinunter, riß weiteres Material mit sich. Dann, als das nachschießende Wasser den Dampf ablöste, brach die hohe Säule ab.

Jetzt fiel der senkrechte Strahl zusammen. Kochendes Wasser sprudelte aus dem Loch, lief herunter und kam mit dem zweiten Ausstoßkrater in Kontakt. Da die Aktivität des Mount Ambler gering war, entstand wenig Dampf. Der Wasserdruck in der Tiefe war stark genug, genügend Flüssigkeit hochzudrücken. Sie wurde von den austretenden Gasen durchsetzt, floß nicht zurück in die Tiefen des Berges und bildete binnen der nächsten Minuten einen kleinen See, dessen Durchmesser langsam größer wurde. Bisher war alles nach Plan gegangen.

"Tadellos!" sagte Cliff. Mario meldete sich. "Overkillstand an Kommandanten: Ich kann den Strahl nicht genau horizontal ausrichten, wenn das Schiff waagrecht liegt. Du wirst die ORION kippen müssen, Kommandant!"

"Einverstanden", sagte Cliff. "Maschinenraum? Wir fräsen einen zweiten Tunnel durch den Hang. Ich werde das Ziel auf die kleinen Testschirme projizieren."

Das Schiff visierte einen Teil der Schrägwand an, die direkt einem Tablabschnitt gegenüberlag. Dorthin sollte das Wasser fließen, wenn es nach der Kartenergänzung des Siedlers ging. Wieder kamen die kurzen Kommandos, wieder brannte ein Strahl einen leicht abwärts geneigten Schacht. Wenn das Wasser noch rund hundertfünfzig Meter gestiegen war, fand es hier einen Abfluß und strömte zu Tal. Es dauerte nur Sekunden, um das Loch zu bohren, dann war dieser Teil der Arbeit erledigt. Das Schiff flog so tief, wie es möglich war, den vorgezeichneten Weg nach und setzte insgesamt neunmal den Overkill ein. Dem Wasser wurde ein breiter Weg geschaffen; es konnte ohne große Umwege vom Fuß des Mount Ambler in die Ebene strömen. Dann gab Cliff das letzte Kommando.

"Kommandant an Overkillstation: Abschalten, Projektor einfahren und sichern."

Der Schirm erlosch, Mario kehrte in die Kommandokanzel zurück. Er lehnte sich an Cliffs Sessel und murmelte:

"Wie nett - jetzt haben wir sogar eine eigene Kolonie. Wie hoch, sagtest du, war die Prämie, die uns Wamsler versprochen hat?"

"Hoch genug, um dich in die Lage zu versetzen, mit deiner nächsten Eroberung teuer essen gehen zu können."

Helga blieb neben Cliff und Mario stehen.

"Wann starten wir zurück nach Terra?"

Cliff steuerte das Raumschiff zurück auf den kleinen Raumhafen der Kolonie.

"Morgen früh. Bolt McLoughlin will hierbleiben. Tamara, Greed und Kindred nehmen wir wieder mit."

Am anderen Morgen startete die ORION VIII mit Erdkurs.

Dieses Mal hatte ein Fest stattgefunden, das in die Annalen der Siedlung Orion-Hill eingehen würde. Die Siedler hatten sich einzeln von der Crew der ORION verabschiedet und sogar von den drei GSD-Beamten, die sie wochenlang geärgert und ausgefragt hatten. Cliff notierte auf einer langen Liste sämtliche Wünsche, küßte zum Ärger von Tamara Eira Highland auf die Wange und bestieg den Zentrallift. Dann verschwand der leuchtende Diskus im Himmel über der Ebene. Der Rauchfaden des Vulkans war verschwunden, aber die Farbmuster und die unaufhörlichen Bewegungen der endlosen Grasflächen blieben. Das Schiff verschwand im All ... irgendwo zwischen den Sternen.

*

"Beim toten Kraken des Golfes", sagte die Ordonnanz rund drei Tage später, "wie sehen Sie aus, Kommandant?"

Cliff grinste und deutete auf die Lichtflutbarriere.

"Hoffentlich gut genug, um Wamsler zu erschrecken. Er erwartet mich?"

"Natürlich. Sie sollen gleich eintreten."

Cliff wartete im Vorzimmer, bis die Lichtflutbarriere zusammengefallen war, dann ging er langsam in das Büro hinein. Wamslers Augen weiteten sich bei jedem Schritt, den Cliff näher an den Tisch heranging. Am Schluß, als er drei Meter vor dem Marschall stand, glaubte er, in Halogen-Scheinwerfer zu blicken. Endlich fand der Marschall die Sprache wieder.

"Haben Sie die Absicht, hier ein Maskenfest abzuhalten, Oberst?" fragte er entrüstet.

"Nein. Ich möchte Ihnen nur demonstrieren, wie ein Siedler auf Davenport II aussieht."

"Wir haben einen guten Vorposten! Sollten uns fremde Besucher überfallen wollen, werden Sie ihnen entgegentreten. Sie werden erschrocken aus der Raumkugel fliehen."

Wamsler musterte Cliff und lehnte sich dann zurück.

"Unglaublich!" sagte er. Cliff trug schmutzige Stiefel, darüber eine enge Hose aus derbem Leinenstoff. Ein Gürtel, nicht weniger breit als fünfundzwanzig Zentimeter, trug rechts die schwere Gasdruckwaffe, links ein Messer, mit dem man einen ausgewachsenen Büffel aufbrechen konnte. Darüber ein Hemd, das die Spuren eifriger Benützung als Handtuch, Kopfkissen und Putzlappen trug. Ein ehemals weißes Halstuch und über diesem Arrangement einen dreiviertellangen blauen Pelzmantel, außen Leder, innen Fell. Die dunkle Brille war ins Haar hinaufgeschoben, und der Bart, den McLane trug, war mehr als ungepflegt. Über den Schultern hingen ein Bogen und ein Köcher voller Pfeile. Am linken Handgelenk steckte das Armbandfunkgerät.

"Wozu eigentlich der Bogen, Cliff?" fragte Wamsler. Er rang mühsam um Fassung.

"Laut Regierungsverordnung sollen die Raumfahrer Ausgleichssport treiben. An Bord, wohlgemerkt. Wir schießen mit Bogen. An Bord, versteht sich! Prüfen Sie einmal - meine Schultermuskeln sind bereits stark im Kommen!"

"Lassen Sie den Unfug. Berichten Sie! Was war dort auf Davenport los? Haben Sie die Mörder?"

Cliff zog hinter dem Ohr einen langen Grashalm hervor und warf ihn auf den Tisch.

"Hier ist der Mörder, Marschall."

Wamsler schwieg. Cliff nahm Bogen und Köcher ab, zog die Jacke aus und setzte sich.

"Ich möchte Ihnen jetzt die Geschichte erzählen", sagte er. "Die Geschichte der ersten Kolonie, die von den T.R.A.V., den Terranischen Raumaufklärungsverbänden, aufgebaut worden ist. Die Siedler sind zufrieden, wir sind es ... und ich hoffe, Sie sind es auch. Hören Sie also."

Wamsler faltete die Hände vor dem Bauch und wartete. Er war überzeugt, von diesem wild aussehenden Kommandanten eine interessante Geschichte zu hören. Er wurde nicht enttäuscht.

ENDE